Solinger Tageblatt

Bergische Illustrierte liegt heute bei.

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Unterhöhe: H. Rothenberg, Unterhöhe 130, Tel. 330 27.

Amtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 149 || Donnerstag, den 29. Juni 1933 || 124. Jahrgang

Innenpolitik an der Wende.

Das Ende der alten Parteien.

Ministerwechsel sind an sich heute nicht mehr allzu sensationelle Ereignisse. Das Nachkriegsdeutschland hat bis zum 30. Januar 1933 einen außerordentlich starken Verschleiß an Ministern gehabt. Diesmal aber kommt dem Rücktritt des Krisenministers besondere Bedeutung zu, denn er wird noch dadurch unterstrichen, daß zur gleichen Zeit die Partei, deren Führer er war, sich aufgelöst hat und nunmehr in die NSDAP. übergeht.

Es handelt sich nicht mehr um Namen oder Begriffe der alten Form und der überkommenen Tradition. Die Bedeutung des politischen Ereignisses vom 27. Juni liegt darin, daß jetzt vor aller Welt dokumentiert worden ist, daß die Zeit, in der das Bürgertum als herrschende Schicht parteibildende Kraft hatte, nunmehr zu Ende ist. Auch die einzige noch bestehende, die Deutschnationalen überlebende Partei, das Zentrum, wird nicht die Rolle des ruhenden Poles in der Erscheinungen Flucht zu spielen vermögen. Auch diese Partei wird den Weg gehen müssen, den die anderen vor ihr gewandelt sind: sie alle sind aufgegangen in die höhere Einheit des Nationalsozialismus.

Die Betonung liegt auf dem Worte „Einheit". Der Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus ist, seit dem 1. Mai etwa, von Woche zu Woche, von Tag zu Tag, gestiegen. Er fand beredte Wortführer und Vorkämpfer überall in deutschen Landen, vornehmlich dem Reichsminister Dr. Göbbels, der hierfür eine Reihe besonders prägnanter Formulierungen prägte. Wer gewohnt war, die Tagesereignisse nicht nur als solche zu werten, sondern sie im Zusammenhang als Zeichen der Zeit zu betrachten und daraus die notwendigen Schlüsse zu ziehen, mußte schon zu Beginn dieses Monats sich darüber im Klaren sein, daß der bisherige Zustand des Nebeneinander nur noch kurze Zeit fortdauern könne. Mit unerbittlicher Folgerichtigkeit ging der Nationalsozialismus seinen, man kann nicht anders sagen, geschichtlich vorgeschriebenen Weg: Von der Oppositionspartei über die Millionenbewegung zur Verkörperung des ganzen deutschen Volkes. Die Ideologie, daß der Staat parteilos sein müsse, hat nie mit der Wirklichkeit im Einklang gestanden, am allerwenigsten im Zeichen des demokratisch-parlamentarischen Regimes. Die völlige Umkehrung fast aller politischen Begriffe bringt es von selbst mit sich, daß der neue Staat nur noch Partei sein kann, allerdings mit der Einschränkung, daß in diesem Augenblick, wo es nur noch eine Partei gibt, keine Partei mehr besteht, sondern die Zusammenfassung aller Deutschen zu einer Einheit überhaupt nicht mehr parteimäßig zu erfassen oder zu bezeichnen ist.

Um dahin zu gelangen, war es allerdings notwendig, daß das Bündnis vom 30. Januar die Anfechtungen erleiden mußte, denen es mit Naturnotwendigkeit gemäß der Entwicklung der Revolution ausgesetzt war. Es kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß im besonderen Dr. Hugenberg, dessen Name allein schon ein Wirtschaftsprogramm bedeutet, in jeder Hinsicht davon überzeugt war, daß gerade das Bündnis zwischen der Wirtschaftsidee, wie er sie vertritt, und der politischen Idee, die den Namen Adolf Hitlers trägt, die beste Lösung für die Gemeinschaftsarbeit der aufbauwilligen Kräfte in Deutschland wäre. Daraus ergab es sich ganz von selbst, daß er im Kabinett am allerwenigsten deutschnationaler Parteiführer, sondern immer wieder und fast ausschließlich Wirtschaftsminister war und in dieser Sach- und Facharbeit aufging. Es ist hier nicht der Ort, eine große Untersuchung anzustellen, ob seine Tätigkeit in den verflossenen fünf Monaten richtig oder irrtümlich war. Er hat, wie die Inaugurierung und Durchführung des Fettplans beweist, dort zugegriffen, wo es am notwendigsten war, bei der Landwirtschaft! Zweifellos war auch die von ihm immer vertretene These, in wirtschaftlichen Notzeiten alle mit den Dingen der Wirtschaft zusammenhängende Ressorts in einer Hand zu einem Krisenministerium zu vereinigen, richtig. Eine andere Frage ist freilich, ob diese Riesenaufgabe nicht über seine Kraft ging, nicht zuletzt auch deshalb, weil gerade auf dem überaus empfindlichen Gebiete der Wirtschaft zwei Anschauungen aufeinanderstießen und stoßen, die sich noch weniger miteinander vereinigen ließen als auf dem Gebiete der Politik.

Die Aera der deutschen Politik, die mit dem Namen Hugenbergs verknüpft ist, dürfte nun zu Ende sein. Fortan verkörpert der Nationalsozialismus den totalen Staat. An dieser Feststellung und Tatsache ändert auch nichts die ebenso selbstverständliche Einschränkung, daß es heute noch viele gibt, die sich nicht mit diesem Gedanken werden befreunden können. Aber gerade hier setzt nun, nachdem die äußere Revolution beendet worden ist, die Aufgabe der nationalsozialistischen Führer ein, die innere Evolution der deutschen Menschen zu vollenden. Nun kann die Politik der Versöhnung und des ungehemmten Aufbaus sich frei entfalten. Daß der 14. Jahrestag des Gedenkens von Versailles ein neues, nunmehr geeintes Volk findet, ist uns das schönste Symbol für die deutsche Zukunft.

Auflösungserscheinungen beim Zentrum.

Selbstauflösung der Stadtverordnetenfraktion des Berliner Zentrums.

WTB. **Berlin,** 29. Juni. **(Funkspruch.) Die Zentrumsfraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat gestern abend ihre Auflösung beschlossen. Die einzelnen Stadtverordneten werden ihre Aufnahme als Hospitanten in die nationalsozialistische Stadtverordnetenfraktion nachsuchen.**

Abrüstungskonferenz bis zum 16. Oktober vertagt.

WTB. Genf, 29. Juni. (Funkspruch.) Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat gegen die Stimme Deutschlands unter Stimmenthaltung Ungarns beschlossen, seine Arbeiten bis zum 16. Oktober zu vertagen.

„Die Völker werden es nicht verstehen."

Nadolnys letzte Warnung.

WTB. **Genf,** 29. Juni. **(Funkspruch.) Botschafter Nadolny** hielt in der heutigen Sitzung des **Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz** eine Rede, in der er u. a. ausführte, er halte es für seine Pflicht, den **deutschen Standpunkt in aller Offenheit** darzulegen und **gegen den Vertagungsvorschlag** Stellung zu nehmen. Er stellte fest, daß der Fehlschlag, in London Besprechungen herbeizuführen, nicht an der deutschen Regierung gelegen habe, die jederzeit zu Besprechungen zur Verfügung gestanden hätte.

Nun solle die Konferenz vertagt werden, bis die zweite Lesung genügend vorbereitet sei. Jetzt solle der **Präsident von Regierung zu Regierung reisen** und mit den einzelnen Kabinetten verhandeln. Er zweifle daran, daß diese Art der Verhandlungen in kurzer Zeit einen Erfolg bieten könne. Nachdem die Besprechungen in London nicht zustande gekommen seien, habe die Konferenz jetzt nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, die Vorbereitung für die zweite Lesung durch ihre Organe wieder selbst in die Hand zu nehmen. Das Büro könne, wenn es sich mit gutem Willen und Eifer seiner Aufgabe widmen würde, eine sehr verdienstliche Arbeit leisten. Es gäbe in dem britischen Entwurf eine ganze Reihe von noch offenen Fragen mehr technischer oder juristischer Natur, die einer politischen Entscheidung nicht bedürften.

Aber auch die noch offenen Fragen mehr politischen Charakters könnten während der Vorbereitungen der zweiten Lesung eher hier durch Besprechungen von Delegation zu Delegation gefördert werden als durch Reisen von Kabinett zu Kabinett.

Er **bedaure es somit außerordentlich,** daß das Büro beschlossen habe, dem Hauptausschuß die **sofortige Vertagung bis 16. Oktober** vorzuschlagen. Wenn die Generalkommission diesen Beschluß billige, so **bleibe ein wesentlicher Teil der Arbeit** der Konferenz, die nun schon 12 Monate getagt habe, **über drei Monate liegen.**

„Es wird den Völkern", so sagte Nadolny, „die die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz mit Ungeduld erwarten, **nicht klargemacht werden können,** weshalb es einer solchen Vertagung bedarf, damit die Regierungen sich über die Hauptfragen der Abrüstung, die seit 14 Jahren in Artikel 18 der Völkerbundssatzung vorgesehen ist, die von vornherein die Aufgabe dieser Konferenz war und die hier seit 1½ Jahren behandelt wird, endlich schlüssig werden. Es wird der Welt noch weniger klargemacht werden können, warum während des Zeitraumes, den man sich für Verhandlungen über die politischen Fragen vornehmen will, die ebenso notwendige Bearbeitung und Regelung der übrigen Fragen ruhen soll. Ich will garnicht von den abgerüsteten Staaten sprechen, die seit 14 Jahren auf die Einlösung der Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung auf die Wiederherstellung ihrer nationalen Sicherheit warten. Nicht nur von ihrer Seite, sondern allenthalben wird man, davon bin ich überzeugt, gegen die Konferenz den Vorwurf erheben, daß eine derartige Vertagung der Anfang für einen Verzicht auf die Durchführung ihrer Aufgaben ist, mit anderen Worten ein **Begräbnis erster Klasse** der Konferenz bedeutet. Ich mache nachdrücklich auf die ernsten Folgen aufmerksam, die zu befürchten sind, wenn das Mißtrauen gegenüber dem Willen der Konferenz, durch Zusammenarbeit und Verständnis zu einem Ergebnis zu gelangen, weiter um sich greift.

Die Konferenz ist jetzt in einem Stadium, in dem es nicht mehr möglich ist, mit ausweichender Taktik und Hinhalten weiter zu kommen. Ihr Ende kann nicht mehr lange hinausgeschoben werden. Es wird nur dann ein gutes Ende sein, wenn die Staaten, auf die es ankommt, den ernsten Willen haben, hier wirklich zu verhandeln, ihre Abrüstungsverpflichtung zu erfüllen und im Interesse des Zustandekommens einer Konvention Entgegenkommen zu beweisen, so wie dies Deutschland bereits getan hat. Die Regierungen, die den Vorschlag des Büros gutheißen, übernehmen dann eine schwere Verantwortung. Deutschland hat jedenfalls alles nur Mögliche getan, um die Konferenz zu ihrem Ziel zu bringen.

Aus allen vorgebrachten Gründen muß ich mich demnach gegen den Vorschlag des Büros auf Vertagung der Konferenz aussprechen."

Die Ausführungen Nadolnys wurden von der Versammlung **mit größter Aufmerksamkeit angehört.** Zu Beginn der Sitzung hatte **Henderson** den Vertagungsbeschluß des Büros erläutert und nochmals über den **Mißerfolg seiner Verhandlungen in London** berichtet. Die Gerüchte, daß es sich bei dieser Vertagung um einen vollständigen Abbruch der Abrüstungskonferenz handele, seien unbegründet.

Vor der Klärung der Personalfragen.

Hitlers Neudeckfahrt. — Die neuen Männer.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. Berlin, 28. Juni. Es war vorauszusehen, daß die Frage der Nachfolge Hugenbergs sehr schnell eine Erledigung finden würde. Die heute erfolgte Ankündigung der kurz bevorstehenden Reise des Reichskanzlers nach Neudeck deutet ja auch darauf hin, daß die Klärung noch in diesen Tagen erfolgt. Während noch heute vormittag die verschiedensten Gerüchte über die Nachfolge Hugenbergs kursierten, kristallisiert sich doch allmählich die Klärung heraus, die zweifellos beim Reichskanzler sofort nach dem Ausscheiden Hugenbergs herbeigeführt worden ist. Die bisherige Zusammenfassung der Ministerien wird wieder aufgehoben werden. Es wird ein selbständiges Reichsernährungsministerium geschaffen werden, wie auch das Reichswirtschaftsministerium wieder verselbständigt werden wird. Ebenso werden die preußischen Ministerien, insbesondere das Preußische Landwirtschaftsministerium wiederselbständig werden, während anscheinend noch nicht klar ist, ob wiederum ein selbständiges Preußisches Handelsministerium geschaffen werden soll, oder ob es hier bei dem einheitlichen Ministerium bleibt, das in Personalunion mit dem Reichswirtschaftsministerium verbunden war und in Preußen unter dem Namen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit lediglich selbständiger Verwaltungskörper gewesen ist. Die letzte Entscheidung wird auch hier in Neudeck fallen.

Was die Nachfolge Hugenbergs selbst betrifft, so scheint jetzt festzustehen, daß Generaldirektor Schmitt von der Allianz das Reichswirtschaftsministerium übernimmt, während Darré das Reichsernährungsministerium erhalten wird. Für das Preußische Landwirtschaftsministerium dürfte nach wie vor Willikens ausersehen sein. Dagegen läßt sich noch nicht überblicken, wer im Falle einer Verselbständigung des Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit diesen Posten erhält, da zunächst immer noch die Zusammenlegung mit dem Reichswirtschaftsministerium im Vordergrunde zu stehen scheint. In den hiesigen politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Entscheidung noch in dieser Woche fällt, zumal ja schon im Hinblick auf die Londoner Verhandlungen eine rasche Klärung dieser personellen Fragen unumgänglich ist.

Die Letmather Zentrumsfraktion löst ihr Verhältnis zur Zentrumspartei.

WP. **Letmathe,** 28. Juni. In einem Schreiben an die Amts- und Gemeindeverwaltung teilt der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Fabrikbesitzer Josef Vieler, mit, daß die Mitglieder der Zentrumsfraktion aus der Zentrumspartei ausgetreten seien und sich neu zusammengeschlossen hätten unter der Bezeichnung „Katholische Volksgemeinschaft". Das Schreiben schließt: „Alles für das Wohl der Gemeinde Letmathe im Geiste Adolf Hitlers auf dem Boden unseres katholischen Glaubens."

Stadtverordneten-Zentrumsfraktion in Siegburg hospitiert bei der NSDAP.

WTB. Siegburg, 29. Juni. (Funkspruch.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung gab der Fraktionsführer des Zentrums bekannt, daß die gesamte 13 Mitglieder starke Zentrumsfraktion beschlossen habe, der NSDAP. als Hospitant beizutreten.

Falsche Gerüchte um Minister von Neurath.

CNB. **Berlin,** 28. Juni. Aus London waren heute mittag Gerüchte gemeldet worden, **Reichsaußenminister Freiherr von Neurath** habe seinen **Rücktritt erklärt.** Diese Meldungen sind, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, **frei erfunden.** Wahrscheinlich sind sie darauf zurückzuführen, daß der Reichsaußenminister vorläufig nicht mehr zur Weltwirtschaftskonferenz nach London zurückkehrt. Minister von Neurath ist zwar nach wie vor Führer der deutschen Delegation für die Konferenz. Im Augenblick ist jedoch seine Anwesenheit in London nicht notwendig.

In London scheint Reichsbankpräsident Dr. Schacht seine Verhandlungen gleichfalls so weit abgeschlossen zu haben, daß er jetzt nach Berlin zurückkehren kann.

Auch das Zentrum soll sich auflösen.

Sonst will die Regierung es tun.

Eine scharfe Rede Goebbels' vor der Stuttgarter Presse.

WTB. **Stuttgart**, 28. Juni. Im Halbmondsaal des württembergischen Landtages empfing Reichsminister Dr. **Göbbels** heute nachmittag im Beisein des Reichsstatthalters und der gesamten württembergischen Regierung die Amtswalter der NSDAP. und die württembergische Presse, Verleger und Redakteure.

In seiner Rede äußerte sich Reichsminister Dr. Göbbels ausführlich über das **Wesen und die Ziele der deutschen Revolution.**

Mit großer Schärfe wandte sich Dr. Göbbels gegen das Zentrum, das als einzige größere Partei noch übrig bleibe. Wenn das Zentrum gut beraten sei, mache es seinen Laden selbst zu. Jedenfalls werde die nationalsozialistische Staatsführung den Experimenten des Zentrums nicht mehr lange mit verschränkten Armen zusehen. Das Zentrum ist, so betonte Dr. Göbbels mit Nachdruck, ziemlich überflüssig und hat keine Existenzberechtigung mehr. Was dem Katholizismus dient, das wissen wir selbst, wir wissen aber auch, was der deutschen Nation dient. Wenn wir das Zentrum aus der Welt der politischen Realitäten entfernen, erweisen wir der Kirche nur einen Dienst, für den sie uns dankbar sein soll. Unser Standpunkt ist: Wir dulden neben uns keine Parteien. Wenn sie sich nicht selbst auflösen, so lösen wir sie auf. Der Weg zum totalen Staat ist beschritten und wird zu Ende gegangen werden. Am Ende steht ein deutscher Einheitsstaat von nationalsozialistischem Gepräge. Wir wollen niemanden terrorisieren, erklärte Dr. Göbbels weiter, sondern alle heranziehen. Hundertprozentig nehmen wir aber nur die Jugend auf. In zwanzig Jahren wird es in Deutschland überhaupt keine andere Weltanschauung mehr geben als unsere. Damit erst wird Deutschland außenpolitisch aktiv sein.

Der **Parteienstaat**, so führte Dr. Göbbels weiter aus, ist **endgültig tot.** Das ganze parlamentarische Getriebe war ein einziger Betrug. Heute ist Hitler unumschränkter Herr in Deutschland. Der Vorwurf, es regiere ja nur eine Minderheit den Staat, ist unhistorisch. **Immer regierten Minderheiten**, es fragt sich nur, wie sie zur Macht kommen. Beruft sich eine Minderheit auf das Votum der Mehrheit, dann ist dies edelste, **auf germanischen Grundsätzen aufgebaute Demokratie.** Dann ist ein Idealzustand der deutschen Führungshierarchie wiederhergestellt.

Im Anschluß an den Empfang im Landtag begab sich Reichsminister Dr. Göbbels im Auto wieder nach Böblingen, um von dort aus die Rückreise anzutreten.

Selbstauflösung der deutschen Staatspartei.

WTB. **Berlin**, 28. Juni. Die Reichsführung der Deutschen Staatspartei erläßt folgende Erklärung: Die Deutsche Staatspartei wird hiermit aufgelöst.

Die künftige deutsche Presse.

Nicht nur Staatszeitungen — aber einheitliche Mitarbeit im Sinne des Nationalsozialismus.

Hitler vor den deutschen Zeitungsverlegern.

WTB. **Berlin**, 28. Juni. **Reichskanzler Adolf Hitler** erschien heute vormittag aus Anlaß der ersten Sitzung des neugewählten **Vorstandes des Vereins Deutscher Zeitungsverleger** im Pressehaus.

In seiner Ansprache führte der Kanzler u. a. aus, daß wir uns mitten im Stadium der Vereinigung der Verhältnisse befänden, die den früheren Zustand der Verwirrung und Verirrung geschaffen haben. Da er glaube, daß auf die Dauer die Presse nicht existieren könne, wenn nicht ganz klar eine Entscheidung über die Richtung hervortrete, die nun endgültig als Sieger in Deutschland anzusehen sei und die deutsche Zukunft bestimmen werde, begrüße er es, daß die deutsche Verlegerschaft sich von sich aus bereits mit diesen Tatsachen abgefunden habe und gewillt sei, auf diesen Boden zu treten. Je schneller dieser Uebergangszustand beseitigt werde, umso schneller und sicherer würde die deutsche Wirtschaft und damit das **notleidende Zeitungsgewerbe** wieder in Ordnung kommen.

Es sei nicht beabsichtigt, etwa nur Staatszeitungen in Deutschland herauszubringen, was seinen sonstigen wirtschaftlichen Auffassungen völlig widersprechen würde, aber man müsse selbstverständlich jedem Einzelnen die Pflicht auferlegen, daß er im Sinne der großen weltanschaulichen Linie mitarbeite.

Es sei selbstverständlich, daß auf die Dauer gesehen die Zeitungen als wirtschaftliche Unternehmung genau so eine **gesunde allgemeine wirtschaftliche Grundlage** brauchen wie jedes andere Unternehmen auch, daß aber eine gesunde Wirtschaft nur dann entstehen könne, wenn endlich die politischen Streitigkeiten entschieden seien. Die Würfel seien nun gefallen, und er danke den Zeitungsverlegern, daß sie selbst bereit seien, diese Entscheidung anzuerkennen. Je mehr sich das ganze Deutschland hinter diese Entscheidung stelle, umso eher werde das feste Fundament geschaffen, auf dem man die Wirtschaft wieder aufrichten könne.

Die Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet seien bisher nicht vergeblich gewesen. 1,7 Millionen Menschen seien bisher wieder in die Betriebe zurückgeführt, davon mindestens 700 000 über die normale sommerliche Aufwärtsentwicklung hinaus.

Der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit beginne erst jetzt und werde mit immer größerer Energie geführt. Er sei überzeugt, daß dieses Problem absolut gemeistert und gelöst werde.

Zuvor müsse allerdings das politische Problem endgültig gelöst werden, das jetzt zur Diskussion stehe: **Ueberwindung des Parteienstaates der Vergangenheit.**

Im übrigen glaube er, daß die Probleme, die Deutschland zurzeit beschäftigen, allen anderen Regierungen in der Welt auch gestellt seien, die diese Probleme letzten Endes auch nur dann lösen würden, wenn ihnen dieselbe Autorität zur Verfügung stehe, die wir zurzeit in Deutschland uns zu schaffen bemühten. Er persönlich sei der Ueberzeugung, daß vieles von dem, was die übrige Welt heute an uns kritisiere, schon in wenigen Jahren von ihr übernommen werden wurde.

Der Kanzler richtete zum Schluß den **Appell an die Zeitungsverleger, sich hundertprozentig hinter die in Deutschland gefundene Lösung zu stellen,** die für Deutschlands Zukunft die zuträglichste und die nicht mehr zu ändern sei, da das Schicksal die Entscheidung schon getroffen habe. Es werde im Laufe der Zeit wie immer im Wirtschaftsleben auch im Zeitungswesen das eine oder andere zugrunde gehen, aber insgesamt doch ein gewisser Stamm deutscher Verleger übrig bleiben, der dann gesund sein werde und auch in die Zukunft hineinzuwachsen vermöge. Er lege Wert darauf, daß **die private Initiative unbedingt erhalten bleibe** als Voraussetzung für die Entwicklung der großen wirtschaftlichen Möglichkeiten, die in Deutschland an sich gegeben seien. Auf dieser seiner eigenen Einstellung könne man ersehen, daß der Kampf nicht gegen den Unternehmer als verantwortlichen Träger des Unternehmens gerichtet sei, sondern nur gegen eine Presse, die ihre Aufgabe der Nation gegenüber nicht erkannt habe und sie nicht erfüllen wollte; nur dagegen!

Amann über die Neugestaltung des Zeitungswesens.

CNB. **Berlin**, 28. Juni. Aus der Rede, die Verlagsdirektor Amann heute in der ersten Sitzung des neugewählten Vorstandes des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hielt, sind noch folgende bemerkenswerte Ausführungen hervorzuheben:

Die Doppelstellung des Zeitungsverlegers als Unternehmer und als Führer der Zeitung schließe aus, daß er im Rahmen des neuen berufsständischen Aufbaues nur in die Kategorie der rein wirtschaftlichen Unternehmer eingeordnet wird. Deshalb sei die Frage zu prüfen, ob vom Verein Deutscher Zeitungsverleger die **Bildung eines Reichsstandes der Presse** anzuregen sei, der **alle Berufsangehörigen von Pressebetrieben** umfaßt. Diese Frage werde in der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse zu erörtern sein, denn sie biete eine gewisse Grundlage für die Bildung dieses Reichsstandes.

Wirtschaftlich werde es notwendig sein, durch **Vereinigung des Anzeigengeschäftes** und durch Schaffung solider geschäftlicher Grundlagen in diesem Geschäftszweig den Verlagen die Voraussetzung für die Festigung ihrer wirtschaftlichen Basis zu geben. In den Zeiten der absinkenden Konjunktur sei man zu dem gewünschten Ergebnis nicht gekommen. Jetzt müßten diese Fragen erneut und energisch einer endgültigen Vereinigung zugeführt werden.

Schließlich beabsichtige der Verein Deutscher Zeitungsverleger die Errichtung einer Kreditüberwachungsstelle.

Die deutsche Jugend sammelt sich in der Hitlerjugend.

WTB. **Berlin**, 28. Juni. Die Pressestelle der Reichsjugendführung teilt mit:

Folgende Jugendverbände haben sich aufgelöst und Anweisung gegeben, ihre **Mitglieder in die Hitlerjugend zu überführen:**

Nerother Bund,

Wald-Pfadfinder,

Jugendgruppen der deutschen Falkenschaft (Schirmherr Wilhelm Kotzde),

Wandervogel Deutscher Bund.

Ebenso hat sich das Autonome Deutsche Koloniale Jugendkorps (Hauptmann Schmitt) aufgelöst. Der Korpschef hat den Uebertritt der einzelnen Mitglieder in die Hitlerjugend angeordnet.

Der Bund deutscher Pfadfinderinnen e. V., der schon seit längerer Zeit auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung steht, hat sich auf Anordnung der Bundesführerin, Käthe Gerling, aufgelöst. Die Mitglieder des Bundes deutscher Pfadfinderinnen werden einzeln in den Bund deutscher Mädels in der Hitlerjugend überführt.

Die Kyffhäuserjugend überführt alle ihre Mitglieder unter 18 Jahren ebenfalls in die Hitlerjugend. In der Zeit vom 30. 6. bis 4. 7. wird in Potsdam das letzte Treffen der Mitglieder des Kyffhäuserjugendbundes unter 18 Jahren stattfinden.

Der frühere Reichskanzler Bauer verhaftet.

In einen schweren Korruptionsskandal verwickelt.

Millionen-Unterschlagungen?

CNB. **Berlin**, 29. Juni. (Funkspruch.) **Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde heute vormittag eine umfangreiche Aktion durch die Kriminalpolizei durchgeführt, an der über 100 Kriminalbeamte beteiligt waren und die zur Verhaftung des zurzeit beurlaubten Geschäftsführers der Wohnungsfürsorgegesellschaft, Magistrat Baurat Dr. Schallenberger, und des früheren S. P. D.-Reichskanzlers Bauer sowie Beschlagnahme von Büchern bei über 30 gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften und Baufirmen führte. Die Aktion wurde wegen des dringenden Verdachts der Veruntreuung von für Wohnungsbauten bestimmte Hauszinssteuermitteln durchgeführt. Es besteht der dringende Verdacht, daß Schallenberger entgegen den Interessen der Stadt zahlreiche Grundstücksgesellschaften zum Nachteil der Stadt absichtlich erheblich begünstigt und hierfür in sehr erheblichem Umfange Schmiergelder erhalten hat. Der frühere S. P. D.-Reichskanzler Bauer soll die Wohnungsfürsorgegesellschaft durch Vorlage falscher Unterlagen getäuscht haben, um höhere Hauszinssteuerhypotheken zu erhalten. Durch betrügerische Manipulationen soll es der Gesellschaft gelungen sein, nicht nur die Schulden in Höhe von 70 000 RM. abzudecken, sondern noch darüber hinaus Ueberschüsse von über ¾ Millionen RM. zu erzielen. Der Schaden, der der öffentlichen Hand durch diese Korruptionsangelegenheit entstanden ist, geht in viele Millionen und läßt sich zurzeit noch nicht voll übersehen.**

Deutschland.

Stellvertretender Führer der NSDAP. nimmt künftig an den Kabinettssitzungen teil.

WTB. **Berlin**, 29. Juni. **(Funkspruch.)** Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Durch Kabinettsbeschluß wurde bestimmt, daß der **Stellvertreter des Führers der NSDAP. Rudolf Heß künftig an den Kabinettssitzungen und Ministerraten der Reichsregierung teilnimmt.**

Aus der NSDAP. ausgeschlossen.

WTB. **Berlin**, 29. Juni. **(Funkspruch.)** Wie die Pressestelle der NSDAP. mitteilt, haben die ehemaligen Parteigenossen Hauptmann a. D. Cordemann, Hauptmann a. D. von Marwitz, Hauptmann a. D. Wolf und Hauptmann a. D. Dr. Zucker, sämtlich in Berlin, durch telegraphische und telephonische Einwirkung über Gauleiter, Handelskammern, Wirtschaftsunternehmungen usw. versucht, dem Führer die Freiheit notwendiger Entschließungen zu rauben. Sie sind auf Anordnung des Führers **sofort ihrer Aemter enthoben und aus der Partei ausgeschlossen** worden. Auf Befehl des Reichskanzlers wurden sie **in Haft genommen und in ein Konzentrationslager eingeliefert.**

Auflösung und Verbot des „Arbeiter-Radiobundes Deutschland e. V."

WTB. **Berlin**, 28. Juni. Der Reichsminister des Innern hat die **Auflösung und das Verbot des Arbeiter-Radiobundes Deutschland e. V. und seiner Ortsgruppen im ganzen Reiche angeordnet.**

Der Forschungsreisende Leo Frobenius.

Zu seinem 60. Geburtstage (29. Juni 1933).

Von Prof. Dr. C. Fries (Berlin).

In den Jahren, in denen Kaiser Wilhelm II. die Vorträge von Friedrich Delitzsch über altsemitische Kultur und den Babel-Bibel-Kreis zu hören liebte, wurde auch der Name Leo Frobenius viel genannt, der Name des kühnen Forschungsreisenden, der den Naturvölkern nicht nur ihre ethnologischen Eigenarten, ihre Zeltbauten, ihre Waffen und Handarbeiten ablauschte, sondern der ihre Weltanschauung, ihre religiösen Vorstellungen, ihr Pandämonium durchforschte. Der Mittelpunkt der daran anknüpfenden geistigen Bewegung war die von Hugo Winckler gegründete, noch jetzt bestehende „Vorderasiatische Gesellschaft". Delitzsch selbst spielte dort keine Rolle; er galt als vorzüglicher Grammatiker und Kenner der babylonischen Keilschrift und hatte die engen Zusammenhänge zwischen Babel und biblischer Tradition wohl erkannt. Unabhängig von ihm aber wurde nun in der genannten Gesellschaft, der Männer wie Makridi Bey, v. Luschan, Seler, Siecke, Ehrenreich, Zimmern, Jeremias, Stucken, Mittwoch, Barth angehörten, der ganze altsemitische Kulturkreis mit seinen unabsehbaren Einwirkungen auf die umliegenden Völker erforscht. P. Jensen in Marburg schrieb sein umfängliches Werk über „Gilgamensch in der Weltliteratur", Winckler gab die „Keilinschriftliche Bibliothek" heraus und schuf das astralmythologische System. Auch Leo Frobenius war diesem Kreise als Stern erster Größe eingereiht. Er hatte bei den afrikanischen Naturvölkern den Eindruck gewonnen, den Winckler, Stucken, Jeremias und Siecke den Literaturquellen entnommen hatten, daß alle Mythologie letzthin ein Spiegelbild des gestirnten Himmels mit allen seinen astronomischen Wandlungen sei. Es fehlt auch da nicht an Zerklüftungen, und die Sonnenpartei stand der Mondpartei schroff gegenüber. Frobenius neigte der ersteren zu, und sein „Zeitalter des Sonnengottes", ein kühner, auf unendlichem Wissen beruhender Versuch afrikanischer Mythendeutung, legt deutliches Zeugnis dafür ab. Es ist nicht schwer, diese Werke zu lesen, die noch immer den Tisch des Kaisers zieren, weil ein ungeheurer Wissensschatz, wenn auch nicht in der chaotischen Darbietung eines Adolf Bastian, so doch mit einer Souveränität der Stoffbeherrschung und Phantasiefülle dargeboten wird, daß man nur mühsam folgt. Jedenfalls findet sich hier eine Fundgrube des Wissens von unendlichem Reichtum.

Der rüstige Weltwanderer vollendet nun das 60. Lebensjahr. Sechzig, der „kaspu", war die heilige Zahl der Babylonier, die sich auf dem Zifferblatt unserer Uhren und in unserer ganzen Zeitrechnung erhalten hat. Möge sie auch ihm heilbringende Bedeutung haben! In Berlin geboren und früh ethnologischen Interessen zugewandt, trat er schon mit 25 Jahren in den Dienst des Völkerkunde-Museums zu Bremen; später wirkte er in Basel und Leipzig. Aber das genügte ihm nicht. Ungestüm trieb es ihn hinaus in die Heimat der Völker, deren Kulturdenkmäler in den Museen ruhten. So wurde er 1904 der Begründer der Deutsch-Innerafrikanischen Forschungsexpedition. In den Jahren 1904 bis 1908 durchzog er das Kongo- und Kassai-Becken. Von 1907 bis 1909 untersuchte er den Lauf des Senegals, näherte sich dem oberen Niger und erreichte die Stadt Timbuktu. Durch Togo gelangte er dann an die Küste zurück. 1910 ging er weiter östlich und durchforschte das Land der Kabylen und die nördlichen Teile der Wüste Sahara. 1910 bis 1912 war er hauptsächlich in den Haussaländern und dem nördlichen Adamanien. 1912 ging er noch vom Roten Meer über Karthum nach El Obeid. Die beiden folgenden Jahre verlebte er in Algerien und Tunis. 1914 bis 1915 verbrachte er in der Türkei und in Abessinien. Es läßt sich denken, welche Fülle ethnologischen Materials sich bei ihm ansammelte. Damit legte er den Grund zu dem Afrika-Archiv, aus dem dann das Deutsche Forschungsinstitut für Kulturmorphologie entstand, das sich seit 1925 in Frankfurt am Main befindet. Die Morphologie, die Gestaltenlehre der Eingeborenenkulturen, ihre räumlichen Abgrenzungen, ihre Ausdrucksformen und Besonderheiten sowie auch ihre Zusammenhänge festzustellen, war sein Augenmerk. Er wurde damit eigentlich der Begründer der „Kulturkreislehre", wie sie dann von Gräbner und W. Schmidt weiter ausgebaut wurde. Unter Kulturkreislehre oder kulturhistorischer Methode, wie Fr. Gräbner sie begründete, versteht man die Berücksichtigung einzelner Kriterien der Form, der Quantität, an Waffen, Schmuck usw. oder anderer Kulturerscheinungen, wie des Totemismus, des Animismus usw., zur Festlegung ihrer Verbreitung bezw. gegensätzigen Einwirkung, also ein historisches Verfahren. Wo dieselben Kulturelemente sich mit annähernder Gleichheit zusammenfinden, da ist ein Kulturkreis anzunehmen. Sie sind nicht örtlich begrenzt, sondern können Völker verschiedener Zonen und Erdteile umfassen, da man an die Beeinflussung und Uebertragung solcher Erscheinungen glauben muß, wie sich bei vergleichender ethnologischer Forschung immer mehr herausstellt. Diese Wissenschaft ist noch jung und läßt bedeutende Ergebnisse für die Zukunft erwarten, zumal unser Wissen über den Ursprung der Menschheit und ihre älteste Geschichte nach wie vor in völliges Dunkel gehüllt ist, wobei der Phantasie ein unendlicher Spielraum verbleibt. Nirgends wird soviel Törichtes, Unkontrollierbares, willkürlich Erdachtes auf den Markt der Wissenschaft gebracht wie hier, und dem unverantwortlichen Dilletantismus sind Tür und Tor geöffnet. Es ist ein Tummelplatz gewissenloser Methodelosigkeit und Unwissenschaftlichkeit, die gern mit Behauptungen zu imponieren sucht, die unbeweisbar sind, vielen aber durch den Ton ihrer Mitteilung imponieren. Den Wissenden kann das nicht täuschen. Um so wertvoller andererseits sind methodisch durchgeführte Forschungen, wie Leo Frobenius sie unternommen hat. Wenn seine mythologischen Aufstellungen nicht immer beweiskräftig sind — seine ethnographischen Ergebnisse zeugen von strengster Kritik und gewissenhaftester Methode. Dem ausgezeichneten Gelehrten und Entdecker seien noch viele Jahre unverdrossener Arbeit und reichen Schaffens zum Wohle der Wissenschaft gewünscht.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 149 — 124. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Donnerstag, den 29. Juni 1933

Die Neubildung der evang.-kirchlichen Vertretungen.

=wtb= Der **Staatskommissar** für die evangelischen Kirchen in Preußen hat für die unverzügliche Neubildung der aufgelösten gewählten kirchlichen Vertretungen **folgendes verordnet:**

Die kirchlichen **Vertretungen** werden **wiederhergestellt durch Ernennung von Mitgliedern.** Diese Ernennung erfolgt **durch meine Bevollmächtigten.** Der Bevollmächtigte legt **Vorschlagslisten** zugrunde, die ihm **von den durch ihn bestimmten Stellen eingereicht** werden. (In Ermangelung ausreichender Vorschlagslisten trifft mein Bevollmächtigter die erforderlichen Bestimmungen nach Maßgabe der durch ihn zu ermittelnden und auf Grund dieses Prüfungsergebnisses festgestellten Entwickelung des kirchlichen Lebens.) Entgegenstehende Bestimmungen der **Verfassungen der evangelischen Landeskirchen** in Preußen sind **bis auf weiteres außer Kraft** gesetzt; meine Bevollmächtigten sind befugt, zur Durchführung der Neubildung Ausführungsvorschriften zu erlassen.

Festgottesdienst und Kirchenbeflaggung am 2. Juli.

Der **Evang. Oberkirchenrat** hat am 27. Juni folgenden Erlaß herausgegeben: Aus Anlaß des großen Werkes der Neuordnung der Kirche, das soeben eingeleitet worden ist, ordnen wir on:

Am Sonntag, dem 2. Juli 1933, sind **sämtliche Kirchen, Pfarr- und Gemeindehäuser und die kirchlichen Verwaltungsgebäude im Bezirk der evangelischen Kirche und der Altpreußischen Union außer mit der Kirchenfahne mit der schwarz-weißroten und der Hakenkreuzflagge** zu beflaggen. Der **Gottesdienst an diesem Tage** ist in Dank und Fürbitte **festlich auszugestalten.**

*

Fahrplanänderungen.

Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, treten **am 1. Juli** die nachstehenden Fahrplanänderungen ein:

Der P. 1527 **Köln—Oberbarmen** verkehrt **ab Solingen-Ohligs 3 Minuten früher** (13.47) und erreicht in Vohwinkel den Anschluß an den 3 Minuten später gelegten P. 809 nach Steele—Essen, Vohwinkel ab 14.10 Uhr.

Der P. 1002 **Lennep—Opladen** fährt bereits 6.35 **von Lennep,** d. i. **8 Minuten früher,** bis Opladen. Aenderungen zugunsten der Arbeiterbeförderung.

Der P. 1132 fährt **Bergneustadt ab 5.21** (statt bisher 5.24), Dieringhausen an 5.38, verkehrt **auch an Sonntagen** zum Anschluß an den P. 1198 nach Köln. — Der P. 1218, **9.37 ab Bergneustadt** nach Dieringhausen, fährt **nur noch Sonntags.** An Werktagen fährt der Zug erst 12.31 ab Bergneustadt und erreicht in Dieringhausen die Anschlüsse an die P. 1214 nach Köln, 1019 nach Lennep und 1127 nach Brügge—Hagen.

Wir empfehlen unseren Lesern, die vorstehend mitgeteilten Aenderungen im **Fahrplan des Solinger Tageblattes** (Sommerausgabe 1933) vorzunehmen, damit im Bedarfsfalle die jetzt geltenden Verkehrszeiten zur Hand sind.

*

Straßenbenennung.

Einheitliche neue Vorschriften.

Wie uns das VDZ-Büro meldet, hat der **preußische Innenminister** in einer **Rundverfügung** an alle Polizeibehörden die neuen Grundsätze für die Straßenbenennung in der Stadt Berlin zur allgemeinen Nachahmung empfohlen. In diesen Grundsätzen wird zum Ausdruck gebracht, daß die Straße **dem Verkehr** dient und daß diesem Zwecke **alle anderen Gesichtspunkte** (Ehrung, Erinnerung, Pietät u. a.) **unterzuordnen** sind. **Jeder Straßenname** soll **nur einmal in der betreffenden Stadt** vorkommen. Eine Wiederholung ist nur zugelassen, wenn eine Straße und ein Platz unmittelbar beieinander liegen, oder für fortlaufende hervorragende Straßenzüge (Ausfallstraßen) von beträchtlicher Länge, die bei demselben Bestimmungsort in einzelne Abschnitte durch Aenderung des Beiwortes untergeteilt werden. Die Anzahl der Straßennamen ist möglichst zu beschränken. In einen Platz einmündende Straßen sollen mit ihrem Namen nicht über den Platz hinweggeführt werden.

Zur Abwechslung sollen **neben dem allgemeinen Beiwort „Straße" möglichst auch andere Bezeichnungen** wie Damm, Allee, Weg, Gang, Ring, Pfad, Gasse, Aue, Bahn, Steig, Steg, Wall, Graben, **Landstraße,** Reihe, Zeile, Gracht, Ufer, Strand u. a. und für das Beiwort „Platz" die Bezeichnungen Markt, Plan, Freiheit, Park, Garten, Anger, Schanze, Wiese, Grund, Hof u. a. verwendet werden. Die Zusammenfassung von Straßen zu **Straßenvierteln** durch Zuteilung von **Namen einer bestimmten Gattung** wird als zweckmäßig bezeichnet. Diese Straßennamen sind **in erster Linie von der Oertlichkeit oder von örtlichen geschichtlichen Verhältnissen, Ereignissen und Persönlichkeiten herzuleiten.** Straßennamen nach **lebenden Personen** sind aber grundsätzlich zu vermeiden und **nur in ganz besonderen Ausnahmefällen** zugelassen.

Der Straßenname soll **möglichst kurz, einprägsam und wohlklingend** sein. Namen, die zur Mißdeutung oder Verspottung Anlaß geben, anrüchig sind oder die Anwohner verächtlich machen, sind unzulässig. Namen **aus fremden Staaten,** deren Schreibweise zu falscher Aussprache führt, sind **nicht zu verwenden.**

*

„Preußisches Standesamt Solingen."

Die **Auflösung** der Standesamtsbezirke Ohligs, Wald, Höhscheid und Gräfrath und ihre **Vereinigung** zu einem einzigen Standesamtsbezirk „Solingen", die, wie wir gestern bereits berichteten, zum 1. Juli erfolgt, wird heute vom kommissarischen Oberbürgermeister im amtlichen Teil des „Solinger Tageblattes" bekannt gegeben.

Für die Folge gibt es also **nur noch ein Standesamt mit der Bezeichnung „Preußisches Standesamt Solingen".** Das neue Standesamt wird, wie wir ebenfalls gestern schon mitteilten, seinen Sitz im Gebäude **an der Mittelgönratherstraße** haben, in dem sich das frühere Waisenhaus der ehemaligen Stadt Wald befand. Die baulichen Umänderungen des Gebäudes sind in die Wege geleitet, so daß am 1. 7. d. J. das neue Standesamt seine Tätigkeit aufnehmen kann.

Von diesem Tage ab sind **sämtliche Beurkundungen von Aufgeboten, Eheschließungen, Geburten und Sterbefällen in dem neuen Standesamt** zu beantragen. Die Erteilung von **Auszügen aus den Registern** dagegen sowie **Anfragen und Auskünft** sind vorläufig **noch bei den bisherigen Standesämtern** zu beantragen. Sobald die baulichen Umänderungen durchgeführt sind, was **in etwa zehn bis vierzehn Tagen** der Fall sein wird, werden **auch diese Arbeiten** bei dem neuen Standesamt erledigt werden.

Die Arbeitsmarktlage im Groß-Solinger Industriebezirk

in der ersten Junihälfte.

Weniger Arbeitsuchende und Hauptunterstützungsempfänger gegenüber dem 31. Mai 1933.

Nach einem Bericht des Arbeitsamtes Solingen erfuhr die **Zahl der Arbeitsuchenden** in der Zeit vom 1. bis 17. Juni 1933 eine **Verminderung um 491** auf 21 413 Von diesen entfallen auf die

männlichen Arbeitsuchenden	17 821
weiblichen „	3581
Von den Arbeitsuchenden waren **arbeitslos**	
männlich	17514
weiblich	3581
insgesamt	21 095

Hauptunterstützungsempfänger waren

	männl.	weibl.	zusammen
Alu	1314	469	1783
Kru	5063	991	6064
		insgesamt	7837

so daß gegenüber dem 31. 5. 1933 **142 Hauptunterstützungsempfänger weniger** vorhanden sind. Auch die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ging weiter zurück.

Landwirtschaft. Die Nachfrage nach tüchtigen Ackerknechten und Melkern hielt an. Der Bedarf konnte aus der Zahl der gemeldeten arbeitslosen Landarbeiter gedeckt werden. In der **Landhilfe** konnten in der Berichtszeit weitere Vermittlungen im hiesigen Bezirk nicht mehr vorgenommen werden. Die Aufnahmefähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe ist fast erschöpft, wohingegen der Andrang der männlichen Jugend zu den Landhelferstellen — gemeldet sind noch ca. 80 — weiter anhält. Zu Beginn des Monats wurden 35 Landhelfer nach Ostpreußen vermittelt. Früher waren bereits 29 Landhelfer und Landhelferinnen in den Arbeitsamtsbezirk Kreuznach vermittelt worden.

Steine und Erden. In diesen Gruppen ist der Arbeitsmarkt infolge der mangelnden Neubautätigkeit sehr still. Von einer Ziegelei wurden einige Einstellungen vorgenommen.

Eisen- und Metallerzeugung und -Verarbeitung. Der Arbeitsmarkt in der **Stahlwarenindustrie** blieb infolge zahlreicher kurzfristiger Beschäftigungsverhältnisse lebhaft. Die **Zahl der Arbeitsuchenden** ging **um 55 zurück.** Der Abgang verteilt sich auf die **Rasiermesser- und Scherenbranche.** Aus der **Waffenbranche,** die kurze Zeit hindurch etwas besser beschäftigt war, kam wieder Zugang an Arbeitsuchenden. Im **Gießereifach** war ein verhältnismäßig starker Zugang an Arbeitsuchenden zu verzeichnen. **Gesenkschmiede** wurden in geringem Maße angefordert. Entlassungen erfolgten in diesem Berufszweige nicht. Aus der **Schirmfournituren-branche** meldete sich eine größere Anzahl Facharbeiter erwerbslos, ebenso aus der **Kofferschloßbranche.** Von einer Maschinenfabrik kamen 20 Schlosser, Hobler usw. zur Entlassung.

Lederverarbeitung. Nachfrage nach Arbeitskräften bestand am Platze nicht, doch nahmen einige Portefeuiller Arbeit in Saisonbetrieben benachbarter Städte an.

Holz- und Schnitzstoff. Die Arbeitsmarktlage für Schreiner und verwandte Betriebe blieb unverändert still.

Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Die Zahl der Arbeitsuchenden erfuhr eine Abnahme, zum Teil durch Abwanderung in andere Berufe. Der Arbeitsmarkt in dieser Gruppe blieb still.

Bekleidungsgewerbe. Die Zahl der Arbeitsuchenden erfuhr eine weitere Abnahme bei ziemlich starkem Wechsel. In der Hauptsache handelte es sich um kurzfristige Beschäftigungen.

Baugewerbe. Die Neubautätigkeit ist z. Zt. noch schwach. Einige Wohnungsbauten und Reparaturen brachten kurzfristige Beschäftigung.

Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe. Die stärkere Nachfrage nach Aushilfekellnern für Sommerlokale und Schützenfeste hielt an, litt aber an verschiedenen Tagen unter der Ungunst der Witterung.

Verkehrsgewerbe. Hier zeigt sich in der Berichtszeit stärkerer Zugang, größtenteils aus städtischen Betrieben.

Ungelernte Arbeiter. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging in der Berichtszeit weiter zurück. Die Zahl der Vermittlungen, vor allem jugendlicher Arbeiter, hat eine merkliche Zunahme erfahren.

Zum Abbau der Groß-Solinger Sammelschulen.

Stadtamtlich wird uns geschrieben: Nach dem Erlaß des Unterrichtsministers vom 25. Februar ds. Js. sollen die Sammelschulen in der Weise abgebaut werden, daß **vom Beginne des Schuljahres 1933 ab keine Lernanfänger mehr in die Sammelschulen aufgenommen** werden. Das würde bedeuten, daß die Sammelschulen mit Ablauf des letzten Jahrgangs, also mit dem Jahre 1940, als restlos aufgelöst zu gelten haben. Angesichts der **allgemeinen Flucht aus der Sammelschule,** die nach der politischen Umwälzung eingesetzt und sich bis heute noch zu stark bemerkbar macht, steht jedoch zu erwarten, daß praktisch die Auswirkung des obengenannten Erlasses, d. h. der völlige Abbau der Sammelschule sich wesentlich früher vollziehen wird. So sind im hiesigen Schulverbande bereits zu Beginn des Unterrichts nach den Pfingstferien zwei kleinere Sammelschulen (eine zweiklassige und eine einklassige) zur Auflösung gelangt. Bei der anhaltenden Abwanderung von Sammelschulkindern zur Konfessionsschule ist damit zu rechnen, daß **von den noch verbleibenden sechs größeren Sammelschulen ein Teil vielleicht schon zum Herbst ds. Js.** und der **Rest zum 1. April 1934 der Auflösung** verfällt.

Wenn in **einigen anderen Großstädten,** wie u. a. in Duisburg, die Sammelschulen bereits völlig abgebaut sind, so liegt dies daran, daß in diesen Orten — im Gegensatz zu Solingen — **diese Schulart recht schwach vertreten** und daher der Abbau bedeutend leichter und einfacher zu bewerkstelligen war. So hatte z. B. Duisburg im Verhältnis zu Solingen höchstens den dritten Teil an Sammelschulklassen aufzuweisen.

Mit der Auflösung der in Groß-Solingen noch in stattlicher Anzahl vorhandenen Sammelschulen sind **manche Umorganisationsmaßnahmen** verbunden, deren Bedeutung namentlich für die evangelische Schule nicht unterschätzt werden darf, so daß der Abbau hier nur etappenweise erfolgen kann. Es bedarf hierbei keiner Frage, daß die Sammelschulen im neuen Staat keine Daseinsberechtigung mehr haben. Schon aus diesem Grunde muß der völlige Abbau so bald wie möglich zur Durchführung gelangen, zumal die restlose Beseitigung der Sammelschulen nicht allein aus methodischen und pädagogischen, sondern auch aus schulorganisatorischen Gründen durchaus zu begrüßen ist. Die Verwaltung wird daher der **Schuldeputation** in ihrer nächsten Sitzung eine **entsprechende Vorlage** unterbreiten. Zwar stehen dem vorzeitigen Abbau der Sammelschulen gewisse Schwierigkeiten entgegen, insofern, als seitens der Schuldeputation wie auch von den hinter dieser stehenden konfessionellen Richtungen die **Uebernahme des größten Teils der Sammelschulleiter und -lehrer(innen) an die Konfessionsschule abgelehnt** wird. In dieser Frage muß **im Einvernehmen mit der Regierung** eine entsprechende **Lösung** gefunden werden.

*

Erneuerung der Schulfeste.

Der **Turn-Sportkommissar von Solingen** hat die Schulleitungen der Volksschulen aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß den **Veranstaltungen der Schulvereine** (Schulfeste, Sommerfeste usw.) die Festkultur innewohnt, die eine **deutsche** Schulerziehung fordern muß. Das Schulfest darf nicht, wie vielfach bisher, ein Fest mit den Vergnügungen Erwachsener darstellen. Die Schulfeste müssen in Zukunft **Erlebnisse der Verbundenheit mit Natur und Heimat, Volk und Vaterland vermitteln.** Daneben sind sportliche und turnerische Veranstaltungen und Spiele zu betonen, damit mehr noch als bisher die körpererziehlichen Werte der Schule auch auf den Schulfesten zum Ausdruck kommen. Auf den Inhalt der Schulfeste ist so einzuwirken, daß alle Begleitumstände, **die unnötige Kosten verursachen, den Erziehungsgrundsätzen zur Einfachheit, Härte und Bedürfnislosigkeit der Jugend widersprechen, abzulehnen sind.**

*

Kein Klinikzwang mehr für zahnkranke Versicherte.

Ab 1. Juli wird, wie bereits bekannt, für die Versicherten der **Groß-Solinger Ortskrankenkassen** der Zwang zur Benutzung der Zahnkliniken aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt ab werden die **freipraktizierenden Zahnärzte und Dentisten** zur Kassenpraxis **zugelassen.** Gleichzeitig werden die **Zahnkliniken bei der Gräfrather und Walder Kasse aufgelöst,** während die **Solinger und Ohligser Kliniken bestehen** bleiben, jedoch nicht mehr als Zwangskliniken.

*

Die Bekämpfung der Blutlaus

an Apfelbäumen, auf die schon in der „Obst- und Gartenbaubeilage des Solinger Tageblattes" vom 27. Juni hingewiesen wurde, wird heute durch eine Bekanntmachung im amtlichen Teil des „Solinger Tageblattes" **polizeilich angeordnet.** Bekämpfungsmaßnahmen wurden in dem erwähnten Aufsatz unserer „Obst- und Gartenbaubeilage" angegeben.

Vereinfachung der gerichtlichen Zustellungen.

=vdz= Wie das VDZ.-Büro uns durch Funkspruch meldet, haben der **Reichsjustizminister und der Reichsarbeitsminister gemeinsam eine Verordnung** zur Vereinfachung der Zustellungen erlassen. Die Verordnung sieht Vereinfachungen und Ersparnismaßnahmen in der Form vor, daß die Zustellung, die bisher **im Zivil- und Strafprozeß** für die Uebermittlung von Schriftstücken die Regel bildete, künftig **in sehr vielen Fällen durch einen einfachen Brief** ersetzt wird. Dies gilt z. B. für alle **Zeugenladungen** und für die Bekanntgabe aller Gerichtsprozesse, durch die keine Frist im Umlauf gesetzt wird. Wenn jedoch in der Mitteilung die Bekanntgabe einer solchen Frist für die Einlegung eines Rechtsmittels für eine Zahlung usw. enthalten ist, so bleibt es bei der bisherigen Form der Zustellung. Auch die **Terminladung des Gegners** erfolgt in der bisherigen Form, während die Ladung des Antragstellers durch einfachen Brief vorgenommen werden soll, weil angenommen werden kann, daß dieser ein ausreichendes Interesse an der Wahrnehmung des Termins hat. Die Verordnung bezieht sich **auch auf die arbeitsrechtlichen Streitigkeiten.** Bei der sehr großen Zahl von Zivil- und Strafprozessen wird diese Vereinfachung sich auf Millionen von Fällen erstrecken. Beseitigt wird übrigens im allgemeinen nicht nur die strenge Form der Zustellung durch den Gerichtsvollzieher, sondern auch die Zustellungen durch die Post, die ja auch noch ziemlich umständlich und kostspielig war, da die Post eine ganze Reihe von Formularen auszufüllen hatte.

Aus dem Solinger Bezirk

† **Dankopfer für Urlaubsreisen.** Das Berg Sonntagsblatt schreibt: Wem es noch vergönnt ist, in diesem Jahre in den Urlaub zu reisen, der sollte dafür ein Dankopfer — etwa den Zehnten seiner Urlaubskosten — abgeben, damit **erholungsbedürftigen Müttern** durch solche Spenden eine Erholungsreise ermöglicht werden kann. Der Pfarrer oder die Vorsitzenden der Frauenhilfen würden das mit Freuden vermitteln.

Christlicher Metallarbeiter-Verband unter nat.-soz. Führung. Wie man uns mitteilt, wurde das Büro des christlichen Metallarbeiterverbandes (Solingen, Florastraße) am Dienstag **von Vertretern der NSBO. besetzt.** Beauftragter ist Karl Hesels. Das Büro ist für den Geschäftsverkehr nach wie vor geöffnet. Die für Sonntag, den 2. Juli angesetzte außerordentliche Mitgliederversammlung im Bürgerhof zu Solingen fällt aus.

Zur Geschichte des „Wolters'schen Hauses", das jetzt von der NSDAP. bezogen wurde, teilt man uns von berufener Seite in Ergänzung unserer Angaben in der Montagsausgabe mit, daß das Haus (Kölnerstraße 68) **im Jahre 1876 erbaut** wurde durch den Eisenbahningenieur Gustav Weyersberg für seine Mutter, Frau Kommerzienrat Gustav Weyersberg, und seine unverheirateten Schwestern, und zwar in dem dem Weyersberg'schen Erbhaus „Auf der Treppe" gegenüberliegenden, bis dahin zu diesem gehörigen großen Garten. Nach Frau Gustav Weyersbergs Ableben ging das stattliche Haus im Jahre 1883 an ihren Großneffen Richard Berg (Fa. Gebr. Weyersberg) über, der es mit einem Mansardendach versehen ließ und bei seiner Uebersiedlung nach Hackhausen an Alfred Wolters veräußerte. Kommerzienrat Dr. h. c. Wolters bewohnte das Haus von 1897 bis nach dem Weltkrieg.

Bestandene Musiklehrerprüfung. Vor dem staatlichen Prüfungsausschuß in Düsseldorf bestand Gertrud Engels, Solingen, Brühlerstraße 53, die staatliche Privat-Musiklehrerprüfung (Klavier) mit dem Prädikat „gut".

Verkehrsunfall. Heute morgen fuhren an der Ecke der **Friedrichstraße** und **Katternbergerstraße** ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde, da er sich bei dem Sturz schwer verletzt hatte, ins nächste Haus gebracht. Der Motorradfahrer kam mit leichten Abschürfungen davon. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Erfahrungen gegen Möglichkeiten. Mit einer bemerkenswerten Urteilsbegründung verwarf gestern die **Große Strafkammer in Wuppertal** die Berufung des selbständigen Polierers Alfred E. aus Solingen, der im Dezember vorigen Jahres vom Schöffengericht nach fünfstündiger Verhandlung wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung und unberechtigter Stromentnahme zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Das Solinger Gericht hatte den Angeklagten auf Grund der Tatsache für überführt angesehen, daß der Stromzähler des Angeklagten einen unverhältnismäßig geringen Stromverbrauch ausgewiesen und am Tage einer von dritter Seite veranlaßten Revision durch das Elektrizitätswerk drei falsche Plomben getragen hatte. Gestern nun fochten der Angeklagte und sein Verteidiger das erstinstanzliche Urteil mit dem Einwand an, der Angeklagte sei unschuldig, es bestehe nicht nur die Möglichkeit, sondern sogar eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß der unbekannte Denunziant

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Städten.

Düsseldorf haftet nicht für Salz & Schmitz-Kredit.

-wp- Ein **Bankenkonsortium** hatte der seinerzeit in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Baufirma Salz & Schmitz zur Befriedigung von Handwerkerforderungen einen Kredit in Höhe von 1,5 Millionen Reichsmark eingeräumt. Es gab dann einen **jahrelangen Kampf zwischen diesem Konsortium und der Stadt Düsseldorf,** die von den Banken für diese Summe haftbar gemacht wurde. Die Stadtverwaltung und die Stadtverordneten lehnten diese Ansprüche jedoch ab, und in **einer Klage vor dem Düsseldorfer Landgericht** sucht das Konsortium sein Recht, wurde aber **abgewiesen.** Um Kosten zu sparen, war dabei nur eine Summe von 50 000 Reichsmark eingeklagt worden. Möglicherweise werden die Banken nunmehr Revision einlegen.

Der Zuschuß für die Kölner Wohlfahrtserwerbslosen.

-wp- Die Ausgaben der Stadt Köln für rund 42 000 Wohlfahrtserwerbslose im Mai betrugen 2 496 843 Reichsmark einschließlich Bar-, Sach- und Dienstleistungen sowie Verwaltungsaufwand. Weiterhin mußten vom Wohlfahrtsamt für Unterstützte des Arbeitsamtes (einschließlich Krisenanteil) 287 633 Reichsmark aufgewendet werden. Für Erwerbslose wurden also insgesamt 2 784 506 Reichsmark ausgegeben. Vom Reich wurden von diesen Aufwendungen 761 989 Reichsmark erstattet, so daß für die Stadt ein **Nettoaufwand von 2 022 517 Reichsmark** für Mai verbleibt.

Ab 1. August nicht mehr Gladbach-Rheydt.

-wtb- In der Preußischen Gesetzessammlung Nr. 43 vom 26. Juni erscheint unter Nr. 13 923 der **Text des Gesetzes** über die Aufteilung der Stadtgemeinde Gladbach-Rheydt.

-wp- Der als **Ueberleitungskommissar für die Trennung der Städte Gladbach und Rheydt** eingesetzte Regierungsrat Dr. **Brügmann hat seine Arbeit aufgenommen.** Die verwaltungstechnische Ueberleitung muß bis zum 1. August vollzogen sein, da zu diesem Termin die getrennte Verwaltung in Kraft tritt. Nach dem Gesetz müssen sich **die beiden neuen Stadtverwaltungen bis zum 1. September 1933 konstituiert haben.** Die Gesetzesbestimmung, daß für die Zusammensetzung der beiden neuen Stadtverordnetenversammlungen die Reichstagswahlen vom 5. März maßgebend sein sollen, ist jetzt redaktionell dahin geändert worden, daß die **Kommunalwahlen vom 12. März als Verhältniswahlen** gelten. **Damit haben die Nationalsozialisten in den neuen Stadtverordnetenversammlungen** sowohl in München-Gladbach als auch in Rheydt **die absolute Mehrheit.** Bis zur endgültigen durch die Stadtverordneten zu tätigenden Wahl der beiden Oberbürgermeister werden **Stadtoberhäupter kommissarisch bestellt** werden.

Keine Pension mehr für Oberbürgermeister Dr. Landmann.

-wp- Die nationalsozialistischen Stadträte zu Frankfurt a. M. haben einen Antrag eingebracht, die Pensionszahlung an den früheren Oberbürgermeister Dr. h. c. Landmann einzustellen. In der Begründung heißt es u. a., Landmann habe durch seine **größenwahnsinnige Wirtschaft** der ehemals finanziell gesunden Stadt Frankfurt am Main derart ungeheure Lasten aufgebürdet, daß selbst bei eiserner Sparsamkeit noch viele Generationen unter diesem Druck arbeiten müßten. Für die vollkommene hemmungslose Wirtschaftsführung seiner Mitarbeiter Asch und May trage Landmann gemäß der Auffassung der Antragsteller vom Führertum die volle und alleinige Verantwortung. Die Meinung der Antragsteller gehe dahin, daß die **Sperrung der Pension nur ein erster Schritt** sei, Landmann zur Rechenschaft zu ziehen. Die **Beschlagnahme seines Vermögens müsse folgen;** es sei dringend erforderlich, einen Präzedenzfall zu schaffen. Zahlreiche andere Städte, z. B. Köln, würden sicherlich diesem Beispiel folgen.

„Haus der Hitlerjugend".

An die Bürger von Solingen!

Der Bannführer der H. J. Herbert Polthoff erläßt folgenden **Aufruf:**

Nach jahrelangem Kampf ist die Hitlerjugend zur Führerin des jungen Deutschlands geworden. Unsagbare Opfer wurden von Jungen der Hitlerjugend im Glauben an ihren Führer gebracht.

Wir Solinger wollen stolz sein, daß gerade wir die Bannführung des Bannes „Noemryke Berge" beherbergen dürfen.

In großzügiger Weise wurde ein Haus zur Verfügung gestellt. Erneuerungsarbeiten sind notwendig.

Bürger von Solingen! Helft der Hitlerjugend an ihrem großen Werk. Ein neues Volk wird Euch einst danken.

Vorstehender Aufruf wird seitens der **Kreisleitung** wärmstens befürwortet.

Dr. Otto, k. Oberbürgermeister.

Zur Instandsetzung und Einrichtung des Hauses benötigt die Hitlerjugend: Material für Anstreicherarbeiten und Glas, Werkzeuge aller Art, Lampen und Schränke, Schreibtische, Bücherschränke usw. Nachricht an unsere Dienststelle im „Haus der Hitlerjugend", Solingen, Neumarkt und H. J. Wieser, Solingen, Birkerstraße 40. Fernruf 201 59. Sachen werden abgeholt.

---

die falschen Plomben angebracht und den Zähler verstellt habe. Man möge den Namen des Denunzianten nennen, damit der Angeklagte in die Lage versetzt werde, dessen unlautere Beweggründe aufzudecken. Das Gericht ging jedoch auf diesen Antrag nicht ein, sondern erklärte, daß eine Rechtsprechung nicht möglich sei, wenn man ganz abwegige Möglichkeiten als Zweifel zugunsten eines Angeklagten in Betracht ziehen wolle. Solchen entfernten Möglichkeiten ständen die Erfahrungen des Gerichts gegenüber, in diesem Falle die, daß es nicht denkbar sei, ein Dritter habe dem Angeklagten durch Manipulation an dem Zähler monatelang billigen Strom verschafft, nur um ihn hinterher anzuschwärzen. Bei derartig dringendem Tatverdacht müßten Gerichte den Mut haben, den Angeklagten **schuldig zu sprechen.** (-m-).

Aus dem Ohligser Bezirk

Versammlung der Glaubensgemeinschaft „Deutsche Christen" zu Ohligs.

Was wollen die deutschen Christen?

Der große **Saal des Gemeindehauses** war dicht besetzt von Zuhörern, die sich über diese Bewegung informieren wollten. Pfarrer Berg gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung der Bewegung. Sie will die **28 evangelischen Landeskirchen zusammenschließen zu einer evangelischen Reichskirche.** Diese Reichskirche soll verbunden sein mit Volkstum und Rasse. Der getaufte Jude soll ebensowenig dazu gehören wie der getaufte Neger oder Chinese. Ebenso lehnt die Glaubensbewegung das Freimaurertum und den Internationalismus ab. Die Reinhaltung der Rasse ist Gottesgebot. Die deutschen Christen stehen auf dem Boden des positiven Christentums und halten an den Glaubenssätzen der Väter fest. Sie bekämpfen den liberalistischen Geist und Einfluß auf dem Gebiete der Theologie. „Wir wollen den Luthergeist, die echte Volkskirche, die christlich-protestantischen Geist pflegt und praktisches soziales Christentum predigt und lebt." Die deutschen Christen fordern **heldische Frömmigkeit,** Menschen, die in grenzenloser Opferwilligkeit für das Christentum eintreten, die aus Liebe zu den Brüdern — wenn es nottut — ihr **Leben** hergeben. Die bisherige Kirche hat seit 1918 ihre Aufgabe nicht erfüllt gegenüber Marxismus und der Gottlosenbewegung. Die deutschen Christen wünschen, daß die Kirche sich restlos hinter den Staat stellt. Die Leute, die bisher der Kirche den Rücken gekehrt haben, sollen wieder für die Kirche gewonnen werden. Gottes Geist soll wieder durch unser Vaterland gehen, Christus soll allein herrschen, sein Geist möge über uns kommen. Die deutschen Christen wollen **nicht zersplittern,** sondern **einigen.** Nur eine **Reichskirche** mit **einheitlichem Glaubensgut** und **einheitlichem verfassungsmäßigem Kirchenaufbau** kann ihre Aufgabe im totalen Staat des Nationalsozialismus erfüllen. Kirche und Staat müssen dieselben Grundlagen haben, ohne damit sagen zu wollen, daß die Kirche Staatskirche werden solle.

Reicher Beifall wurde dem Vortragenden für seine klaren und überzeugungstreuen Ausführungen zuteil. Nach einer Pause beantwortete Pfarrer Berg noch **eine Anzahl von Fragen,** die mit dem behandelten Gegenstand in Verbindung standen. Nachdem Pfarrer Eickenberg, der auch das Eingangsgebet gesprochen hatte, sich noch im Sinne der neuen Glaubensbewegung geäußert hatte, wurde **in Ohligs eine Ortsgruppe der deutschen Christen gegründet** und dann die Versammlung mit dem letzten Vers des Schutz- und Trutzliedes geschlossen.

*

-o- **Das Ohligser Ehrenmal** ist augenblicklich das Ziel vieler Besucher. Trotz strömenden Regens scheuen die Bürger nicht, einen Gang zum Sandberg zu machen und den herrlichen Blick auf die schöne Anlage und das imposante Denkmal zu genießen. Auch von auswärts kommen viele, wie das Beispiel des Neußer Oberbürgermeisters Hendrichs, des früheren Assessors beim Landratsamt Opladen, zeigt. Von allen Besuchern hört man nur eine Stimme des Lobes. — Gestern abend marschierte die Hitler-Jugend von der Schule Wahnenkamp geschlossen zum Ehrenmal, wo der Führer in einer kurzen Ansprache der gefallenen Ohligser gedachte.

-o- **Gedächtnisfeier der Hitlerjugend am Ohligser Ehrenmal.** Gestern abend versammelten sich die Hitlerjugend, Jungvolk und B. d. M. des Standortes Ohligs, um gemeinsam zum Ehrenmal zu marschieren und dort einen Kranz niederzulegen. Schweigend bewegte sich der lange Zug in der hereinbrechenden Dämmerung durch die Straßen der Stadt. Zwei Hitlerjungen trugen den großen Kranz. In Stille sammelten sich Hunderte um das Ehrenmal und schauten zu dem wuchtigen Gedenkstein. Langsam kroch dichter Nebel aus der Heide herauf und legte sich wie ein Mantel über den Ehrenhain. **Sechs Hitlerjungen** mit **brennenden Fackeln** nahmen vor dem Mal Aufstellung und hielten die Ehrenwache. Nach einem kurzen Gedichtvortrag, aus dem der Glaube an unser Volk und Vaterland sprach, hielt der neue Bannführer des Bannes „Noemryke Berge", Herbert Potthoff, eine kurze Ansprache. Er schilderte den 28. Juni 1919, den Tag der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages und kennzeichnete das ungeheure Verbrechen, das durch die gezwungene Unterzeichnung einem hochgeistigen und kultivierten Volke begangen worden ist. Er führte weiter aus, daß der Tod von zwei Millionen für unser Vaterland gefallenen Helden an diesem Tage durch einen Federstrich ausgelöscht wurde. Ungeschlagen, aber durch Hunger und Zersetzung zermürbt, kehrten unsere Feldgrauen in die Heimat zurück. Wir, die deutsche Jugend — so sagte der Redner —, lagen in der damaligen Zeit noch in der Wiege, waren noch nicht geboren, als diese Feldgrauen ihr Leben lassen mußten. Trotzdem ist das gewaltige Sterben der Helden eine Verpflichtung für uns, den Helden die Ehre zu erweisen, die ihnen gebührt. Der Bannführer legte dann schweigend einen Kranz nieder und verharrte eine Weile vor dem Mal in stillem Gedenken. Die Hitlerjugend sang das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden", ein kurzer Vortrag eines Hitlerjungen folgte. Mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-liedes wurde die eindrucksvolle Feier geschlossen. Still, wie sie gekommen waren, marschierten die jungen braunen Kolonnen wieder in die Stadt zurück.

-o- **Im Ohligser Rathaus** findet zur Zeit die **Prüfung der Zählpapiere (Volkszählung)** statt, die sich noch bis Ende des Monats hinziehen wird. Die 40 Oberzähler haben **85 000 Formulare zu prüfen,** die in 20 Kisten verpackt im Gewicht von 30 Zentnern in Ohligs angekommen sind. Nach der Prüfung gehen die Papiere an das Statistische Landesamt in Berlin. Für Groß-Solingen dürfte das Ergebnis also noch diese Woche zu erwarten sein.

-o- **Zum Sommerfest des Ohligs-Walder Realgymnasiums,** das bekanntlich am morgigen Freitag im Ittertaler Strandbad stattfindet, teilen wir noch mit, daß auch die bekannte, für viele Schulen vorbildlich gewordene **Mundharmonikakapelle** zu hören sein wird. Durch einen Lautsprecher ist dafür gesorgt, daß die Darbietungen an allen Plätzen der Badeanlagen gut zu hören sein werden. Die Schüler versammeln sich um 3 Uhr an der Post in Wald und marschieren gemeinsam zum Strandbad ins Ittertal hinunter. Für die Kinder bis zu sechs Jahren ist der Eintritt frei. Für die Kleinen bis zu 10 Jahren wird das beliebte Wurstschnappen wieder veranstaltet. Bei schlechtem Wetter bieten die umfangreichen gedeckten Räumlichkeiten mit ihren 900 Sitzplätzen genügend Platz und Schutz gegen den Regen, so daß auch dann das Fest erfolgreich durchgeführt werden kann. Die Sommerfeste der Anstalt waren stets von gutem Wetter begünstigt; wir hoffen deshalb, daß die Vorhersagen der Wettermacher auf Besserung Recht behalten.

-o- **In Erwartung des Ohligser Schützenfestes.** Am **Samstag dieser Woche** beginnt das Ohligser Schützenfest, das auch in diesem Jahre nach altem Brauch abgehalten werden soll. In einer **Pressebesprechung** erläuterte der Chef des Ohligser Schützenvereins, Wilhelm Rummel, das Programm, das im Auszug hier schon bekanntgegeben wurde. Rummel wies auf die Schwierigkeiten hin, die der ordnungsgemäßen Durchführung heute mehr denn je im Wege ständen. Sie seien aber da, um überwunden zu werden. Es gelte, eine **58jährige Tradition** zu wahren. Auch seien für die Durchführung des Festes in der üblichen Weise volkswirtschaftliche Gründe in starkem Maße ausschlaggebend. Die Betonung liege, das werde immer mehr angestrebt, auf dem **Bürger-Schützenfest,** das heißt, es soll ein Fest der Volksgemeinschaft werden. Der Schützenverein war stets vaterländisch und vaterstädtisch gesinnt. Das Königspaar, Adolf und Helene Schlösser, würde alles tun, um das zu betonen. Um auch den Minderbemittelten Freude zu verschaffen, habe der König sämtliche **Erwerbslosen** des Schützenvereins besonders eingeladen und ihnen durch Ausgabe von Getränkemarken die Teilnahme an allen Feierlichkeiten möglich gemacht. Alle armen Kinder werden am Montag im Anschluß an das Königsfrühstück auf dem Schützenplatz kostenlose Möglichkeit zum Vergnügen haben und zum Teil auch besondere kleine Geschenke erhalten. Schließlich wies der Chef noch auf den **Schießwettbewerb** auf der 50-Meter-Bahn hin, der für alle Bürger offen sei, und für den neben Ehren- und Geldpreisen ein besonderer Königin-Preis ausgesetzt ist. Den Bewohnern der Oberstadt wird eine besondere Freude bereitet, da zum erstenmal der **Schützenzug auch durch die Oststadt** ziehen wird.

-o- **Vorbereitungen zum Schützenfest.** Gestern trafen die ersten **Kirmeswagen** auf dem Schützenplatz ein, wo einige übereifrige Schausteller ihre Buden fix und fertig aufstellten. Die Sensation des Rummelplatzes, die große **Achterbahn,** steht im Gerüst schon fertig da. Der Platz wird übrigens gut bebaut werden. Nach mehrjähriger Pause kommt auch wieder eine Berg- und Talbahn hierher. Die Aufstellung der Wagen auf dem vom Regen stark durchweichten Schützenplatz brachte große Schwierigkeiten mit sich; die flinken und starken Trecker schaffen aber die Arbeit. Wie immer wird der Aufbau der Zeltstadt von vielen Neugierigen verfolgt.

-o- **Siegreich** waren die **Ohligser Schützen** auf dem Haaner Schützenfest. Sie errangen nicht nur — mit einer einzigen Ausnahme — alle Geldsternpreise, sondern **auch drei Ehrenpreise** in Schwerkaliber und einen Preis in Kleinkaliber.

-o- **Am Kalstert** sind umfangreiche **Straßenausbesserungsarbeiten** durch Wohlfahrtsunterstützte vorgenommen worden. Ebenso sind die Wege, die von der neuen Provinzialstraße Ohligs—Haan auf den Jaberg führen, ausgebessert und breiter gemacht worden.

-o- **Das Ohligser Gewerkschaftshaus,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, 6 Ar 93 qm groß, kommt „unter den Hammer". Die Zwangsversteigerung ist auf den 9. November angesetzt.

-o- **Fahrraddiebstähle.** Einem Anwohner der **Ackerstraße** in Ohligs wurde in der Nacht zum 24. Juni aus seinem Keller das Fahrrad gestohlen. Es ist ein Herren-Tourenrad der Marke „Bolbros" mit schwarzem, gelb abgesetztem Rahmen und gelben, rotgestreiften Felgen im Werte von 20 RM. — Einem Fräulein wurde am 25. Juni abends das Fahrrad vor einer Wirtschaft in der **Marktstraße** in Ohligs entwendet. Es ist ein Damen-Tourenrad der Marke „Delta" mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen im Werte von 40 RM.

Aus dem Walder Bezirk

-wa- **Zum Handelsrichter** erneut ernannt wurde Ernst Moritz Franzen in Solingen-Wald für den Bezirk des Landgerichtes Wuppertal.

-wa- **Der Walder Schützenverein** rüstet zu seinem vom 8. bis 11. Juli stattfindenden großen **Schützenfest,** mit dem das **Bundesfest des Bergischen Schützenbundes** verbunden ist. Die Hauptveranstaltungen sind im Walder Stadtsaal vorgesehen; der Hindenburgplatz wird mit Volksbelustigungen ausreichend bebaut werden. Dazu besteht der große Wunsch, daß das Wetter bald ein anderes werden und über die Schützenfesttage anhalten möge, denn davon hängt der erhoffte starke Besuch und der Erfolg des diesjährigen großangelegten Festes im wesentlichen ab. Das viertägige Fest beginnt am Samstag (8. Juli) nachmittags mit der Delegiertensitzung des Berg Schützenbundes, mit einem Festzug durch die Stadt, dem üblichen Konzert am Abend und der feierlichen Uebergabe des Bundesbanner an den festgebenden Verein. Der Sonntag wird mit einem Morgen-Konzert eröffnet, nachmittags folgt der Festzug, das Bundes-Königsschießen, sowie am abend Krönung des neuen Bundeskönigs, Preisverteilung und Schützenball. Das beliebte Königsfrühstück ist für Schützenfestmontag vorgesehen; abends ist öffentlicher Festball. Am Dienstag findet dann neben den üblichen Veranstaltungen das Königsschießen und der Krönungsball statt.

-wa- **Ein erfüllter Wunsch.** Schon lange hegten die Anwohner der Bau- und Buchenstraße den Wunsch, daß die **wilden Müllkippen im oberen Krausenerbach,** welche die ganze Umgebung verunzierten und durch üble Gerüche verpesteten, **beseitigt werden sollen.** Heute ist durch **städtische Arbeiter** der Zaun erneuert worden, der das fragliche Gelände gegen den Weg absperrte, mit der Zeit aber zerfallen war. Weiterhin wurden die Hänge, die bisher als Schutthalden dienten, geglättet und planiert. Dabei hat man darauf geachtet, daß aller Unrat beseitigt wird und somit wieder ein sauberes Bild entsteht. **Die Hänge** sollen mit der Zeit **mit jungen Bäumen bepflanzt werden,** so daß das idyllische Klausenerbachtal einen würdigen Abschluß erhält. Verbotstafeln werden Verunreinigungen der gesäuberten Stellen verhindern, doch wird auch die Wachsamkeit der Bevölkerung eine Störung des schönen Bildes nicht zulassen. Besonders von den zahlreichen Spaziergängern dürfte diese Maßnahme dankbar empfunden werden.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Vor einer Vergrößerung des Gräfrather Kommunalfriedhofs?

⊡ Wie wir erfahren, sollen am **kommenden Freitag** Besprechungen der interessierten Kreise und der zuständigen Verwaltungsstellen über eine **Vergrößerung des Gräfrather Kommunalfriedhofes stattfinden.** Hiermit dürfte eine Frage erörtert werden, welche die Gräfrather Bürgerschaft schon seit längerer Zeit beschäftigt. Wir haben bereits mehrfach im „Solinger Stadtanzeiger" zu der Angelegenheit Stellung genommen und betont, daß eine Abänderung bzw. **Verbesserung der bisherigen Verhältnisse** auf dem Gräfrather Kommunalfriedhof sich als **dringend notwendig erweist.** Die bekannte Tatsache, daß dieser Friedhof von allen Stadtbezirken Groß-Solingens (mit Ausnahme von Ohligs) zu Beerdigungszwecken benutzt wird, hat dazu geführt, daß die **Zahl der Beisetzungen in Gräfrath** in den **letzten Jahren ungemein groß war.** Nimmt man die Durchschnittsziffern der Beerdigungen in den vergangenen drei Jahren als Unterlage an, kann unschwer festgestellt werden, daß das jetzt **vorhandene Gelände** nur noch **für eine verhältnismäßig kurze Zeit ausreicht.** Eine **Vergrößerung** des Friedhofes **oder eine Reduzierung** der Beerdigungen sind die einzigen Auswege. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß ein Rückgang der Beisetzungen vor der endgültigen Entscheidung über die **Zukunft des Walder Kommunalfriedhofes** zu Vogelsang kaum zu erwarten ist. Man trägt sich nunmehr mit dem Gedanken, den Friedhof zu vergrößern und **neues Gelände anzukaufen.** Die Möglichkeit hierzu besteht. Zu klären wären allerdings wohl in erster Linie die finanziellen Auswirkungen der Vergrößerung. Dann dürfte aber bei den Beratungen auch **eine grundsätzliche Regelung der kommunalen Friedhofsfragen** in Solingen eine gewisse Rolle spielen. Jedenfalls ist die Gräfrather Bürgerschaft gespannt darauf, ob nunmehr eine endgültige Entscheidung getroffen wird.

*

-g- **Reinigung der Druckrohrleitung.** Seit Montag dieser Woche wird auf die **Dauer von voraussichtlich 14 Tagen** die **Reinigung der Druckrohrleitung von der Pumpstation Gräfrath bis zur Straßenkreuzung an der Kluse** durchgeführt. Die Reinigung wird, wie in früheren Jahren, nur in den Nachtstunden vorgenommen. Bei der Vornahme dieser Arbeiten ist damit zu rechnen, daß das **Wasser früh morgens** während der ersten Entnahme **unklar** ist. Die Bürgerschaft des Gräfrather Stadtgebiets wird darum gebeten, diesen Verhältnissen in der Wasserentnahme Rechnung zu tragen.

-g- **Eine Besichtigung der Betriebe der Seidenweberei Deus & Oetker** durch eine Schülerinnenklasse der kaufmännischen Berufsschule Solingen fand gestern nachmittag statt. Es nahmen hieran 24 Lehrmädchen aus Konfektionsgeschäften teil, die vorher im **Unterricht die Seidenraupenzucht** theoretisch behandelt hatten. Die Mädchen wurden gestern durch die wichtigsten Betriebe der Weberei und Spulerei geführt und gewannen einen vorzüglichen Einblick in die Praxis der Seidenindustrie.

-g- **Von einem schweren Unglücksfall** wurde an der Fochе der Oberpostschaffner M. von hier betroffen. Beim Aussteigen aus der Straßenbahn stürzte er und zog sich eine **Schulterverletzung** zu, welche die sofortige Ueberführung in die Städtischen Krankenanstalten notwendig machte.

Kleine Nachrichten.

(!) **Keine Briefe in Expreßgut einlegen!** Verschlossene schriftliche Mitteilungen in Expreßgutsendungen dürfen nach dem Postgesetz nicht verschickt werden. Solchen Eilgütern, die **mit der Eisenbahn** befördert **werden, dürfen nur unverschlossene Briefe, Rechnungen und ähnliche Schriftstücke** beigefügt werden, die sich auf den Inhalt der Sendung beziehen. Ist dies nicht der Fall, so werden die Mitteilungen nicht befördert. Einer Geschenksendung legt man meist einen Brief bei. Sie darf dann nur mit der Post verschickt werden, nicht als Expreßgut. Die Absender werden hierauf aufmerksam gemacht, damit sie sich vor Strafen schützen.

Nr. 149
124. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Donnerstag,
29. Juni 1933

Kundgebungen gegen Versailles.

Die Trauer der Reichshauptstadt.

Halbmast überall.

CNB. **Berlin,** 28. Juni. Aus Anlaß der 14. Wiederkehr des Jahrestages von Versailles und als Zeichen der Auflehnung gegen das dem deutschen Volk aufgezwungene Joch hatten heute die Behörden des Reiches, der Länder und der Stadt Berlin auf ihren Gebäuden **halbmast gesetzt.** Die Reichshauptstadt trauert!

In den **Schulen** wurde in würdiger feierlicher Form auf die Bedeutung des heutigen Tages hingewiesen. Schon am frühen Nachmittag begannen zahlreiche Kundgebungen gegen das Versailler Schanddiktat. Heute abend klingt dieser Tag aus in **großen Kundgebungen,** die die NSDAP. im Lustgarten veranstaltet unter der Parole **„Gegen den Vertrag von Versailles".**

Die deutschen Verbände protestieren.

CNB. **Berlin,** 28. Juni. Am Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Diktates veranstaltete der **Arbeitsausschuß deutscher Verbände** in der Krolloper eine **eindrucksvolle Kundgebung,** an der neben Reichsminister Seldte, Reichsminister von Eltz-Rübenach und Justizminister Gürtner zahlreiche Vertreter der einzelnen Ministerien teilnahmen.

Die Eröffnungsansprache hielt Exzellenz Dr. **Schnee,** der darauf hinwies, daß der Arbeitsausschuß in den vergangenen 14 Jahren um die Bildung einer deutschen Einheitsfront gegen die Versailler Schmach gerungen habe. Es sei heute das erste Mal, daß der Appell zur Einigkeit nicht wiederholt zu werden brauche, denn die **Einigkeit habe Reichskanzler Hitler wiederhergestellt.** Dr. Schnee betonte, daß der **Kampf für die Gleichberechtigung Deutschlands,** die ihm auf dem Gebiete der Abrüstung, der Sicherheit und der Kolonien versagt werde, **weitergehen müsse.** Die lebende Generation habe die heilige Pflicht, das Vermächtnis der Gefallenen zu erfüllen.

Der Friedenswille der deutschen Revolution.

Eine Ansprache Rosenbergs.

Nach Dr. Schnee hielt Alfred **Rosenberg** eine mit reichem Beifall aufgenommene Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte:

Die Mächte der Entente hatten die vierzehn Punkte Wilsons nur mit zwei Einschränkungen angenommen und sich noch am 16. Juni 1919 ausdrücklich zu dem Vorfriedensvertrag, der diese 14 Punkte umschloß, bekannt. Trotz alledem ist die ganze Versailler Friedenskonferenz **über den Inhalt der 14 Punkte hinweggegangen, als hätten sie überhaupt nicht bestanden.** Aber schließlich hatten die Mächte der Entente, um irgendwie die vollständige Abrüstung Deutschlands fordern zu können, sich selbst **ebenfalls zur Abrüstung verpflichtet.** Um diesen Punkt der Gleichberechtigung geht nun, wie der Redner ausführte, ein erbitterter jahrelanger Kampf. Zum erstenmal hat Deutschland ein **unbestreitbares Recht,** aber während die deutsche Nation Hunderte von Forderungen immer wieder erfüllt hat, weigert sich die Gegenseite noch immer, einer klaren Verpflichtung nachzukommen, von der der amerikanische Vertreter, General Bliß, ausdrücklich anerkannt hat, daß die Entente bei ihrer Ehre verpflichtet sei, die Abrüstung vorzunehmen. Wenn in manchen Parlamenten geäußert wurde, solange in Deutschland eine Diktatur herrsche, sei eine Vertragsrevision unmöglich, so bedeutet das eine Verschleierung der klaren Sachlage. Das Revisionsrecht Deutschlands ist nirgends als mit einer besonderen Staatsform verbunden bezeichnet. Und wenn nunmehr die anderen nicht abrüsten, so sind sie ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen. Sie haben also mit der Revision der Verträge begonnen, ihre eigenen Verträge verletzt, und verlieren jedes Recht, weitere Forderungen zu erheben. Neben dem politischen und staatlichen Frieden will man Deutschland jetzt, vierzehn Jahre nach Versailles, auch den **sozialen Frieden** nicht gönnen. Um Stände- und Klassenkampf zu überwinden und die Ehre des Arbeitertums herzustellen, ist die Arbeitsdienstpflicht fest beschlossen worden. Und nun findet sich in Genf ein sogenannter „Effektivausschuß", der uns diese Pflicht zur Arbeit als militärische Betätigung verbieten möchte. Die Abrechnung mit den Novemberverbrechern habe jetzt ihren Anfang genommen. 14 Jahre haben wir erklärt, daß man Außenpolitik nur mit einem **einigen** Volke machen könne. Deshalb konnte eine deutsche Außenpolitik mit dem Marxismus im Rücken überhaupt nicht geführt werden. Nun aber stehen wir vor einem besonders großen Geheimnis der deutschen Geschichte: Man wollte Deutschland in Versailles für immer knechten, sozial spalten, durch Separatismus zersplittern. Andere Völker wären daran gestorben, das deutsche Volk aber beginnt heute die größte Stunde seiner seelischen Wiedergeburt zu erleben. Der Traum eines deutschen Volksstaates von vielen Jahrhunderten geht heute unter Hitler seiner Erfüllung entgegen und unser Führer ist nicht nur Kanzler, sondern die Verkörperung einer Jahrtausendsendung. Der Nationalsozialismus ist keine Parteidiktatur, sondern eine neue Staatsgrundlage überhaupt und symbolisiert die heraufkommende Weltanschauung des 20. Jahrhunderts.

Die deutsche Revolution ist eine Revolution des sozialen Friedens und der Volksversöhnung; ihr sehnlichster Wunsch ist, auch nach außen hin einen echten Frieden zu erhalten und das Problem unserer Zeit, die soziale Frage, im Sinne eines echten Sozialismus zu lösen, d. h.: Im Sinne einer staatlich gesicherten sozialen Gerechtigkeit.

Der Deutschland aufgezwungene Unfrieden bedroht auch den Frieden der anderen Nationen. Und erst ein wirklich befriedigtes Deutschland wird die Vorstufe bilden können für einen wirklichen Frieden der ganzen Welt. Deutsche Revolution ist nicht das Ergebnis einer abstrakten Theorie, sondern die Revolution des Instinkts und des Charakters; sie richtet sich gegen kein einziges anderes Volk; sie ist nur die Darstellung des wiedererwachten Deutschland. Und seinem Dienste gilt nunmehr das Leben des heutigen Geschlechts und der kommenden Generationen für ein **Reich der Ehre, Freiheit und sozialen Gerechtigkeit.**

Kundgebung der Berliner Arbeiterschaft.

CNB. **Berlin,** 28. Juni. Wieder einmal das in letzter Zeit so oft gesehene Bild: Der weite Lustgarten bis in seine letzten Winkel hinein und darüber hinaus überfüllt von demonstrierenden Arbeitern, geschlossenen Massen, einig in dem Willen, gegen den Schandvertrag von Versailles zu protestieren. Die Belegschaften waren zum Teil schon am frühen Nachmittag von ihrem Betrieb abmarschiert. Zahlreiche Transparente mit Aufschriften wie: „Wir wollen frei sein von Versailles", „Tag von Versailles", „Tag der Unehre", wurden in den Zügen mitgeführt

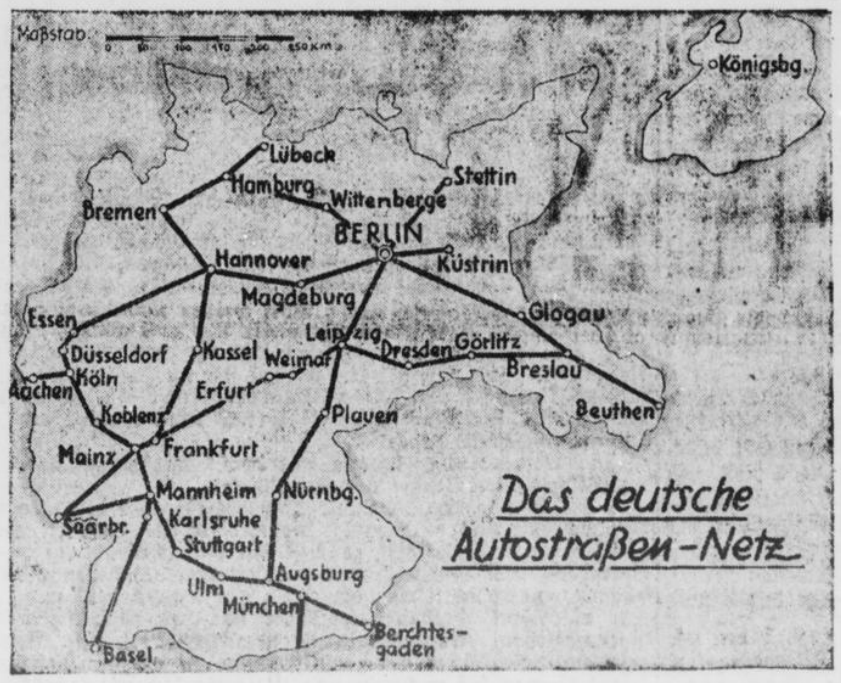
Als erster Redner sprach der stellvertretende Gauleiter **Görlitzer.** Er brandmarkte den Wahnwitz übermütiger Sieger von 1919 und schilderte das Zustandekommen dieses Vertrages. Wenn man uns alle die Jahre hindurch gezwungen habe, unsere eigene Ehre in den Schmutz zu treten, so räche sich das heute. Was einst in Versailles unterschrieben worden sei, werde wieder zerrissen werden. Und mit denen, die seinerzeit unterschrieben hatten, werde Abrechnung gehalten. Dem internationalen Finanzkapital aber, das 1914 und 1919 wie immer seine Geschäfte machte, werde heute die Rechnung präsentiert für das, was es verbrochen habe. „Wir wollen schwören", so endete Görlitzer, „wir werden nicht ruhen und rasten, bis Deutschland befreit ist".

Hierauf ergriff der Landesobmann der NSBO., Staatskommissar **Engel,** das Wort. Er wies auf die Ursachen hin, die zum Kriege führten: der Neid auf die deutsche Entwicklung. Die internationale Finanz habe immer ihre Geschäfte im Kriege wie im Frieden mit dem Blute der Völker gemacht. Engel zeigte alle die verderblichen Zeichen des Versailler Schanddiktats auf mit der letzten Konsequenz, daß doch keinem einzigen arbeitenden Menschen in der ganzen Welt damit ein Dienst getan worden sei. Frankreich verbreite die Parole, Deutschland wolle den Revanchekrieg führen. Könne denn überhaupt ein Mensch glauben, daß Deutschland seine Jugend verbluten lassen wolle in einem von von vornherein zu 100 Prozent aussichtslosen Kampf auf den Schlachtfeldern? **Deutschland brauche wie die Welt Frieden,** Deutschland brauche aber auch Freiheit, um mit seinen geistigen Waffen, den Waffen seiner Wissenschaft und seines Verstandes sich den **Platz unter den Völkern sichern** zu können. **Wir wissen,** schloß Engel seine Rede, daß Adolf Hitler der Mann ist, der Deutschland mit unbegrenztem Vertrauen führt. Wir wissen auch, daß die Ehrlichkeit Adolf Hitlers dereinst der Weltpolitik die Richtung geben wird. Und wenn die Weltpolitiker alle so ehrlich wären wie Adolf Hitler, dann wäre es gut um uns bestellt. Darum schwören wir heute unserem Vaterlande und Führer: Deutschland und Adolf Hitler Siegheil!

Verbot eines Zentrumsblattes im Saargebiet.

WTB. **Saarbrücken,** 28. Juni. Die Regierungskommission hat das Zentrumsblatt **„Merziger Volkszeitung"** auf eine Woche **verboten.** Als Grund wird angegeben, daß das Blatt von der Regierungskommission als von einer unwürdigen Fremdherrschaft gesprochen habe.

So wird das neue deutsche Autostraßennetz aussehen.



Karte des großzügigen Fernstraßennetzes, das die Reichsregierung in den nächsten Jahren bauen lassen wird. Es besteht in der Hauptsache aus zwei Nord-Süd-, drei West-Ost- und einer Diagonallinie von Hamburg über Berlin nach Beuthen. Alle diese Autostraßen werden je 7 Mtr. breite Fahrbahnen für beide Fahrtrichtungen aufweisen, die durch einen 5 Mtr. breiten Rasenstreifen voneinander getrennt sind. Unter Umgehung von Dörfern und Städten wird ihre Linienführung möglichst grade sein. Alle zu überquerenden Gleise oder Straßen sollen durch Brückenbauten über- oder unterführt werden.

Kommunisten werden auf jeden Fall entlassen.

Durchführungsbestimmungen für preußische Angestellte und Arbeiter.

VDZ. **Berlin,** 28. Juni. Wie das VDZ-Büro meldet, sind jetzt von den maßgebenden preußischen Stellen die **Durchführungsbestimmungen für die Angestellten und Arbeiter** im Zusammenhang mit dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums bekanntgegeben worden.

Sie ordnen an, daß die Durchführung des Gesetzes nun auch bei Angestellten und Arbeitern unverzüglich einzuleiten ist. **Kommunisten werden auf jeden Fall entlassen.** Ihre Vorbildung ist nicht besonders zu prüfen. Nach dem Willen des Gesetzgebers haben sie stets die durch Gesetz bestimmten Voraussetzungen nicht erfüllt. Als Kommunisten, so heißt es weiter, fehlt ihnen auch die sonstige Eignung, gleichgültig, ob sie schon beim Eintritt in den Staatsdienst Kommunisten gewesen oder erst später geworden sind. Es ist auch gleichgültig, ob man ihnen die kommunistische Einstellung bis in die letzten Tage oder nur bis zu einer früheren Zeit nachweisen kann. Es muß nur nach den Umständen anzunehmen sein, daß sie Kommunisten geblieben sind. Dabei ist Mitgliedschaft bei der KPD. oder ihren Hilfs- oder auch Ersatzorganisationen ebensowenig erforderlich wie eine kommunistische Betätigung im eigentlichen Sinne des Wortes. Es genügt die nachweisbare kommunistische Einstellung. Kommunisten, die vor dem 8. November 1918 in den Staatsdienst eingetreten sind, werden nach § 4 des Berufsbeamtengesetzes entlassen. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn sich der Angestellte oder Arbeiter von der KPD. tatsächlich losgesagt hat und wenn eine anerkannt nationale Organisation schriftlich bescheinigt, daß er national zuverlässig ist. Die Austritte, die in den letzten Monaten erfolgt sind, müssen aber mit Vorsicht und Mißtrauen aufgenommen werden. Bis zum Nachweis des Gegenteils ist der angebliche Austritt aus der KPD. nur als Täuschungsmanöver zu werten. Dagegen soll die Tatsache, daß Angestellte und Arbeiter aus Elsaß-Lothringen, Oberschlesien oder anderen Grenz- oder zeitweise besetzten Gebieten von einer fremden Macht bestraft, verfolgt, oder ausgewiesen sind, bei der Beurteilung zu ihren Gunsten berücksichtigt werden.



Die Grundverbände der Arbeiter
in der Deutschen Arbeitsfront.

CNB. **Berlin,** 28. Juni. Das Presseamt der **Deutschen Arbeitsfront** teilt mit: Nunmehr hat das Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront unter seinem Leiter Muchow die Verschmelzung der einzelnen Verbände des Gesamtverbandes der Arbeiter in die fachlich neu gegliederten **14 Grundverbände** abgeschlossen. Diese Verbände heißen jetzt: Deutscher Arbeiterverband des deutschen Baugewerbes, Deutscher Arbeiterverband des Bergbaues, Deutscher Arbeiterverband des graphischen Gewerbes, Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Deutscher Metallarbeiterverband, Deutscher Fabrikarbeiterverband, Deutscher Holzarbeiterverband, Deutscher Textilarbeiterverband, Deutscher Tabakarbeiterverband, Deutscher Steinarbeiterverband, Deutscher Lederarbeiterverband, Deutscher Landarbeiterverband, Deutscher Heimarbeiter- und Arbeiterinnen-Verband. Damit ist der Grundstock zur Uebernahme der anderen kleinen und kleinsten Verbände geschaffen worden.

Bevölkerungs- und Rassenpolitik.
Eine Rede des Reichsinnenministers.

WTB. **Berlin,** 28. Juni. Auf der ersten Sitzung des **Sachverständigenbeirates für Bevölkerungs- und Rassenpolitik** hielt der **Reichsinnenminister** eine **Ansprache,** in der er u. a. ausführte:

Deutschland ist das Land, das sowohl während des Krieges wie auch nach dem Kriege den bedrohlichsten Ausfall an Geburten zu verzeichnen gehabt hat. Während wir um die Jahrhundertwende noch etwa 2 Millionen Geburten im Jahre hatten, sind es heute nur noch rund 975 000. Das deutsche Volk ist zum Ein-, ja zum Keinkindsystem übergegangen. Der Rückstand der Sterblichkeit im volksbiologischen Gesamthaushalt unseres Volkes reicht nicht mehr aus, um die Erhaltung des Bevölkerungsbestandes zu sichern. Nur die ländlichen Gemeinden haben noch einen geringen Geburtenüberschuß, der aber nicht mehr ausreicht, um den Verlust in den deutschen Städten zu ersetzen. Unser Volk geht unweigerlich einer starken Ueberalterung und Vergreisung entgegen.

Es ist nicht nur die Zahl, die zu Bedenken Anlaß gibt, sondern im gleichen Maße die Güte und Beschaffenheit unserer deutschen Bevölkerung. Es gibt Autoren, die bereits 20 Prozent der deutschen Bevölkerung als erbbiologisch geschädigt ansehen, von denen dann also Nachwuchs nicht mehr erwünscht sei. Es kommt hinzu, daß gerade oft Schwachsinnige und minderwertige Personen eine überdurchschnittliche große Fortpflanzung aufweisen. Das bedeutet, daß die begabtere, wertvolle Schicht von Generation zu Generation abnimmt und in wenigen Generationen völlig ausgestorben sein wird. Unsere Nachbarn im Osten haben etwa die doppelte Lebendgeborenenzahl. Die Abwanderung von dem Lande in die Städte aus dem Osten nach dem Westen hat bereits in einigen Landkreisen des Ostens zu einem merklichen Bevölkerungsrückgang geführt, so daß trotz der vorhandenen Arbeitslosigkeit die Gefahr der Zuwanderung von Fremdstämmigen im Osten besteht. Im gleichen Maße müssen wir die fortschreitende Rassenmischung und Rassenentartung unseres Volkes mit Sorge verfolgen. Bei der überaus starken Belastung unseres Volkes mit Steuern, Sozialabgaben und Zinsen dürfen wir uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß der Staat an einem Umbau der gesamten Gesetzgebung und einer Verminderung der Lasten für Minderwertige und Asoziale heranzugehen haben wird. Es kostet der Geisteskranke 4 RM. pro Tag, der Verbrecher 3,50 RM., der Krüppel und Taubstumme 6 bis 7 RM. den Tag, während der ungelernte Arbeiter nur etwa 2,51 RM., der Angestellte 3,60 RM., der untere Beamte etwa 4 RM. den Tag zur Verfügung haben. Das sind Folgen einer übertriebenen Fürsorge für das Einzelindividuum, die den Arbeitswillen der Gesunden ertöten und das Volk zu Rentenempfängern erziehen muß. Andererseits belasten sie die wertvollen Familien derart, daß Abtreibung und Geburtenverhütung die Folge davon sind.

Zur Erhöhung der Zahl erbgesunder Nachkommen haben wir zunächst die Pflicht, die Ausgaben für Asoziale, Minderwertige und hoffnungslose Kranke herabzusetzen und die Fortpflanzung der schwer erblich belasteten Personen zu verhindern.

Mit der Ausmerze und Auslese ist jedoch nichts erreicht, wenn wir nicht durch **positive bevölkerungspolitische Maßnahmen** die Familiengründung und die ausreichende Fortpflanzung der wertvollen erbgesunden deutschen Menschen erreichen. Die bisherige Gesetzgebung und Praxis hat zu einer Bevorzugung der Kinderlosen und Kinderarmen geführt. Wenn heute noch Millionen von Müttern, oft gerade kinderreiche Mütter neben ihren häuslichen Pflichten im Arbeitsprozeß stehen, nur weil sie den Ernährungsspielraum vergrößern müssen, während unverheiratete männliche Arbeitslose aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden, so ist es höchste Zeit, daß wir an die Lösung dieses Problems mit Energie herangehen und durch **Familienlasten-Ausgleich** Wandel schaffen. Die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen sind auf ihre familienfeindliche Wirksamkeit hin nachzuprüfen und eine familienfreundliche ist in Angriff zu nehmen. Es muß ermöglicht werden, für Einkommensteuerpflichtige durch **stärker gestaffelten Steuernachlaß** in Prozenten der Steuer einen fühlbaren Ausgleich zu schaffen. Ebenso müßte die **Besoldung der Beamten nach dem Familienstand und der Kinderzahl noch wirksamer abgestuft** werden. Es müßte etwa ausgegangen werden von dem Gehalt, das ein Beamter zur Unterhaltung von 3—4 Kindern benötigt, um es je nach der Kinderzahl nach unten und oben zu staffeln. Während die freien Berufe und der gewerbliche Mittelstand wie alle Unternehmerkreise durch einen wirksamen Steuernachlaß erfaßt werden könnten, gibt es bei Angestellten und Lohnempfängern nur die Möglichkeit, den Ausgleich durch **Ausgleichskassen** zu schaffen, in die alle nach Maßgabe ihres Einkommens zu zahlen oder je nach der Höhe der Kinderzahl einen Ausgleich zu erhalten hätten. Bei der schwierigen Finanzlage erscheint die Durchführung aller dieser familienfördernden Maßnahmen allerdings nur möglich, wenn eine Entlastung auf anderen Gebieten, z. B. durch Vereinheitlichung und geeignete Sparmaßnahmen im Sozialversicherungswesen, eintritt.

Göring zum Kirchenstreit.

WTB. **Berlin,** 28. Juni. Der **preußische Ministerpräsident Göring** hat in der Frage des **Kirchenstreits** ein **Schreiben an den preußischen Kultusminister Rust** gerichtet. In diesem Schreiben bringt der Ministerpräsident zum Ausdruck, daß er mehrfach gebeten worden sei, in den Kirchenstreit und in die Maßnahmen des preußischen Kultusministers Rust einzugreifen. Er habe dies selbstverständlich abgelehnt und nehme die Zuschriften zur Veranlassung, dies der Oeffentlichkeit gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Der Brief fährt fort:

„Ich habe mich deshalb entschlossen, Ihnen vor wenigen Tagen auf Grund Ihres Vortrages **sämtliche Vollmachten meinerseits zu übertragen,** um den Kirchenstreit zu beenden und die Belange des preußischen Kirchenvolkes zu wahren, und wiederhole auch heute schriftlich die Uebertragung dieser Vollmachten.

Hiernach beauftrage ich Sie, alle Ihnen geeignet erscheinenden Schritte selbständig zu tun und übertrage Ihnen meine sämtlichen Rechte als Ministerpräsident und Stellvertreter des Reichsstatthalters. Ich bin überzeugt, daß ich keinen besseren Mann finden konnte als Sie, um diese für das preußische Kirchenvolk hochwichtige Frage einer befriedigenden Klärung entgegenzuführen."

Neuregelung der Besetzung freiwerdender Beamtenstellen.

CNB. **Berlin,** 27. Juni. Im neuen Reichshaushaltsplan ist vorgesehen, daß im Rechnungsjahre 1933 **freiwerdende besetzbare Planstellen des unteren und des einfachen mittleren Dienstes,** soweit sie nicht mit entbehrlichen Beamten, oder soweit sie nicht im Wege der Versetzung oder innerhalb der gleichen Laufbahn im Wege der Beförderung besetzt werden können, **nur mit geeigneten Wartegeldempfängern oder mit Versorgungsanwärtern besetzt werden.** Das Gleiche gilt für 50 v. H. der freiwerdenden Stellen des **gehobenen mittleren Dienstes.** Die Besetzungssperre gilt nur für Planstellen, die dem Stellenvorbehalt für Versorgungsanwärter unterliegen. Sie gilt nicht für die Stellenbesetzung mit Personen, die am 1. Oktober 1930 bereits außerplanmäßige Beamte waren. Bis zu 10 v. H. der besetzbaren Planstellen des **einfachen mittleren Dienstes** können auch zur Beförderung vorhandener Beamte in Anspruch genommen werden, sofern dadurch Sperren zur Unterbringung von Versorgungsanwärtern frei werden. Für die **Deutsche Reichspost** gelten die Bestimmungen mit Ausnahme der letzteren mit der Maßgabe, daß freiwerdende Planstellen des unteren Dienstes nur zu 80 v. H., des einfachen mittleren Dienstes nur zu 90 v. H. mit geeigneten Wartegeldempfängern oder Versorgungsanwärtern besetzt zu werden brauchen. Ausnahmen sind zulässig, wenn Versorgungsanwärter nicht vorgemerkt und auch durch Ausschreibung nicht zu erlangen sind.

Generallandschaftsdirektor von Hippel
vor dem Gericht.

wtb. **Königsberg,** 28. Juni. Vor der Strafkammer für Korruptions- und Sabotagefälle begann heute die **Hauptverhandlung gegen Generallandschaftsdirektor Dr. v. Hippel.** Zur Verhandlung gelangt zunächst der **Fall Lischkau,** der auf den Sohn des Generallandschaftsdirektors, Gerd v. Hippel, ausgedehnt ist. Den Angeklagten wird **Betrug und das Abhalten von Bieten bei Zwangsversteigerungen** zur Last gelegt. Weiter wird dem Angeklagten v. Hippel **Betrug zum Nachteil des Reichsfiskus'** zur Last gelegt. Er soll sich im Jahre 1928 unter falschen Vorstellungen einen **Pfandbriefkredit in Höhe von 149 600 RM. für seine Güter Groß- und Klein-Kuglack aus der Osthilfe** verschafft haben.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung über die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten.

wtb. **Königsberg,** 28. Juni. Im Prozeß gegen den **Generallandschaftsdirektor v. Hippel** begann der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Ostendorff, zunächst mit der Verhandlung wegen **Betruges zum Nachteil des Reichsfiskus.** Bei den Kreditstützungs- und Osthilfemaßnahmen in den Jahren 1927 und 1928 war v. Hippel **Verhandlungsführer mit den zuständigen Regierungsstellen.** Er sollte der Landwirtschaft billige Kredite zuführen. Bei dieser Gelegenheit hat v. Hippel um **Beleihung seiner eigenen Güter Groß- und Klein-Kuglack mit sechsprozentigen Goldpfandbriefen bis zur Höchstgrenze** gebeten. Nach Hippels Schuldenaufstellung bestanden an Verbindlichkeiten ein Kreditwechsel von 20 000 Mark und eine Pfandschuld bei der Bank der Landschaft in Höhe von 30 000 Mark, die, wie der Vorsitzende bemerkt, nach den Angaben der Sachverständigen in Wirklichkeit nur 11 172 Mark betragen haben soll.

v. Hippel führt dazu aus, daß ihm damals bereits bekannt gewesen sei, daß sich vier Tage später diese Schuld auf 30 000 Mark erhöhte. Ferner war eine Verbindlichkeit gegen die Schwester v. Hippels und gegen seine Frau angegeben. Im letzteren Falle handelt es sich um einen Vorschuß in Höhe von 30 000 Mark, den v. Hippel von seinem Schwiegervater in den letzten Kriegsjahren zur Uebernahme des Gutes erhalten haben will.

Vorsitzender: Es handelte sich also um **Papiermark?**

v. Hippel: **Ich habe den Standpunkt vertreten, daß man diese Forderung nach Treu und Glauben in voller Höhe anerkennen müsse. (Bewegung im Zuhörerraum.)**

Vorsitzender: Das ist ja an und für sich sehr schön, nur ist dabei zu berücksichtigen, daß dies mit **Mitteln des Reiches** geschehen sollte.

Auf den Antrag v. Hippels ist ihm ein Pfandbriefkredit in Höhe von 149 000 Mark ausgezahlt worden. Hiervon wurden 69 000 Mark auf die Deutsche Bank überwiesen. Auf die Frage, was nun mit diesem Gelde geschehen sei, erklärte v. Hippel, daß dafür Wertpapiere gekauft worden seien.

Vorsitzender: Aus Ihren Darlegungen ergibt sich also, **daß Sie das Geld augenblicklich nicht brauchten, sondern eine günstige Verzinsung erzielen wollten.**

v. Hippel: Das war nicht der Zweck; die Effekten waren dazu da, um die Schuld abzuzahlen.

Der Vorsitzende fragt v. Hippel darauf, wie er es für vereinbar mit den Regierungsmaßnahmen gehalten habe, daß das Geld in seinem Besitz geblieben sei.

v. Hippel: Ich bitte, zu berücksichtigen, daß **das Geld nicht für mich, sondern für meine Frau, für meine Schwester usw. dalag.** — Der Sachverständige Donath bittet darauf, die Frage zu stellen, ob der Angeklagte nicht bei der Deutschen Bank **Effektenmanipulationen** unternommen habe. v. Hippel erklärt, daß die ursprünglichen Papiere gegen geringwertigere ausgewechselt worden seien. — Vorsitzender: **Sie haben den Goldpfandbriefkredit zurückgezahlt in der Weise, daß Sie Pfandbriefe zu geringerem Kurse kauften und dabei 40 Prozent Gewinn erzielten, mit einem Reingewinn von 23 600 Mark.** — v. Hippel erklärt, daß dies ein besonderer Zufall (!) gewesen sei. — Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet. Am Nachmittag wurde in die Beweisaufnahme eingetreten.

Amtliche Veröffentlichungen.

Bekanntmachung.

Nachstehend gebe ich eine Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf auszugsweise bekannt.

Solingen, den 28. Juni 1933.

Der k. Oberbürgermeister.

* * *

Der Regierungspräsident
A 61 1/1 C 4 Düsseldorf, den 22. 6. 1933.

Im Interesse einer Erleichterung in den **Personalausgaben und einer Vereinfachung des** Geschäftsbetriebes ordne ich auf Grund des § 2 des Reichspersonenstandsgesetzes vom 6. Februar 1875 folgendes an:

Die Standesamtsbezirke
1. Solingen-Gräfrath,
2. „ -Höhscheid,
3. „ -Ohligs,
4. „ -Wald

werden mit dem 30. Juni ds. Js. aufgelöst und mit dem Standesamtsbezirk Solingen vom 1. Juli 1933 ab vereinigt. Der Standesamtsbezirk heißt von diesem Zeitpunkt ab „Solingen" und erhält seinen Amtssitz bezw. Geschäftsräume in dem für das gesamte Stadtgebiet zentral gelegenen ehemaligen Waisenhaus der früheren Stadtgemeinde Wald.

In Vertretung
gez. Unterschrift.

Bekanntmachung.
Bekämpfung der Blutlaus.

Auf Grund des § 42 der Regierungs-Polizeiverordnung über den Feld- und Forstschutz vom 31. Juli 1931 wird hiermit für den Stadtkreis Solingen angeordnet, daß die Vernichtung der Blutlaus an Apfelbäumen **bis zum 10. Juli 1933** vorzunehmen ist.

Die Uebertretung dieser Anordnung wird mit Geldstrafe oder entsprechender Haft bestraft.

Solingen, den 27. Juni 1933.

Der k. Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Die unter H. R. A. Nr. 1961 eingetragene Firma **Ohliger-Export-Co. in Wald** soll von Amts wegen gelöscht werden. Der Inhaber der Firma oder dessen Nachfolger wird aufgefordert, binnen drei Monaten seine Rechte geltend zu machen und Widerspruch zu erheben, widrigenfalls die Löschung der Firma im Handelsregister erfolgen wird.

Solingen, den 27. Juni 1933.

H. R. A. 1961 **Das Amtsgericht 5.**

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der Allgemeinen Ortskrankenkasse Solingen **werden am Samstag,** dem 1. Juli 1933, **mittags 12 Uhr, am Hause** des Wirtes Paul Möller, hierselbst, Kölnerstr. 141, folgende gepfändete Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

Schreibtische, Schreibmaschinen, Waage, Rollschrank, Hobelbank, Schränke, Sofas, Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, Stühle, Sessel, Nickelbad, Rasierklingenpoliermaschine, Radio-App., Grammophon, Lautsprecher, Bohrmaschine mit Motor.

Solingen, den 29. Juni 1933.

Der Vollziehungsbeamte.

Kniep-, Jeder-, Militär-, Wander-, und Taschenmesser zum Verkauf an Großisten sucht gegen 15% Provision Reisevertreter in Dänemark. Vertretungen anderer Stahlwaren, Spezialitäten u. Neuheiten wird auch übernommen. Kasse od. Credit-Geschäfte je nach belieben. Ang. bef. unt. 2628 die Gesch.



Fahrplan
Sommer 1933
ist in den Geschäftsstellen des
Solinger Tageblattes
und den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.

Lebensmittel!

Kaffee **Reichelt** *Butter*

Gute Qualitäten - Billige Preise

	Kilo-Dose			Kilo-Dose	
Apfelmus	-.42	-.38	Pflaumen mit Stein	-.48	-.42
Mirabellen		-.78	Pflaumen ohne Stein	-.68	-.58
			Reineklauden		-.78

Vom 29. Juni bis 5. Juli
Kaffee - Tee - Kakao
Malz- und Kornkaffee
Doppelte Sparbons!

Solingen, Hauptstr. 163. **Ohligs, Düsseldorferstr. 20.**

28 Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft „Vorwärts-Befreiung" Wuppertal geschlossen.

wp. **Wuppertal,** 28. Juni. Die Kreisleitung der NSDAP. Wuppertal teilt mit: „Gestern weilte der westdeutsche **Beauftragte der Deutschen Arbeitsfront, Gesser,** in Wuppertal. Er setzte nach Absetzen des alten marxistischen Vorstandes einen kommissarischen Vorstand ein. Dieser hat sofort seine Arbeiten aufgenommen. Im Einvernehmen mit den westdeutschen Beauftragten wurde die wirtschaftliche Lage und die Rentabilität geprüft, wobei darauf Bezug genommen wurde, daß bereits Konkursantrag vorlag, der aber wieder zurückgezogen wurde. Es wurde ausdrücklich festgestellt, daß die Illiquidität der Genossenschaften nicht allein in den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen begründet ist, denn dieser Grund spielt nur eine untergeordnete Rolle. Da hier ein Sonderfall vorliegt, kann die **Konsumgenossenschaft „Befreiung" nicht so behandelt werden wie die anderen Genossenschaften.** Schuld an dem wirtschaftlichen Niedergang der Genossenschaft ist einzig und allein der Mammutbau auf Clausen sowie die verfehlten Kapitalanlagen in den vielen Häusern. Die damaligen marxistischen Vorstandsmitglieder litten an Größenwahn, denn sie hatten, als Clausen gebaut wurde, überhaupt keine Vorstellung von Wirtschaftlichkeit. Das rächt sich heute, wo der geringste Anstoß genügt, um einen Sturm der Sparer und enttäuschten Arbeiter auf die Konsumgenossenschaft „Vorwärts" zu entfachen.

In Verfolg der ersten Maßnahme des neuen kommissarischen Vorstandes wurden heute **28 Verkaufsstellen geschlossen.** Nicht geschlossen werden diejenigen Verkaufsstellen, die in den Arbeitnehmer- und Erwerbslosenvierteln liegen. Der neue kommissarische Vorstand wird alles tun, um den kleinen Sparern und getäuschten Arbeitern ihre sauer verdienten Spargroschen zu retten.

Der Schrecken des Industriegebietes.

Theißen, Pätzold und Genossen vor den Richtern.

wp. **Essen,** 28. Juni. Vor dem **Schwurgericht** begann am Dienstag der Prozeß gegen **Theißen, Pätzold** und Genossen. Auf der Anklagebank **sitzen 34 Personen,** denen Mordversuch, Totschlagsversuch, Raubüberfälle, Einbrüche, Hehlerei usw. zur Last gelegt werden. Für die Verhandlung sind mehrere Tage angesetzt. Fast **90 Zeugen** wurden geladen. Dem Führer der Bande, Theißen, werden allein **ein Mordversuch, drei Totschlagsversuche,** mehrere Raubüberfälle und **34 Einbrüche** zur Last gelegt. Die Bande machte vor allem **Essen, Duisburg** und **Düsseldorf** unsicher; sie trat regelmäßig mit gestohlenen Kraftwagen und mit Waffengewalt auf. Die Verlesung der Personalien nahm über eine Stunde in Anspruch. Theißen ist fünfmal vorbestraft, hauptsächlich wegen Diebstahls. Auch Pätzold kam schon sehr früh auf die Verbrecherbahn; in seinen Akten sind Eigentumsdelikte und auch Straßenraub vermerkt. Bezeichnend ist, daß von den **34 Angeklagten nur fünf nicht vorbestraft** sind. Vom Gericht sind alle Vorkehrungen getroffen, **einen** etwa geplanten Fluchtversuch zu verhindern. Der Eröffnungsbeschluß umfaßt 44 Punkte. Nach seiner Verlesung wird in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten. Theißen erlernte in einer Duisburger Kunstschlosserei das Kraftwagenfahren. Nach wiederholten Bestrafungen wegen Diebstahls schloß er sich einer Kampforganisation der KPD. an. Mit dem Angeklagten Tafel zusammen stahl er in Duisburg einen Kraftwagen, um, wie er sagte, mit diesem auf „Hasenjagd" zu gehen. In der Nacht zum 20. März 1932 sahen sie auf der Landstraße bei Krefeld einen Personenkraftwagen stehen, der abgeblendet hatte. Theißen, Tafel und ein weiterer Angeklagter Marzischlichen sich an den Wagen heran, hielten den Insassen die Pistole entgegen und nahmen dem Herrn 50 Mark und eine goldene Uhr, der Dame ihre Schmucksachen ab. — Anschließend wurden elf Einbrüche verhandelt, die alle in Duisburg verübt worden sind. Die Beute wurde zum Teil wieder zu Geld gemacht. Bei einem Einbruch in der Nacht zum 9. Juni 1932 in ein Lebensmittelgeschäft in Duisburg wurden Theißen und zwei Angeklagte von einer Polizeistreife überrascht. Theißen **schoß auf die Beamten,** die das Feuer erwiderten. Theißen, der nur Schreckschüsse abgegeben haben will, entkam, während die beiden anderen Angeklagten festgenommen werden konnten. Im großen und ganzen sind die Angeklagten geständig. Am Mittwoch geht die Verhandlung weiter, die insgesamt zehn Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Barcelona zum Tode verurteilt.

4½ Jahre Zuchthaus für Erna Schneider.

wp. **Köln, 28. Juni. Am heutigen dritten Verhandlungstage des Mordprozesses Barcelona wurde vom Kölner Schwurgericht das Urteil gefällt. Es lautete gegen Barcelona wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Diebstahl auf Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Erna Schneider erhielt wegen Beihilfe 4½ Jahre Zuchthaus.**

Zu Beginn der heutigen Verhandlung nahm Staatsanwaltschaftsrat Gansen das Wort zu einer umfassenden und überzeugenden Anklagerede. Er ging noch einmal auf die Einzelheiten des scheußlichen Verbrechens ein und gelangte zu dem Ergebnis, daß **Barcelona die Kruft vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet habe.** Der Angeklagte sei ein **gleißendes, gefährliches Raubtier,** vor dem die menschliche Gesellschaft geschützt werden müsse. Er beantragte gegen ihn wegen **Mordes die Todesstrafe,** Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und wegen des dem Mord folgenden Diebstahls fünf Jahre Zuchthaus. Der Mitangeklagten Erna Schneider sei eine Anstiftung zum Mord nicht nachzuweisen. Ein Mensch wie Barcelona sei grundsätzlich zu jeder Tat bereit und brauche deshalb nicht erst angestiftet zu werden. Auch Mittäterschaft komme bei der Schneider nicht in Frage, weil zu viel Zweifel auftauchten So müsse sie wegen Beihilfe zum Mord verurteilt werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen sie unter Einschluß der Strafe wegen Beihilfe zum Diebstahl sechs Jahre Zuchthaus.

Der Verteidiger Barcelonas, Justizrat von Coellen, bat das Gericht, genau die Frage zu prüfen, ob Barcelona während der Tat mit Ueberlegung zu Werke gegangen sei. Rechtsanwalt Buhr als Verteidiger der Schneider führte aus, daß seine Mandantin das Opfer Barcelonas geworden sei, der nicht nur die Grete Kruft, sondern auch die Seele der Erna Schneider gemordet habe.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Cremer als Vorsitzender des Schwurgerichts aus, das Gericht habe zunächst die Frage geprüft, ob die Tat in einem **Rauschzustand** begangen worden sei und diese **Frage verneinen müssen.** Dann habe man sich mit der Frage beschäftigt, ob der Täter den Mord mit Ueberlegung ausgeführt habe und sei zur Bejahung dieser Frage gekommen, weil alle Umstände vor und nach der Tat hierauf schließen ließen. — Bei der Schneider habe das Gericht **nur Beihilfe angenommen.** Nie wäre sie zu dieser schrecklichen Tat gekommen, wenn sie nicht das Bestreben gehabt hätte, ihrem Kind einen Vater zu geben. Sie brauchte sich aber nicht dem ersten Besten an den Hals zu werfen, sondern hätte auch noch andere Auswege finden können. So habe sie den Mord mitverschuldet. Dennoch könne ihr das Gericht ein gewisses Mitleid nicht versagen und sei deshalb nicht zu weit über die Mindeststrafe wegen Beihilfe zum Mord, die drei Jahre Zuchthaus beantrage, hinausgegangen.

Während die Schneider das Urteil annahm, gab Barcelona, der bei der Verkündung des Urteils blaß und elend aussah, keine Erklärung ab.

Festnahme eines Zinswucherers.

wp. **Gladbeck,** 28. Juni. Der Kaufmann Clemens Hasebrink aus der Bahnhofstraße wurde von der Kriminalpolizei festgenommen, weil er **Zinsen in Höhe von 20 Prozent genommen** hatte. Einem Landwirt hatte H. eine große Summe Geldes geliehen und ihn, als er infolge des hohen Zinsfußes und der kurzen Zahlungsfrist den eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkam, durch Zwangsversteigerung um Haus und Hof gebracht. In einem anderen Falle verstand es H., ein größeres Objekt, das einen Wert von 180 000 Mark hatte, zur Zwangsversteigerung zu bringen und das Anwesen für den Preis von 40 000 Mark zu erwerben. Bis jetzt sind ihm sieben solcher Fälle nachgewiesen.

Den Stiefvater erstochen.

wp. **Gladbeck,** 28. Juni. In der Nacht zum Mittwoch kam es in dem Hause Roßheide 11 zu einer schweren Bluttat. Der dort wohnhafte Arbeiter Friedrich **Spazier** war in **angetrunkenem Zustande** nach Hause gekommen und hatte seine Frau geschlagen. Diese benachrichtigte ihren aus erster Ehe stammenden Sohn Wilhelm Stützke aus Horst-Emscher, der in die Wohnung seines Stiefvaters eindrang und diesen sofort mit einem Taschenmesser niederstieß. Der Verletzte starb alsbald, der Täter stellte sich selbst der Polizei. Er gibt an, nicht die Absicht gehabt zu haben, seinen Stiefvater zu töten. Er hätte ihm lediglich einen Denkzettel verabreichen wollen.

Kommt ein Ferntriebwagen Köln—Berlin?

wp. **Essen,** 28. Juni. In der **diesjährigen Sommerfahrplanbesprechung** des **Verkehrsverbandes „Industriebezirk"** mit der Reichsbahndirektion Essen, in Anwesenheit von Vertretern der Oberpostdirektion Düsseldorf und des Verbandes Reisender Kaufleute Deutschlands, erklärte der Vorsitzende, Verkehrsdirektor Drees von der Industrie- und Handelskammer Essen u. a., bei Indienststellung weiterer Ferntriebwagen müßten nach Ansicht des Deutschen Industrie- und Handelstages die Wünsche des Rhein-Ruhr-Gebiets auf Zuteilung eines Ferntriebwagens für den **Verkehr Köln—Berlin** in erster Linie Erfüllung finden. Aus der Besprechung der Einzelwünsche ist zu erwähnen, daß die zahlreichen von norddeutschen Verkehrskreisen ausgehenden Verbesserungsvorschläge für die Verkehrsbeziehung Köln—Hamburg, die den hiesigen Interessen zuwiderliefen, nunmehr eine Form gefunden haben, nach der die Verkehrsbelange des rheinisch-westfälischen Industriegebiets sichergestellt und bedeutsame Verbesserungen ermöglicht werden.

Nachträgliches Geständnis im Fall Messerschmidt.

wtb. **Kassel,** 27. Juni. Der Angeklagte **Hickmann,** der vor zwei Tagen trotz seines Leugnens wegen der **Tötung des nationalsozialistischen Stadtverordneten Messerschmidt** zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, sollte heute in einer anderen Sache als Zeuge vernommen werden. Dabei benutzte er die Gelegenheit, sich bei der Staatsanwaltschaft melden zu lassen, da er etwas Wichtiges zu sagen habe. Hickmann legte dann ein volles Geständnis ab, daß er bei dem Zusammenstoß an der Garnisonkirche beteiligt gewesen sei. Er gestand weiter, daß fast sämtliche Mitglieder der „Antifa" an der gleichen Stelle wie er gewesen seien und nannte aus dem Gedächtnis zehn bis zwölf Namen, die übrigen wolle er nennen, wenn man ihm eine Mitgliederliste der „Antifa" vorlege. Er nannte auch denjenigen, der den todbringenden Stich geführt hatte, mit Namen. Derjenige befindet sich bereits in Schutzhaft. Hickmann erklärte weiter, die Annahme des Schwurgerichts, daß Christ, der zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, den Todesstoß geführt habe, sei nicht richtig. Christ habe einen anderen Mann gestochen.

Schluß des redaktionellen Teiles



Margarete Fronau:

Ein Mädchen unterwegs.

26)

(Nachdruck verboten.)

„Komm mal her, kleiner Mann!" sagte Gert, nahm Jockele auf den Arm und betrachtete ihn genau. „Wer bist du? Was reden die beiden nur?"

Jockele machte ein unwirsches Gesicht und bäumte sich zurück.

„Gib ihn lieber mir, Gert! Du taugst nicht zur Kinderfrau! Und nun erzähle, wie du mich aufgestöbert hast! Komm ins Haus! Hast du schon zu Mittag gegessen? Nein? Dann will ich dich also gleich erst versorgen. Du bist doch hoffentlich allein? Oder hast du noch jemand aus Oschnitz mitgebracht?"

Er schüttelte den Kopf, noch ganz fassungslos darüber, wie alltäglich sich dieses ungewöhnliche Wiedersehen abspielte.

„Wie geht's Mama? Was macht Lisl . . . Stefan . . ."

„Grüßen soll ich natürlich. Von Papa auch, aber nicht ganz so herzlich."

„Oh, ich freue mich schon, wenn er mich nur ganz kühl grüßen läßt."

Peter Theiß hob mit einladender Bewegung die Hand zur Haustür.

„Treten Sie bei uns ein, Herr Mathesius, und seien Sie uns willkommen!"

Gert betrat eine freundliche Diele, legte Mantel und Mütze ab, wurde von Peter in das Badezimmer geführt, und während er sich dort Gesicht und Hände wusch, war er mit seinem „künftigen Schwager" allein.

„Lolott hat mir viel von Ihnen erzählt, Herr Mathesius", sagte Peter, „gerade von Ihnen, und ich freue mich herzlich, Sie endlich kennenzulernen, obwohl . . . obwohl Ihre Freude über unsere Bekanntschaft wahrscheinlich nicht allzu groß ist . . . Bevor Sie sich aber dazu entschließen, in mir einen Freibeuter zu sehen, und bevor Sie Lolott klar machen, daß sie keine Stunde länger mehr bleiben darf, sehen Sie sich bitte bei uns um und geben Sie mir und sich selber eine kleine Frist, einander näher kennenzulernen. Vielleicht werden wir uns rascher einig als Sie denken. In einer Hinsicht sind wir es ja jetzt schon: Lolott ist das beste Mädel der Welt!"

Gert richtete sein eingeseiftes Gesicht empor und schlug mit seiner nassen Hand auf Peters Schulter. „Das weiß Gott, Herr Theiß!"

Peter lachte. „Hoffen wir also, daß diese erste gemeinsame Ueberzeugung der beste Start ist für eine vollständige Einigung zwischen uns beiden!"

Beim Essen leistete Charlotte ihrem Bruder und Peter Gesellschaft, erzählte von ihrer mißglückten Reise nach Vlissingen, von ihrer Bekanntschaft mit Jockele und überwachte nebenbei die ersten tastenden Gespräche zwischen Gert und Peter. Noch waren die beiden höflich zurückhaltend zueinander.

Gert ließ sich das Haus zeigen und besichtigte auch die Werkstatt. Dabei taute er immer mehr auf, und Charlotte hielt es nun für geraten, die beiden allein zu lassen.

In der Werkstatt sah Gert sich gründlich um und entdeckte plötzlich, daß es auf einem kleinen Arbeitsfeld eigentlich lohnendere Aufgaben zu bewältigen gäbe als in Oschnitz, wo die Größe und Unübersehbarkeit der Mathesius-Werke einen bedrückte und mechanisierte. Hier war alles einfach und klar, es gab keine raffiniert ausgeklügelte Organisation, in der alles mit seelenloser Genauigkeit wie am Schnürchen lief. „Ich hätte wahrhaftig Lust, hier mitzutun!" sagte er mit verlegenem Lachen.

Sie schlenderten über den Hof, warfen einen Blick in den Garten, wo Jockele umherkroch und im Sande grub, gingen dann hinunter an die Havel und besichtigten das Motorboot.

Das war für Gert ein ziemlich unbekanntes Spielzeug. Auf dem kleinen Oschnitzer Flüßchen konnte man keinen Wassersport treiben. Er ließ sich von Peter den Motor erklären, und bei diesem Gespräch fanden sich ihre Herzen.

„Könnten wir nicht gleich mal eine kurze Fahrt machen?" fragte Gert. „Ich möchte doch versuchen, solch ein Ding zu regieren."

„Gewiß! Wenn's Ihnen Spaß macht, Herr Mathesius?"

Sein technischer Ehrgeiz und sein Lerneifer verboten es ihm, sich von Peter helfen zu lassen, als er den Motor in Gang brachte.

Er lenkte das Boot in verschiedenen Geschwindigkeiten nach Lindwerder hinüber, umfuhr die Insel und war begeistert über die Landschaft und das neue Spielzeug. Unterwegs schloß er noch Bekanntschaft mit zwei Paddlerinnen, die mit ihrer Nußschale am Ufer bei Schildhorn lagen und sich von der Sonne bescheinen ließen. Peter konnte Gert nur schwer bewegen, an die Rückfahrt zu denken.

Auf der Rückfahrt nannten sie sich schon „lieber Theiß" und „lieber Mathesius", schwärmten gemeinsam von Lolott, und Peter berichtete von seinen Arbeiten für die geplanten Siedlungsbauten. Seine Entwürfe waren jetzt vollendet und eingereicht und warteten darauf, preisgekrönt zu werden.

„Dann wünsche ich Ihnen also Hals- und Beinbruch!" sagte Gert. „Sie werden den Preis schon kriegen. Lolott hat bisher noch immer Glück gehabt und . . . Glück gebracht. Sie muß wohl an einem Sonntag geboren worden sein. Ich kann mich nicht mehr genau darauf besinnen, denn als sie bei uns ankam, war ich noch so klein, daß für mich alle Tage Sonntag war . . . wie zum Beispiel heute", setzte er hinzu und zeigte ein strahlendes Gesicht. „Lolott ist jedenfalls ein Glückskind, lieber Theiß! Das dürfen Sie in Ihre Zukunftsrechnung getrost miteinbeziehen." –

„Na, und wenn Ihre Arbeiten preisgekrönt werden — was dann? Dann kommen die Aufträge und das fette Bankkonto, wie?"

„Vor allem die Hochzeit, lieber Mathesius! Das ist das erste!"

Für einen Augenblick verschlug diese Antwort ihm den Atem. Peter fühlte sich eingehend gemustert, und über ihre beginnende Freundschaft huschte ein flüchtiger Schatten.

„Hm!" machte Gert noch immer etwas betroffen. „Na ja . . . Sie dürfen nicht denken, lieber Theiß, daß ich Ihnen Lolott und Hochzeit und Eheglück mißgönne, oder daß ich gar etwas gegen Sie einzuwenden habe! Keine Spur! Wahrscheinlich würden Sie beide nach mir ja nicht fragen. Aber sehen Sie mal . . . Lolott und ich — wir waren von klein auf ein Herz und eine Seele. Wir hingen aneinander wie die Kletten, und ursprünglich habe ich sie sogar heiraten wollen." Er lachte. „Meine Mutter erzählte das mir früher mal. Ich hatte Wind davon gekriegt, daß ich noch einen kleinen Bruder oder eine Schwester bekommen sollte, und ich betete morgens und abends, daß es eine Schwester sein möge. Und das Beten hat ja dann auch wunderbar geholfen. Lolott kam, und vom ersten Tage an stand es für mich fest, daß sie meine Frau werden müsse . . ." Er seufzte erinnerungsselig auf und streckte Peter die Hand hinüber. „Inzwischen bin ich ja von diesem Heiratsplan abgekommen, und wenn euch an meinem Segen 'was liegt: ihr habt ihn! Heiratet! Werdet glücklich! An mir habt ihr den besten Freund. Hoffentlich tun Sie uns nicht den Schmerz an, Lolott ganz und gar für sich allein zu beanspruchen und sie in ihrer Aufsässigkeit gegen uns noch zu bestärken?"

Peter versicherte höflich, daß er nicht daran denke.

Als sie an Land gingen, waren sie endgültige Freunde geworden. Gert hatte sich bei Peter ein, und in diesem vertraulichen Nebeneinander sah Lolott sie vom Küchenfenster her über den Hof schlendern. Sie hatte dieses Ergebnis zwar erwartet, war aber doch glücklich, daß es so schnell eintrat.

Peter begab sich in die Werkstatt, Gert suchte Charlotte in der Küche auf. „Sympathischer Bursche, dein Peter Theiß!" sagte er, noch bevor sie sich erkundigen konnte, ob sie Gefallen aneinander gefunden hätten. Und wenn jemals einer in Oschnitz die Nase rümpfen sollte über ihn oder dich — der bekäm's mit mir zu tun!"

„Das ist nett von dir, Gert! Wir werden deine Hilfe wahrscheinlich brauchen. Und nun komm, bitte! Inzwischen ist der Hausherr gekommen, du mußt ihn kennenlernen und begrüßen. Er wird dir ebenso gut gefallen wie Peter, wenn er auch ein bißchen anders ist . . ."

Gert lernte Hanne Westphal kennen und war nun schon so vertraut in dieser Umgebung, daß er alle Menschen nett fand, die hier lebten. Er machte sogar Hanne gesprächig, und beim Abendessen bekannte er, daß er sich „wie zu Hause" fühle, worauf Hanne ihn sofort einlud, auch über Nacht zu bleiben.

„Selbstverständlich bleibst du hier!" bestimmte Charlotte. „Ich muß auch ein bißchen auf dich aufpassen, denn wenn ein so ahnungsloser Provinzler wie du in die Gefahren der Großstadt gerät, gibt's leicht ein Unglück. Und diesmal sollst du nicht alle Nächte in Berlin durchbummeln."

Er widersprach nicht, sträubte sich nicht und blieb.

Als sie sich spät abends trennten und sich eine gute Nacht gewünscht hatten, blickte Gert einen nach dem andern an. „Was habt ihr aus mir gemacht!" sagte er nach langem Schweigen. „Da bin ich nun ein paar hundert Kilometer weit hergereist mit den strengsten Anweisungen und dem festen Vorsatz, Lolott zu entführen, und nun möchte ich am liebsten selber hierbleiben! Schöne Bescherung! Der alte Herr wird mich rädern und henken, wenn ich ihm erzähle, wie ich mich von euch habe abtrünnig machen lassen." Er schüttelte den Kopf, machte mit beiden Armen eine Bewegung, als sei er bereit, um seiner neuen Freundschaft willen jedes Schicksal zu ertragen und setzte hinzu: „Aber euch gehört mein Herz!" Er sagte das scherzhaft übertrieben, aber es klang dahinter ein leidenschaftlicher Ernst.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Donnerstag, 29. Juni 1933 — **zum Solinger Tageblatt** — **Nr. 149 — 124. Jahrgang**

Der Duce — Benito Mussolini.

Zu seinem 50. Geburtstage am 29. Juni 1933.

Von Frederik Lund.

Als am 29. Juni 1883 bei Predappio in der Romagna Benito Mussolini als Sohn eines Dorfschmiedes und einer Lehrerin das Licht der Welt erblickte, dachten wohl ebensowenig Menschen in Italien, geschweige denn in der übrigen Kulturwelt an seine Sendung und den dadurch schicksalhaft bedingten Aufstieg, wie sieben Jahre später die Bewohner des österreichischen Fleckens Braunau am Inn, als Deutschlands großer Führer Adolf Hitler zu jener Stunde seine ersten Atemzüge im Licht eines sonnigen Tages tat. Hitler und Mussolini — zwei verschiedene Charaktere und doch in vielen übereinstimmend: in der Verbundenheit zum Volkstum durch Geburt, in dem harten Entwicklungsgang der Jugend, in ihrer glühenden Vaterlandsliebe — gestählt durch die eiserne Schule des Frontsoldatentums — in dem übermenschlichen Wollen zur nationalen Befreiung ihrer Nation und vor allem verbunden durch die Zähigkeit des Kämpfens gegen alle Widerstände und in weiter Voraussicht für die Notwendigkeiten der staatlichen Entwicklung. Und wiederum in einem Punkt völlig verschieden: Hitler lernte in seiner Jugend den internationalen Sozialismus kennen, ohne ihm zu verfallen, Mussolini aber war Sozialist — glühender Marxist sogar, bis sich auch bei ihm die Erkenntnis zum Nationalismus durchrang, wie ein stählerner Kern in eines brennenden Feuers Glut. So wurde Mussolini der Befreier seines Volkes durch, der Führer der Deutschen aber gegen einen Sozialismus, wobei Hitler diesen für die Ziele eines deutschen Sozialismus umzuformen verstand.

Hitlers Werdegang ist bekannt; weniger der Mussolinis, des heute Fünfzigjährigen. Benito kam lange Jahre nicht aus der Enge seines Proletariertums hinaus; er ging schon als junger Mensch nach kurzer Tätigkeit als Volksschullehrer, als Arbeiter und Agitator ins Ausland. Zunächst in die Schweiz, aus der er kurze Zeit darauf ausgewiesen wurde, dann — nach kurzem Aufenthalt in seiner italienischen Heimat — nach Frankreich. Als Zweiundzwanzigjähriger wurde er in Trient Redakteur einer sozialistischen Zeitung, als knapp Dreißigjähriger Chefredakteur des italienischen „Vorwärts", des Mailänder „Avanti".

Der Ausbruch des Krieges stempelte Mussolini zum hingebenden Patrioten; im Herbst 1914 verlangte er, entgegen dem Parteibeschluß der italienischen Sozialdemokratie, den Krieg gegen Oesterreich und gründete zur Verfechtung seiner eigenen Pläne ein neues Organ: „Il Popolo d'Italia", das jetzige führende faschistische Blatt. Nichts lag näher, als daß ihn jetzt seine eigene Partei „als Verräter aus ihren Reihen schloß". Aber Benito Mussolini blieb kein „Heimkrieger". Er meldete sich sofort freiwillig zum Heeresdienst, als Italien seine Neutralität aufgab, und zeichnete sich wiederholt an der Front aus — mehrfach schwer verwundet, mit den höchsten Kriegsauszeichnungen geschmückt und zum Korporal befördert, erlebte er das für sein Land siegreiche Ende des Krieges.

Nun setzte sein zäher Kampf gegen seine früheren Parteigänger ein, deren Irrlehre er im Schlachtendonner des Isonzo und an der Piave erkannt hatte. Um diesen Kampf führen zu können, und zugleich zu seinem persönlichen Schutz, gründete Mussolini im Frühjahr 1919 einen eigenen Kampfbund, eine Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer, denen er das altrömische Symbol des Rutenbündels der Liktoren verlieh — ein Bund, der den Namen führte: „Fascio di combattimento." Der Faschismus war geboren!

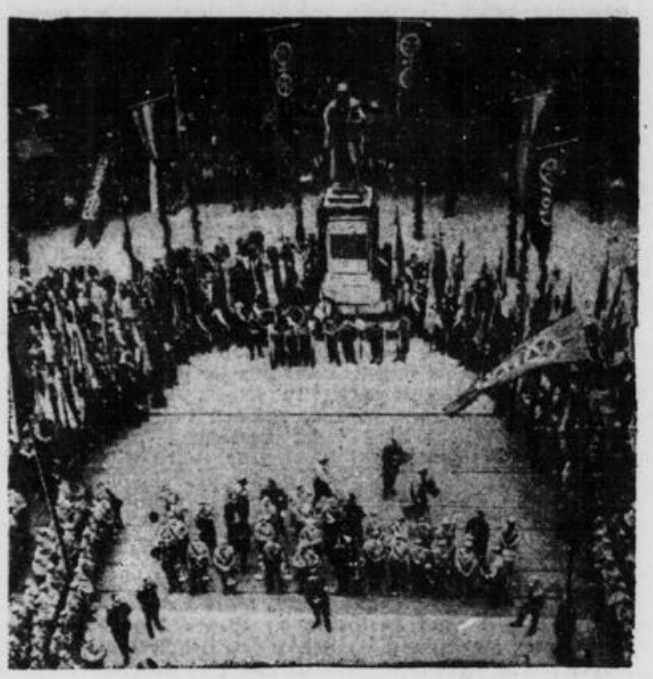
Die weitere Entwicklung des Aufstiegs liegt wenig mehr als ein Jahrzehnt zurück. Als der im Frühjahr fälschlich totgesagte Gabriele d'Annuncio seinen Handstreich auf Fiume durchführte, sandte ihm Mussolini eine Schar seiner Anhänger. Besonders aber galt sein Kampf dem roten Terror, der seit dem sozialistischen Parteitag von Bologna im Hochsommer des Jahres 1920 eingesetzt hatte. Ueber ein Dreivierteljahr wurden täglich Parteibüros der Sozialisten und Kommunisten von Schwarzhemden zerstört, Zeitungen der Linken ausgeräuchert, Demonstrationen zersprengt und politische Gegner oft mit Radikalmitteln zur Raison gebracht. Industrie und Landvolk sahen Ruhe und Ordnung zurückkehren, sie ließen — heimlich oder offen — Mussolini Unterstützung angedeihen, und so erwuchs aus dem Kampfbund der Faschisten die schwarze Armee, die von ihrem Führer, als die rechte Stunde herannahte, zu dem berühmten „Marsch auf Rom" angesetzt wurde. Den letzten Anstoß hierzu gab der im Sommer 1922 gescheiterte Eisenbahnerstreik, dessen Mißerfolg auf Mussolinis geheime Zersetzungstätigkeit zurückzuführen war. Gewiß sah diesem allen die Regierung Salandras und Factas nicht tatenlos zu, aber in ihrem Kampfe gegen Sozialismus und Kommunismus auf der einen, den radikalen Nationalismus Mussolinis auf der anderen Seite war sie bald zur Ohnmacht verdammt — Rom fiel wie eine reife Frucht in den Schoß der Faschisten, als die 60 000 Schwarzhemden in zwei Heersäulen in die ewige Stadt marschierten.

Jetzt zeigte sich Mussolini wieder als der kluge Taktiker, der nichts Unmögliches forderte, obwohl ihm die Stunde auch das würde kampflos zugebilligt haben. Gewiß, er verlangte die Macht im Staate, aber unter Beibehaltung der konstitutionellen Monarchie Viktor Emanuels. Als „il duce" — der Führer — steht der ehemalige Marxist an der Spitze des Staates, der unter ihm einen beispiellosen Aufschwung genommen hat. Zunächst legalisierte ihn das Parlament, später der Senat, dann schuf er sich durch eine große Reform des Wahlgesetzes im Jahre 1923 einen legalen Parlamentarismus, und schließlich durchsetzte er das ganze Land mit seinen Kommissaren, die — einem Netz vergleichbar — die Knoten dieses Gewebes in Händen halten. Heutigentages steht er unumstritten als „Capo del Governo" — als Haupt der Regierung an der Spitze des neuen Italiens.

Aus dem Kämpfer und Taktiker wurde der kluge Politiker und Staatsmann. So gelang es Mussolini, die Wirtschaft aufzubauen, die Geldkrise durch Herabdrücken des Defizits und die Stabilisierung der Lira zu beheben, außenpolitisch Fiume zu erhalten, Albanien sich hörig zu machen und durch geschickte Handelsverträge die Beziehungen nach außen zu vertiefen. Die Erschließung der Moore und Sümpfe um Rom herum, seine kulturelle Tätigkeit und der begonnene Aufbau eines „vierten Rom", des Roma Quarta oder Roma Mussolinea, kennt jeder Deutsche, ebenso die Krönung seines Aufbauwerks durch den Frieden mit dem Papst, wobei er diesen als Souverän anerkannte und ihm ein eigenes Staatswesen wiedergab. Erfolgreich wie nach außen war auch das Wirken nach innen. Ein sauberer Verwaltungsapparat steht jetzt in Italien vor uns, ein mustergültiges und tadellos einexerziertes Heer, eine gleiche faschistische Miliz, eine schlagkräftige Marine und eine Luftflotte, die mit beispiellosen Erfolgen aufwarten kann. Auch dies ein Werk Mussolinis durch die Hand eines geeigneten Mitarbeiters, des jugendlichen Ministers Balbo, der von Anbeginn seines Wirkens zu dem Führer gestanden hat. Gleich seinem deutschen Kollegen Göring betreibt er die Luftfahrt nicht vom grünen Tisch, sondern mit dem Steuerknüppel in der Hand, und sein Leben oft genug selbst aufs Spiel setzend, wenn es gilt, für seine italienische Heimat Siegeslorbeeren zu pflücken.

Neidlos sieht das deutsche Volk auf diese Entwicklung Italiens und seines Führers, der am 29. Juni das fünfte Lebensjahrzehnt vollendet. Gerade in der Gestalt und dem Werden Mussolinis fühlt es verwandte Züge und sieht überall die Ansätze einer gleichen Entwicklung. Hinzu kommt die betonte Freundschaft Italiens gegenüber Deutschland, ehrliche Freundschaft und Hilfe, die nichts mehr weiß von dem klirrenden Waffengang 1915 bis 1918 und die von dem Geist wahrer Versöhnung getragen ist. Italien gegenüber gibt es nicht zähe Kämpfe um „Sicherheit oder Gleichberechtigung", sondern diese Dinge sind längst eindeutig gelöst worden in einem Sinne, wie es ein ehrlicher Frieden verlangt. Italien ist deswegen auch die Nation, die Deutschlands politische Umwälzung am ersten erkannt und selbstlos als politischen Faktor in seine eigenen Pläne eingeschaltet hat. So spannen sich über die Alpen Fäden einer Gesinnungsverwandtschaft, deren sich das deutsche Volk am Geburtstage Benito Mussolinis mit besonderer Herzlichkeit und Aufrichtigkeit erinnern wird.

Mainz feierte das 500jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst.



Die Feier vor dem Mainzer Gutenberg-Denkmal.

In Mainz, der Geburtsstadt des Erfinders der Buchdruckerkunst, Johann Gutenberg, fand jetzt eine große Feier statt, an der sich neben den nationalen Verbänden zahlreiche Heimat- und Fachverbände beteiligten.

Schluß des redaktionellen Teiles

Gerade an heißen Tagen ...

wird die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Zahnpaste und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gepflegte weiße Zähne und reiner Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Ein schöneres deutsches Dorf.

Die beginnende Stadtflucht, die erwachende Sehnsucht nach der Scholle und die entwickelungsbedingte Umstellung unseres Wohnungswesens lassen eine reichsgesetzliche Regelung der Brennfragen des Städtebaues und der Landbaukunst als unaufschiebbar erkennen. Alle Entwürfe zu einem Reichsstädtebaugesetz, die in den letzten Jahren vorlagen, scheiterten an den als unumschiffbar geltenden Klippen des Landerwerbs, der Entschädigung, Enteignung, Eigentumsbeschränkung, des Bauverbots, der Baubeschränkung, des Wertzuwachses usw.

Eine Lösung für diese Probleme ist umso dringlicher, je mehr der **Siedlungsgedanke** sich in unserem Volke durchsetzt. Wir bedürfen nicht eines Reichsstädtebaugesetzes, sondern eines Baurechts für das gesamte Reichsgebiet, das den Belangen der Landstadt und des Dorfes ebenso gerecht wird wie denen der Großstadt. Und dieses Baurecht muß in erster Linie Land- und Bodenrecht sein, unter Verzicht auf technische Vorschriften, die um der Erhaltung regionaler Eigenart willen am zweckmäßigsten von den einzelnen Ländern getroffen werden.

Unsere Dörfer und Städte litten durch einen leider recht unorganischen Ausbau im Verlaufe der letzten Jahrzehnte. Randbebauung der Ausfallstraßen ist das Merkmal baulicher Entwicklung schlechthin überall geworden. Die Ortschaften wachsen der Landstraße entlang sich entgegen. Wo bleibt die Eigenart des Haufendorfes, des **Angerdorfes**, des Rundlings? Wo bleibt die schöne Geschlossenheit der Landstadt — ganz zu schweigen von der Zerrissenheit der Randbaugebiete unserer Großstädte? Unser Straßennetz bedarf einer gründlichen Umstellung, soll nicht jede Eigenart verloren gehen, soll nicht das Straßendorf, die am wenigsten charaktervolle Erscheinung der Siedlung, alle übrigen Siedlungsarten verdrängen.

Es ist Aufgabe der ländlichen Siedlung, durch entsprechende Anlagen den **Heimatsinn** und **Gemeinsinn** zu fördern, und hier sind die Siedlungsweisen der Landbaukunst des 18. Jahrhunderts vorzügliche Musterbeispiele. Sie stehen im Gegensatz zu den meisten landwirtschaftlichen Bauweisen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart.

Bei aller Siedlungsfreudigkeit dürfen wir die Werte, die wir in jahrzehntelanger Ausbauarbeit in die Großstädte steckten, nicht verlieren. Sanierungsmaßnahmen älterer Wohnviertel der Städte müssen ebenso gefördert werden, wie die Bauernstelle und die Nebenberufssiedlung.

Es ist ohne weiteres erklärlich, daß jedes Gesetz, das die Bewirtschaftung des Grund und Bodens eines Landes betrifft, bzw. zu regeln beabsichtigt, gewisse Einschränkungen und Eingriffe in die Rechte Einzelner nicht umgehen kann. Diese Einschränkungen und Eingriffe müssen umso fühlbarer sein, je dichter die Bevölkerung eines Landes ist. Gemeinnutz geht bekanntlich vor Eigennutz.

Hans Heilig, Architekt (BDA), Berlin.

„Zwei Märchenaugen, wie die Sterne so schön . . ."

Ritter Toggenburg aus Surabaya — Weltreise um ein Bild der Tochter Lya de Puttys.

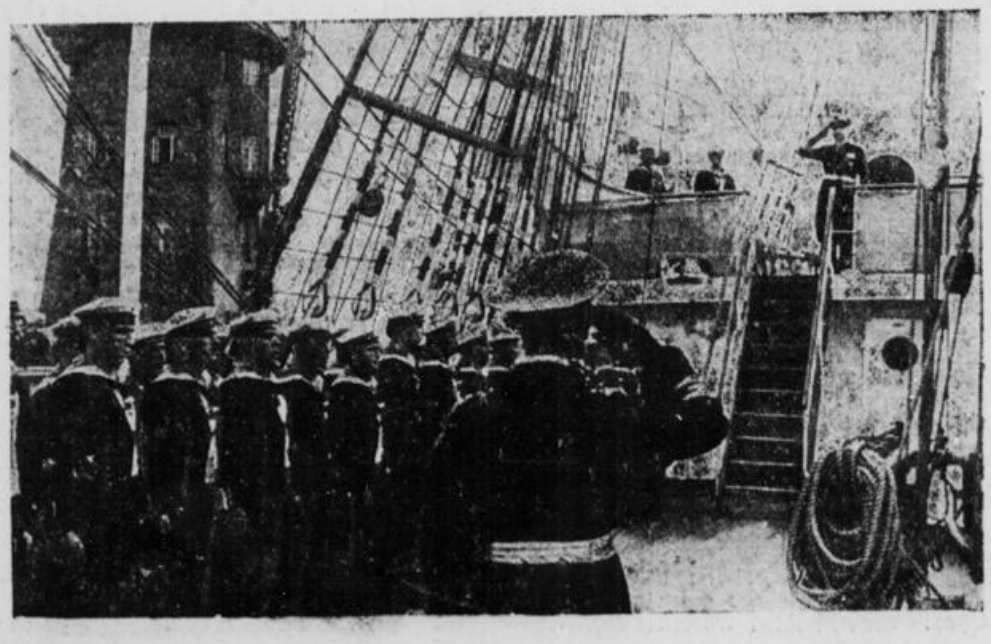
Auf einer kleinen Ansiedlung im tiefsten Innern von Java, völlig abgeschlossen von westlicher Zivilisation, lebte der holländische Gutsbesitzer Grootenboer einsam und zufrieden, bis ihm eines Tages ein Magazin in die Hände kam, in dem die **Tochter der Filmschauspielerin Lia de Putty** abgebildet war. Der holländische Pflanzer, der ein seltener Idealist zu sein scheint, hatte bisher nur das Bild Lia de Puttys in seinem Herz getragen, die er unzählige Male in den Filmpalästen von Surabaya bewunderte.

Kaum hatte er das bezaubernde Antlitz der achtzehnjährigen **Judit Szepessy**, Lia de Puttys jüngster Tochter gesehen, als er sofort zur Küste eilte, den nächsten Dampfer bestieg, um mit den schnellsten Transportmitteln nach Europa und Budapest jagte.

In der ungarischen Hauptstadt angekommen, versuchte der „holländische Ritter Toggenburg" sein Idol vorerst schriftlich um ihre Hand zu bitten. Das junge Mädchen, etwas erstaunt über die stürmischen Werbungen des unbekannten Freiers, bat ihn auf das Schloß ihres Vaters zu kommen, um ihn erst einmal sehen und sprechen zu können. Anscheinend aber fand der javanische Grundbesitzer, der gewohnt ist, nur mit den sanften, stillen Eingeborenen zu verkehren, nicht den richtigen Ton, und das Ergebnis der langen Reise war ein wohl sehr hübscher, aber doch **sehr unzweideutiger Korb.**

Grootenboer mußte sich wohl oder übel zurückziehen, aber er erklärte beim Abschied, daß er **nach zwei Jahren wiederkommen würde** und hoffe, daß sich der Sinn Judits gewandelt haben werde . . .

Fünfzehntausend Kilometer in einem Höllentempo ist der begeisterte Anhänger der Familie Putty gefahren, nur getrieben von einem Bild und einer Hoffnung. In unserer nüchternen und materiellen Zeit sind diese wenigen romantischen Abenteuer und Naturen doch noch ein Beweis, daß es etwas anderes gibt, als die ewige zermürbende Jagd nach Geld und Ruhm.



Das jüngste Schiff der Reichsmarine in Dienst gestellt.

Kapitän z. S. Mewes (oben) bei seiner Ansprache an die Mannschaft des neuen Segelschulschiffs „Gorch Fock", das jetzt feierlich in Dienst gestellt wurde.

Wissenswerte Zahlen.

Daß der Regen sehr beträchtliche Mengen Humuserde wegschwemmt, wenn das Gelände schräg liegt, ist eine alte Erfahrung. In den Vereinigten Staaten hat man genaue Untersuchungen angestellt, wie große Mengen Erde durch Regengüsse verloren gehen, und zwar wurden von einem Grundstück mit durchschnittlicher Senkung im Laufe eines Jahres vom Regen etwa **250 Tonnen pro Hektar** weggeschwemmt. Nicht wenige amerikanische Farmen sind im Laufe der Jahre nur infolge dieser Schädigungen durch den Regen unrentabel geworden.

*

Die Tierhaltung im Zoologischen Garten ist eine sehr kostspielige Angelegenheit. Allein die tägliche Beköstigung der Tiere verlangt die Aufwendung großer Summen. So kostet die Ernährung eines Affen durchschnittlich **eine Mark täglich**, und ein Löwe verspeist zu einer Mahlzeit ebensoviel Fleisch, wie ein Mensch im Laufe einer Woche ißt. Die Fleischerrechnungen der Zoologischen Gärten sind also recht hoch.

Denkt an die

‚Stiftung für Opfer der Arbeit'

Einzahlungen an Reichskreditgesellschaft A. G., Berlin W 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Zur Selbstauflösung der Deutschnationalen Front.

Eine Zuschrift des „Ausschusses für Handel und Industrie, Solingen".

Mit der Bitte um Veröffentlichung erhalten wir nachstehende Zuschrift von dem **Ausschuß für Handel und Industrie** der bisherigen **Deutschnationalen Front Solingen:**

„Seit der nationalen Revolution hat sich der Ausschuß für Handel und Industrie zum Wortführer des überwiegenden Teils der Solinger Deutschnationalen gemacht und nachdrücklichst die Auffassung vertreten, daß der Erfolg der Revolution nur dann gesichert ist, wenn es im Interesse der Arbeit am Volksganzen gelingt, alle Kräfte unter der Leitung des Führers Adolf Hitler zusammenzufassen. Der Ausschuß ließ sich dabei von der Ueberzeugung leiten, daß die historische Aufgabe der D. N. V. P. mit dem 30. Januar im Sinne der bisherigen Politik beendet war.

Bereits am **25. April** beantragte ein Vertreter unseres Ausschusses auf einer großen Wirtschaftstagung der D. N. V. P. in Elberfeld, sich dem Führer Adolf Hitler zu unterstellen. Auch in der Zwischenzeit bemühte sich der Ausschuß an den maßgebenden Stellen der Deutschnationalen Front, eine klare Entscheidung herbeizuführen.

Die Herren Stadtverordneter Kreisbauernführer C. W. Hammesfahr, Carl Hartkopf, stellvertretender Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes, Franz Lauterjung, stellvertretender Vorsitzender der Handelskammer, Walter Osberghaus, Vorsitzender des Industrieverbandes, Stadtinspektor Thaler, Stadtverordneter Dr. Vermeulen und R. Burckardt, Führer des Ausschusses für Handel und Industrie der D. N. V. P., Solingen, faßten nunmehr am **13. Juni** als Vertreter ihrer Berufsgruppen eine bis zum 27. Juni befristete **Entschließung** an die Hauptleitung der Deutschnationalen Front, in der sie u. a. folgendes ausführten:

„**Wir anerkennen** in Dankbarkeit und Verehrung die Arbeit und Fähigkeiten unseres Führers Hugenberg, von dem wir überzeugt sind, daß er in seiner selbstlosen Weise nur das eine **Ziel** kennt, dem Vaterland als genialer Wirtschaftsführer zu dienen. Wir stehen nach wie vor in Treue zu ihm. Wir halten es aber für unumgänglich notwendig, in unserem Verhältnis zur N. S. D. A. P. eine klare Entscheidung zu finden, die nur darin bestehen kann, daß eine Form gefunden wird, die **die Gesamtführerschaft Hitlers anerkennt.**"

Die Hauptleitung der Deutschnationalen Front hat auf diese Entschließung vorgestern nach der Führertagung drahtlich geantwortet, daß sich der Reichsführerring diese Auffassung zu eigen gemacht habe.

Mit freudiger Genugtuung begrüßen wir den Schritt unserer Parteileitung, der nun den Rest einer Krisenstimmung zwischen der Hitlerbewegung und uns beseitigt. Wir fordern unsere Mitglieder und Freunde auf, auch durch die Tat zu beweisen, daß Adolf Hitler unser anerkannter Führer ist. Heil Deutschland!

Vom Solinger Schöffengericht.

Bestrafter Autosünder. Vor dem Schöffengericht Solingen hatte sich ein Kraftfahrer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten, der sein Vergehen direkt unter den Augen der Polizei, nämlich vor dem **Polizeiamt** auf der **Wilhelmstraße** begangen hatte. Der Angeklagte hatte hier geparkt und dann seinen Wagen von der rechten Seite der Straße auf die linke Seite zurückgesetzt, dabei aber übersehen, daß sich auf dem Straßendamm ein 70jähriger Mann bewegte, der angefahren und verletzt wurde. Da der Uebeltäter schon zweimal einschlägig vorbestraft ist, beantragte der Staatsanwalt eine **Geldstrafe von 200 RM.** Außerdem wurde von dem als Nebenkläger zugelassenen Verletzten die Auferlegung einer Geldbuße von 300 RM. beantragt. Das Gericht setzte in beiden Fällen je 75 RM. fest.

6 Monate Gefängnis und Schutzaufsicht. Wegen Diebstahls stand ein Arbeiter **aus Remscheid** vor dem Schöffengericht Solingen. Der Angeklagte ist 21 Jahre alt, aber bereits viermal wegen Diebstahls vorbestraft. Nur dem Umstand, daß er seine zweite Strafe augenblicklich verbüßt, kann er es verdanken, daß noch kein Rückfall in Frage kam; mit 15 Jahren geriet er zum ersten Male mit dem Gesetz in Konflikt. Hier scheint aber auch eine erbliche Belastung vorzuliegen, denn wenn man dem Angeklagten glauben darf, **verbüßt der Vater** zur Zeit eine Zuchthausstrafe wegen Blutschande. **Der Angeklagte betätigte** sich als Hausierer und ist **am 7. April auf** seiner Geschäftsreise **auf der Düsseldorferstraße** in eine Wohnung hineingeraten, wo er anstatt in die Küche, in der sich die Familienangehörigen befanden, in das leere Wohnzimmer ging. Hier fand er eine Tasche, die eine Summe von 150 RM. in Silber enthielt, und die er dann der Einfachheit halber gleich mitnahm. Der Angeklagte war geständig. In seinem Plädoyer bezeichnete der Staatsanwalt diese Art von Dieben als eine erhebliche Gefahr für die Bevölkerung; da der Angeklagte schon einmal auf die gleiche Art zum Verbrecher geworden sei, scheine er sich zum Gewohnheitsdieb zu entwickeln. Demgemäß müsse auch die Strafe ausfallen; er beantrage 9 Monate Gefängnis. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte der einzige Ernährer seiner Mutter sei, also eine gewisse Notlage vorgelegen habe, beurteilte das Gericht die Sachlage noch milder und setzte **6 Monate Gefängnis** fest; um den Angeklagten aber vor weiteren Dummheiten nach seiner Entlassung zu bewahren, wurde die Stellung unter Schutzaufsicht angeordnet.

Ein gefälschter Wechsel, und einen Monat Gefängnis. Einen recht dummen Streich beging ein **Geschäftsmann** aus **Wald,** der mit seinem Bargeld in Fehde lag, insofern, als es nicht in genügenden Mengen vorhanden war. Das Geschäft war „hinkend". Seine Zuflucht nahm er dann zu jenen Papieren, die als Wechsel auch recht unangenehm werden können, denn die drei Monate Frist vergehen wie im Fluge und die Deckung ist dann auch meist hinkend. So auch in diesem Falle, in dem aber der Angeklagte dazu überging, einen neuen Wechsel über die Gesamtsumme von drei alten Papieren auszustellen, der aber den einen Fehler hatte, daß er nicht seine, sondern die Unterschrift seines Bruders trug, ohne Wissen des Akzeptanten. Unter Zubilligung mildernder Umstände beantragte der Staatsanwalt gegen diesen Mißbrauch fremder Unterschriften eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Das Schöffengericht Solingen, vor dem sich der Angeklagte zu verantworten hatte, setzte **einen Monat Gefängnis** fest. Die Anwendung des Gesetzes über Straffreiheit kam nicht in Frage, da eine Notlage vom Gericht verneint worden war.

Bekämpfung des Kartoffelkäfers.

=twk= Während des **letzten Sommers** hat der **Kartoffelkäfer** sein Ausbreitungsgebiet in Frankreich in erschreckendem Maße ausgedehnt. Es besteht daher die **Gefahr eines Uebergreifens auf die Nachbarländer, insbesondere auf Deutschland.** Der großen Gefahr, die gerade den ausgedehnten deutschen Kartoffelbau bedroht, gilt es mit allen möglichen Mitteln zu begegnen.

Zur Durchführung der in Frage kommenden Bekämpfungsmaßnahmen **sind Kommissionen** gebildet worden, die bei etwaigem Auftreten des Kartoffelkäfers sofort das Weitere veranlassen werden. Die gebildete **Kommission im Rhein-Wupper-Kreis** hat ihren Sitz auf dem **Landratsamt in Opladen.** Die Bevölkerung, insbesondere die ländliche, wird dringend gebeten, beim Auftreten des Kartoffelkäfers sofort die zuständige Ortspolizeibehörde zu verständigen. Diese Mitteilung muß auch dann erfolgen, wenn nur ein **Verdacht** des Auftretens des Kartoffelkäfers vorliegt.

Waffenfunde — Verhaftungen — Aufklärung von Diebstählen.

=m= **Burscheid,** 28. Juni. Dem großen **Dynamitfund** und der **Aushebung eines Unterstandes** vor einigen Wochen konnte die hiesige Polizei wieder einen großen Erfolg beifügen. In Fortsetzung der laufenden Ermittlungen waren mehrere Haussuchungen erforderlich geworden, die am heutigen Mittwoch durchgeführt wurden. Die Durchsuchungen erstreckten sich auf Glödusch, Blecher, Kurstiefen, Sträßchen, Straßerhof und Hilgen. Es wurden im ganzen **acht Personen in Schutzhaft genommen.** Beschlagnahmt bzw. sichergestellt wurden: 1 Drilling, 3 Jagdgewehre, 2 Flobertgewehre, 1 Seitengewehr, diverse Jagdgeräte und Jagdpatronen, 160 Schuß Militärmunition, 1 Kiste ausländische Militärmunition, 8 Hasenfelle, mehrere Fang- und Fischnetze, 2 Heizapparate, verschiedene Bettwäsche, 4 Dutzend Silberzeug, 1 Rehdecke, 2 goldene Ringe, 1 goldene Armbanduhr, 2 Mundtuchringe, 2 sehr wertvolle Broschen usw. Die Jagdwaffen und die Jagdutensilien rührten von einer berüchtigten Wilddiebbande her, während die Militärmunition aus KPD.-Beständen stammt, das übrige kommt aus Diebstählen. Weiter gelang die vollständige **Aufklärung von sechs größeren Diebstählen,** die in der Zeit von 1931 bis 1932 ausgeführt worden waren. Das gestohlene Gut konnte zum Teil den Eigentümern wieder ausgehändigt werden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Dr. Tödtmann zum Bürgermeister gewählt.

Sitzung der Amtsvertretung in Leverkusen.

=z= In der gestrigen Sitzung der Amtsvertretung wurde Dr. jur. Tödtmann endgültig zum **Bürgermeister der Stadt Leverkusen gewählt.** Beigeordneter Dr. Wahl sprach dem Bürgermeister die herzlichsten Glückwünsche aus. Bürgermeister Dr. Tödtmann dankte für das Vertrauen, das man ihm mit seiner Wahl erwiesen habe und gab das Versprechen, daß er sich Mühe geben wolle, dieses Vertrauen zu rechtfertigen, zum Segen der Stadt Leverkusen. Immer aber werde das sein Bestreben sein und bleiben, dem Führer Adolf Hitler nachzueifern. Dr. Tödtmann brachte dann ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus, in das sämtliche Anwesenden einstimmten. Anschließend brachte Stadtverordneter Wilhelm (NSDAP.) ein dreifaches Sieg-Heil auf den neugewählten Bürgermeister Dr. Tödtmann aus. Dann verlas Bürgermeister Dr. Tödtmann ein Schreiben des Bischofs der Siebenbürger Sachsen, in dem der Dank für die Umbenennung der Moskauerstraße in Hermannstädterstraße zum Ausdruck kommt. Es sei ein Zeichen dafür — so heißt es in dem Schreiben —, daß das Heimatland der Brüder im Auslande gedenke und man nicht allein auf seinem Posten kämpfe.

=z= **Leverkusen,** 29. Juni. **90jährige Mitbürgerin.** In dieser Woche feiert Frau Julie Otto, Manforterstraße 149, ihren 90. Geburtstag. Die Greisin, die aus Wuppertal ist, befindet sich trotz ihres hohen Alters gesundheitlich wohlauf und erfreut sich noch einer bemerkenswerten geistigen Frische. Sie gehört zu den eifrigsten Anhängern der nationalsozialistischen Bewegung.

Witzhelden

=wi= **Die zweite Gemeindeversammlung** findet nunmehr am Sonntag, 2. Juli, 17 Uhr, im Gemeindehause statt. Alle Gemeindeglieder (Männer und Frauen), denen die Zukunft unserer evangelischen Kirche am Herzen liegt, sind freundlich eingeladen. Pfarrer Johannes Lutze, Solingen, wird einleitend sprechen über **„Erneuerung der Kirche".** Anschl. freie Aussprache.

Langenfeld

=la= **Wallfahrt nach Kevelaer.** In Richrath trifft man Vorbereitungen für die diesjährige Kevelaer-Wallfahrt. Vorgesehen ist hierfür Samstag, der 29. und Sonntag, der 30. Juli. Samstag fährt mittags 1,45 Uhr der Zug von Richrath **ab.**

Aufklärung einer geheimnisvollen Bluttat.

wp. **Hamborn,** 28. Juni. Eine geheimnisvolle Bluttat, die sich in der Nacht zum 31. März d. J. in Hamborn abgespielt hat, konnte jetzt geklärt werden. Wie seinerzeit berichtet, war der Hüttenarbeiter Willi **Dongmann** aus Meiderich auf einem Sportplatzgelände an der Holtener Straße in Hamborn mit mehreren Schußwunden tot aufgefunden worden. Als Täter ermittelte die Kriminalpolizei jetzt den erwerbslosen Bergmann Hans **Koch** aus Neumühl, der in der fraglichen Nacht Dongmann, der ihm begegnete, ohne jede Veranlassung durch mehrere Pistolenschüsse getötet hat. Weiter kommt Koch als Mittäter bei einem Ueberfall auf die Gebrüder Bara in Hamborn-Neumühl in Frage, die bekanntlich durch Messerstiche so schwer verletzt wurden, daß einer kurze Zeit danach starb, während der andere noch heute im Krankenhaus liegt.

Der Parteiführer der „Deutschen Volksgemeinschaft" wegen Betrugs vor Gericht.

wp. **Dortmund,** 28. Juni. Vor der Großen Strafkammer wurde heute der 42 Jahre alte Kaufmann Ernst Brosseit wegen Betruges zu **sieben Monaten Gefängnis verurteilt.** Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte ein Jahr Gefängnis beantragt. B. hatte die Partei „Deutsche Volksgemeinschaft" im Jahre 1930 gegründet und auch bei den späteren Wahlen als Spitzenkandidat für den Reichs- und Landtag kandidiert. Im Laufe der Zeit brachte es B. auf 800 Mitglieder, weil er sich nach seinen herausgegebenen 35 Programmpunkten, die durchweg von anderen Parteien wahllos übernommen waren, vornehmlich für die Erwerbslosen einsetzen wollte. In Berlin hat er Verhandlungen in verschiedenen Ministerien zu führen versucht, um Siedlungsland für Erwerbslose zu erhalten. Trotzdem diese Verhandlungen kläglich gescheitert waren, machte er in einer Versammlung seinen erwerbslosen Parteigenossen die großartigsten Versprechungen und verzeichnete naturgemäß dadurch großen Andrang zur Partei. Das Gericht bescheinigte B., daß er die damals schwierige politische Lage ausgenutzt habe, um selbst zu Ansehen und zu einem gut besoldeten Posten zu kommen.

Verurteilte Beamte.

wp. **Mayen,** 28. Juni. Ein Vollziehungsbeamter aus Kaisersesch hatte die für die **Gemeindekasse eingezogenen Geldbeträge unterschlagen** und für sich verwandt. Um diese Unterschleifen zu verdecken, machte er unrichtige Eintragungen in die Bücher. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der geständig war und aus Not gehandelt haben will, zu sieben Monaten Gefängnis. — Ein **Postaushelfer** aus **Niedermendig** hatte fortgesetzt Nachnahmesendungen nicht eintragen lassen, die Beträge teils unterschlagen, teils verzögert abgeliefert und eine Zahlkarte vernichtet. Das Urteil lautete wegen Amtsunterschlagung auf neun Monate Gefängnis.

Hinrichtung in Allenstein.

wtb. **Allenstein,** 28. Juni. Der Besitzerssohn Walter Buchholz aus Lindenberg, Kreis Osterode, Ostpreußen, der seinen Vater ermordet hatte, ist heute früh durch den Breslauer Scharfrichter **hingerichtet** worden.

Immer noch Unklarheit über das Schicksal der spanischen Transozeanflieger.

wtb. **Madrid,** 28. Juni. Das spanische Außenministerium teilte am Dienstagabend um 11 Uhr mit, daß der **spanische Geschäftsträger** in der **Stadt Mexiko** ein Telegramm des spanischen Botschafters in **Puerto (Mexiko)** erhalten habe, wo die Leichen der beiden spanischen Flieger Barberan und Collar aufgefunden worden sein sollen. Dieses Telegramm besage, daß alle am Dienstag über diese Entdeckung veröffentlichten Nachrichten einschließlich der amtlichen unrichtig seien.

wtb. **Mexiko** (Stadt), 27. Juni. Es hat sich herausgestellt, daß die amtliche Mitteilung über die Auffindung der Leichen der beiden spanischen transatlantischen Flieger **unrichtig ist.** Der Minister des Aeußeren hat dem mexikanischen Gesandten in Madrid ein langes Telegramm gesandt, in dem auseinandergesetzt wird, daß es sich um Gerüchte handelte, die von unverantwortlichen **Personen** in Umlauf **gesetzt** wurden.

Hinweise.

Eine Werbeveranstaltung des nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps findet am heutigen Abend im Kaisersaal, Solingen, statt. Es sprechen Bereichsführer Teurer und Landesreferent Dr. Friedrich über „Wirtschaftspolitische Grundsätze des N. S. K. K.". (Näheres siehe gestrige Anzeige.)

Im Hotel-Restaurant Römer findet am morgigen Freitag der Abschieds- und Ehrenabend der Kapelle H. Müller statt. Ab 1. Juli gibt der Violin-Virtuose W. Jeibmann ein Gastspiel. (Siehe Anzeige.)

Das Rundfunk-Programm.

Freitag, 30. Juni 1933.

6.00 Uhr: **Morgenruf. Choral.**
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6,45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach. Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7,00 Uhr: **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,03 Uhr: **Morgenkonzert.**
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8,03 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
9,45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Uhr: **Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.**
11,15 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,30 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Luftfahrt tut not! Wir befragen mit dem Träger des Richthofen-Preises.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Wolf.
12,50 Uhr: Wetterbericht. Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert.** Die fröhlichen Fünf.
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50 Uhr: Jugendfunk.
16,30 Uhr: **Deutsche Hausmusik.** Gerda Schüler-Rehm (Sopran), Maria Schaeben (Alt), Walter Trienes (Klavier), Otto Siegl (Violine).
17,50 Uhr: C. Krings: Altgermanisches Kunsthandwerk.
18,10 Uhr: Stimme der Zeit.
18,20 Uhr: Englische Unterhaltung.
18,45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: **Erste Abendmeldungen.**
20,05 Uhr: **O, wie herrlich ist das Reisen ...** Eine kleine, lustige Hörfolge.
20,40 Uhr: Gewitter im Frühsommer. Gedichte von J. Kneip und Friedrich Gottlieb Klopstock.
20,50 Uhr: Nordische Woche des Kampfbundes für Deutsche Kultur zur Landestagung in Bonn. Dr. Helmuth Langenbuche: Das Nordische im deutschen Schrifttum.
21,00 Uhr: Vom Deutschlandsender: **Tanzmusik.** Leitung: Henry Kaasboom.
22,00 Uhr: Letzte Meldungen. **Bericht über das geistige Leben,** Sportbericht.
22,25 Uhr: **Sinfoniekonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solist: Johannes Willy (Bariton).

Briefkasten.

A. St. 1. In den Altenburger Skatregeln, die allgemein gelten, ist „Revolution" nicht vorgesehen. Das Spiel kann aber natürlich auf dem Wege der freiwilligen Vereinbarung eingelegt werden. 2. **Grundsätzlich** gehören die beiden im Stock liegenden Karten stets bei allen anderen Spielen **dem Spieler.** Nun ist eine „Revolution" auch im Skat ein Umsturz aller anderen Regeln. Deshalb besteht die allgemeine Gepflogenheit, den beiden Mitspielern den Stock zum Austausch zur Verfügung zu stellen.

Schluß des redaktionellen Teiles

Im Rucksack muß das Richtige stecken! Wenn Sie die heutige Anzeige von Kaiser's Kaffee-Geschäft betrachten, dann wissen Sie, man füllt ihn billig und gut bei Kaiser's!

Allwetter-Creme
Bräunt, schützt, nährt und strafft die Haut
Der ideale Haut- u. Freiluft-Creme
Dosen 27 u. 54 Pfg. • Tube 80 Pfg.
4711

D. T.-Sport

Leichtathletik.

Vor den Bezirksmeisterschaften des W. S. V.

Die Bezirke des Westdeutschen Spielverbandes ermitteln **am Sonntag** ihre **diesjährigen Leichtathletikmeister.** Eine Ausnahme macht nur der Rheinbezirk, der seine Meisterschaftskämpfe einen Sonntag später abwickelt. **Berg-Mark** hat **Wuppertal-Elberfeld** zum Schauplatz seiner Titelkämpfe gewählt. Die Frauen messen bereits am Samstag nachmittag ihre Kräfte, während die Kämpfe der Männer am Sonntag vormittag in Szene gehen. Am Nachmittag findet an der gleichen Stelle bekanntlich der Fußball-Pokalkampf Niederrhein gegen Rheinhessen-Saar statt. Der **Mittelrheinbezirk** ermittelt seine Meister am Sonntag in Diez. Die Kämpfe der Männer verzeichnen insofern eine interessante Neuerung, als hier ein Fünfkampf, bestehend aus 100, 400 Meter, Kugelstoßen, Weitsprung und Speerwerfen, in das Programm aufgenommen wurde. Dinslaken wird von den Titelkämpfen des **Niederrheins** beherrscht. Die Meisterschaften der Frauen werden allerdings erst eine Woche später durchgeführt. Der **Ruhrbezirk,** der bei den Meisterschaftskämpfen der Herren erstmalig einen Zehnkampf vorsieht, ermittelt seine Meister in Dortmund-Hörde. Der **Westfalenbezirk** hat die Kämpfe der Männer nach Soest, die der Frauen nach Münster vergeben, und der **Südwestfalenbezirk,** dessen Titelkämpfe von einem Gepäckmarsch umrahmt sind, versammelt seine Vertreter in der Kampfbahn „Rote Erde" zu Iserlohn. Der **Hessen-Hannover-Bezirk** endlich ist in Kassel vereint. Während der Vormittag den Frauen vorbehalten bleibt, werden sich die Herren am Frühnachmittag und in der Pause des Fußballkampfes Nordhessen gegen Württemberg auseinandersetzen.

Die Besetzung ist in allen Bezirken recht ausgeglichen, so daß man mit spannenden und interessanten Kämpfen rechnen darf.

Schwimmen.

Zum Schwimm-Länderkampf Deutschland gegen Frankreich.

Am 9. Juli findet in **Paris** der 7. **Schwimm-Länderkampf** zwischen Frankreich und Deutschland statt. Der **Deutsche Schwimmverband** hat für die 4 mal 200-Meter-Kraulstaffel folgende Mannschaft aufgestellt: Deiters und Derichs (Sparta Köln), Wesing (Bremischer S. V.), H. Schulze (Magdeburg 96). Ersatzleute sind Haas und Schwartz (Poseidon Köln). Das Wasserballspiel wird voraussichtlich von folgender Mannschaft bestritten: Richter (Weißensee); Gunst (Wasserfreunde Hannover), Döpper (Schwimmsportfreunde Barmen); Haas (Poseidon Köln); H. Schulze (Magdeburg 96), Schwartz (Poseidon Köln) und Joachim Rademacher (Hellas Magdeburg).

Die **Franzosen** werden ihre Vertretung gleichfalls sehr sorgfältig auswählen. Unser Gegner hat den Vorteil, noch am kommenden Sonntag seine **Kandidaten** beim Länderspiel gegen Belgien einer letzten Generalprobe unterziehen zu können. Frankreich will mit folgender Mannschaft antreten: 4 mal 200-Meter-Kraulstaffel: Taris (Paris), Diener (Kolmar), Navarra (Marseille) und A. Vandeplancke (Tourcoing). — Wasserball: Delporte; Bultel, Lambert; Henry Padou; Cuvelier, A. Vandeplancke, Diener. Mit Ausnahme von Diener (Kolmar) sind alle Spieler der Meistermannschaft Netun Tourcoing entnommen.

Tennis.

Unsere Damen in Wimbledon weiter siegreich.

Fräulein Horn schlug die Polin Jedrzejowska.

Bei wieder schönem Wetter setzte am Mittwoch eine Massenwanderung nach Wimbledon ein. Marie-Louise Horn hatte als erste Deutsche die Ehre, auf dem Hauptplatz zu spielen. Ihre Gegnerin war die Polin Jadwiga Jedrzejowska, die 6:3, 6:3 geschlagen wurde. Frl. Horn **lieferte einen Kampf,** der **das tennisverwöhnte Publikum in Staunen versetzte.** Mit sauberem Stil und reifer Technik erteilte sie der polnischen Meisterin eine Tennislektion. Besonders bewundert wurden ihre reinen Grundlinienschläge, ihr haargenauer Aufschlag und die erstaunliche Sicherheit bei allen Aktionen. Im letzten Satz kam die Polin nur durch mißlungene Matchbälle der Wiesbadnerin zu Punkten. Einen zweiten Erfolg für die deutschen Farben gab es durch Gerda vom Ende-Pflügner, die nach Rast in der ersten Runde in ihrem Eröffnungskampf die Kalifornierin Virginia Rice 6:4, 6:4 auspunktete. Die junge Hannoveranerin machte eine ausgezeichnete Figur, war hart und schnell im Schlag und gewann sehr sicher. Ihre nächste Gegnerin ist die Französin Henrotin, die über die bejahrte Engländerin Satterthwaite 6:3 6:0 die Oberhand behielt. Auf einem der Nebenplätze triumphierte Hilde Krahwinkel leicht 6:3, 6:3 über die Engländerin Seymour. Die **Siege der drei deutschen Damen** haben am Mittwoch außerordentlich starken Eindruck hinterlassen und besonders Frl. Horn und Hilde Krahwinkel werden in den weiteren Kämpfen gute Aussichten eingeräumt. Die noch ganz unbekannte englische Schülerin G. Pearry schlug die Spanierin Pons 4:6, 6:4, 6:2. Fr. Whittingstall besiegte Miß Nonweiler 6:4, 6:2 und die Engländerin Trentham schaltete die Holländerin Couquerque 6:3 1:7, 9:7 aus. Die Amerikanerin Helen Jacobs gab der Engländerin Saunders 6:1, 6:3 das Nachsehen.

Verleihung des Deutschen Sportabzeichens in Silber.

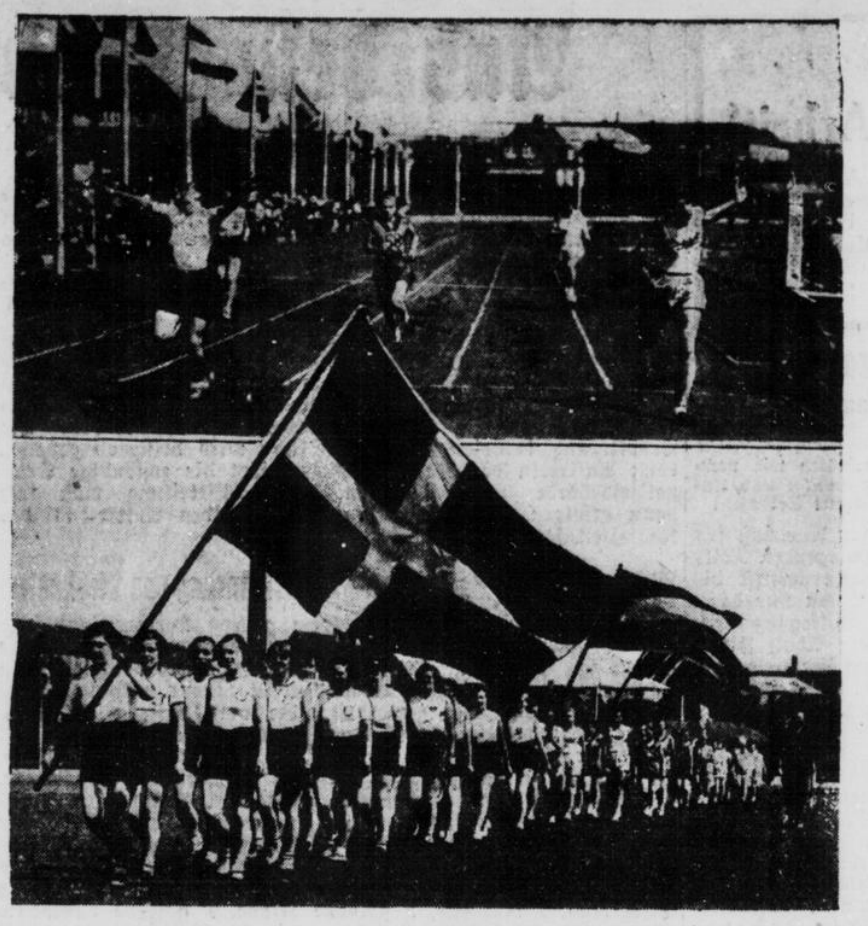
Am Freitag abend nach der Turnstunde konnte der Vereinsführer des Wald-Merscheider Turnvereins wieder einem Turner das **Reichs-Turn- und Sportabzeichen in Silber** überreichen. Es war dies der bekannte Volksturner und 1. Sportwart Fritz Gerken.

Hunde-Sport.

Werbeschau für Foxterrier in Solingen.

Die **Ortsgruppe Solingen** im **Deutschen Foxterrierverband e. V.** hatte für die **sechs besten Hunde** dieser Schau Medaillen als Auszeichnungen bereitgestellt. Der bekannte Solinger Züchter Hugo Vetter verzichtete zugunsten anderer Hunde auf die Auszeichnungen, so daß folgende Hunde der Reihenfolge nach Auszeichnungen erhielten.

An die Spitze ging die Drahthaarhündin Belvederes Ornis, aus dem Zwinger von Hubeso stammend, Besitzer Karl Pack, Solingen, zweiten und dritten Platz belegten die Drahthaarhündinnen Dirka und Doris von Hubeso, welche noch im Besitze des Züchters Hugo Vetter, Solingen, stehen, Vierter war der Drahthaarrüde Dieter von Hubeso, Besitzer Willi Drucks, Solingen, an fünfter Stelle sah man den Drahthaarrüden Stubenältester von Bilk, Züchter Josef Strucks, Düsseldorf-Bilk, Drahthaarrüde Charlie von Hubeso, Besitzerin Frau Mario Scherf, Solingen, wurde Sechster, dann folgte die Glatthaarhündin Hexe, Besitzer Alwill Höveler, Solingen, und Dandy von Hubeso, Besitzerin Fräulein Margarete Kolk, Solingen.



Deutsche triumphierten beim Frauensportfest in Kopenhagen.

In Kopenhagen fanden leichtathletische Frauen-Wettkämpfe statt, an denen sich Abordnungen aus Deutschland und Norwegen beteiligten. Die deutschen Sportlerinnen konnten ganz hervorragend abschneiden.

Oben: Am Ziel des 100 Mtr.-Laufs, den Fräulein Grieme-Deutschland (ganz rechts) gewann. Unten: Einmarsch der Mannschaften Vorn Dänemark, dahinter Deutschland, zuletzt Norwegen.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen

Das Wetterkartenbild hat sich wenig verändert. Besonders hartnäckig erhält sich das dänische Teiltief. Das kühle, veränderliche Wetter bleibt daher bestehen.

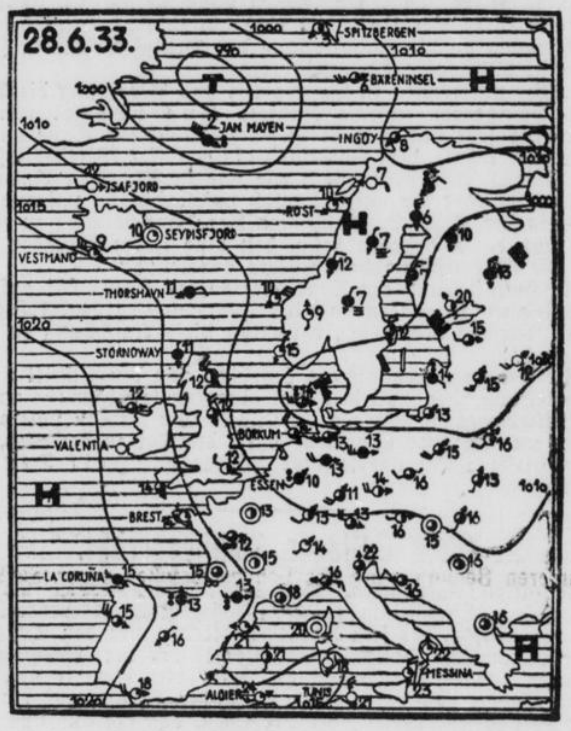
Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Der Witterungscharakter des gesamten europäischen Kontinents, mit Ausnahme von Rußland, wird noch immer bestimmt durch die Kaltluftmassen polaren Ursprungs, die von den Restwirbeln des großen Störungssystems über Finnland und der Ostsee südwärts geführt werden. Allgemein werden bei starker Bewölkung kaltes Wetter und leichter Regen oder Regenschauern gemeldet. Inzwischen entwickelt sich aber südlich von Grönland eine neue Zyklonenfamilie, die mit ihrem ersten Mitglied bereits nordostwärts gegen Spitzbergen vorgedrungen ist. Weitere Störungen werden als selbständige Wirbel ihren Weg langsam südwärts legen und somit auf ihrer Südseite allmählich Wetterbesserung und etwas wärmere Meeresluft in das Festland befördern. Westdeutschland bleibt aber zunächst noch im Bereiche der Kaltluft und behält somit vorerst den unfreundlichen, unbeständigen Witterungscharakter.

Wetteraussichten bis Freitag abend.

Bei frischen westlichen bis nordwestlichen Winden noch Fortbestand des unfreundlichen, zu kalten Wetters.

Wetterkarte von gestern morgen.



Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 29. Juni 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	756,0	W 4	10,9	9,2	94	bedeckt
12 Uhr mittags	756,7	W 4	11,7	9,2	90	Regen

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

29. Juni	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Anl.-Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	74,75	76,375
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	11,05	11,40
6% Solinger St.-Anl. 26	—	—
6%(8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	—
6%(7) Düsseld. RM.-Anl. 26	—	—
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	63	62,75
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	82,75
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	79	79,75
6%(7) Mitteldsch. Stahl	70	70
6%(7) Ver. Stahl	58,125	58
4½% Oesterr. Staatssch.	—	—
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—
Accumulatoren-Fabrik	—	176,5
Allgem. Kunstzijde Unie	39,5	39,75
Allgem. Elektr.-Ges.	23,625	24,5
Bayer. Motoren-Werke	124,25	125,625
I. P. Bemberg	50,75	50,125
Julius Berger Tiefbau	158	160,5
Berlin-Karlsruh. industr.	74	74,75
Braunkohlen u. Brikett	—	180
Bremer Woll-Kämmerei	—	—
Buderus-Eisenwerke	74	74
Charlottenb. Wasser	74,375	76,5
Chem. von Heyden	64,75	65
Compania Hispano	180,5	187
Cont. Gummi-Werke	158	159
Daimler-Benz	30	31
Deutsch-Atl. Telegraph	—	109,875
Deutsche Conti-Gas	112,5	113,5
Deutsche Erdöl	114	114,5
Deutsche Kabelwerke	62,75	63,5
Deutsche Tel. u. Kabel	47,5	56,5
Deutsche Linol.-Werke	—	47
Deutscher Eisenhandel	47	47,25
Dortm. Union-Brauerei	—	204
Eint acht Braunkohle	—	165
Eisenb.-Verkehrsmittel	79,25	76
Elektrizitäts-Lieferung	86	88,625
Elektr. Licht und Kraft	104,75	105
I. G. Farbenindustrie	130	132,75
Feldmühle Papier	62	62
Felten Guilleaume	54	54,875
Gelsenkirch. Bergwerk	59	59,5
Gesfürel-Ludwig Loewe	90	91,625
Th. Goldschmidt	48,375	47,625
Hamburger Elektr.	105,5	106
Harpener Bergbau	96,75	100,875
Hoesch-Köln-Neuessen	66,625	66,625
Ilse Bergbau	152	157,5
Ilse Bergbau Genußsch.	114,25	115,25
Gebrüder Junghans	31,75	33
Kali-Chemie	—	84,25
Kaliwerke Aschersleben	128,5	128,85
Klöckner-Werke	53	55,5
Lahmeyer & Co	—	122,5
Laurahütte	16,375	17
Mannesmannröhrenwerk	65	66,25
Mansfeld A.-G. f. Bergbau	21,25	23,25
Maschinenbau-Untern.	47,5	44,775
Maximilianshütte	—	118
Metallgesellschaft	59	61,5
„Montecatini"	—	—
Oberschles. Kokswerke	—	80,875
Orenstein & Koppel	44,5	45,5
Phönix Bergbau	35,5	36,75
Polyphonwerke	29,5	31
Rhein. Braunkohle u. Brik.	209,5	210
Rhein. Elektr.	—	98
Rheinische Stahlwerke	91,75	92,625
Rhein.-Westf. Elektr.	92,5	92,5
Salzdetfurh Kali	171	172,5
Schubert & Salzer	—	179,5
Schuckert & Co	104,75	106,75
Schultheiß-Patzenhofer	—	120
Siemens & Halske	156	161
Stöhr & Co, Kammg.	110	110,5
Stolberger Zink	—	—
Süddeutsche Zucker	152	152
Svenska Tändsticks	—	—
Thüringer Gas	—	—
Leonh. Tietz	18,875	20
Verein. Stahlwerke	35,375	37,125
Vogel Telegraf Draht	—	61
Wasserwerke Gelsenk.	106	—
Westerregeln Alkali	—	127
Zellstoff Waldhoff	43,25	44,5
Bank elektr. Werte	—	61,25
Bank für Brau-Industrie	—	92
Deutsche Bank u. Disc.	57	57,25
Com.- und Priv.-Bank	50,75	50,75
Dresdner Bank	46	46
Reichsbank	144	142,75
A.-G. f. Verkehrswesen	44,5	46,75
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	82	83,25
Deutsche Reichsb. Vorz.	98,75	98,87
Hambg.-Amerika-Paketf.	15,875	16,625
„ Südamerik. Dampf	—	28
Hansa Dampfschiff	—	22,12
Norddeutsch. Lloyd	17,625	17,87
Ocavi Minen	16,5	17

Schwankend.

WTB. **Berlin,** 29. Juni. **(Funkspruch.)** Nach den gestern und heute morgen vorgenommenen Glattstellungen und in Auswirkung des eher schwächeren Verlaufs der internationalen Effekten- und Warenbörsen war das **Geschäft** bei Eröffnung der Börse **außerordentlich gering,** zumal seitens der Kundschaft nur geringe Orders vorlagen. Auch der hohe katholische Feiertag blieb auf den Geschäftsumfang nicht ohne Einfluß. Daher konnten schon kleine Abgaben **Kurseinbußen bis zu 1¼%** hervorrufen. **Im Verlaufe** machte sich dann plötzlich eine **spontane Geschäftsbelebung auf fast allen Aktienmärkten** bemerkbar. So konnten insbesondere Siemens gegen den Anfang 5%, I. G. Farben 2½%, Mannesmann 1¼% gewinnen, aber auch der größte Teil der übrigen Papiere zeigte Kurssteigerungen von 1—2%.

Am **Rentenmarkt** blieb die **Grundstimmung** dagegen nach anfänglich schwächerer Eröffnung auch im Verlaufe **ziemlich matt.** Altbesitz, die anfangs ¾% eingebüßt hatten und Neubesitz, die ebenfalls um 15 Pfennig niedriger eröffnet hatten, konnten eine Kleinigkeit wieder aufholen. Industrieobligationen waren bis zu einem Prozent rückgängig, Reichsschuldbuchforderungen verloren ½%. Stahlbonds konnten sich später um 1⅛% erholen. Von Ausländern waren Mexikaner und Anatolier erholt, während Türken eher nachgaben.

Am **Berliner Geldmarkt** hat die **Versteifung weiter Fortschritte gemacht;** der **Tagesgeldsatz** zog auf 4¾% bezw. 4⅝% an. Reichswechsel, Reichsschätze und Privatdiskonten waren vor dem Ultimo natürlich angeboten.

Im **internationalen Devisenverkehr** blieben die Kurse **später unverändert.**

Die **Londoner Börse** eröffnete in ruhigerer Stimmung, **Amsterdam** war bis zu 3% schwächer.

1 Pfund = 14,315 RM.

WTB. **London,** 29. Juni, **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,315 RM bewertet

Ostdevisen.

Berlin	28. Juni Geld	28. Juni Brief	27.6. Geld
Auszahlung	47,40	47,60	47,40
Warschau	47,40	47,60	47,40
Kattowitz	47,40	47,60	47,40
Polen	47,40	47,60	47,40

Ostdevisen Noten	28. Juni Geld	28. Juni Brief	27.6. Geld
Polen große	47,30	47,70	47,30
kleine	—	—	—

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

29. Juni	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,928	0,932	0,928
Canada	2,997	3,003	3,032
Japan	0,894	0,896	0,894
Kairo	14,685	14,725	14,685
Istambul	2,038	2,042	2,038
London	14,305	14,345	14,305
New York	3,262	3,268	3,337
Rio de Janeiro	0,229	0,231	0,229
Uruguay	1,449	1,451	1,449
Amsterdam	169,33	169,67	169,33
Athen	2,438	2,442	2,438
Brüssel	58,94	59,06	58,59
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	—	—	—
Danzig	82,22	82,38	82,17
Helsingfors	6,324	6,336	6,334

29. Juni	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Italien	22,23	22,27	22,23
Jugoslavien	5,195	5,205	5,195
Kowno	42,11	42,19	42,11
Kopenhagen	63,84	63,96	63,89
Lissabon	13,03	13,05	13,03
Oslo	71,83	71,97	71,83
Paris	16,59	16,63	16,59
Prag	12,54	12,56	12,54
Reykjavik	64,69	64,81	64,69
Riga	73,18	73,32	73,18
Schweiz	81,32	81,48	81,37
Sofia	3,047	3,053	3,047
Spanien	35,36	35,44	35,41
Stockholm	73,63	73,77	73,63
Tallinn (Estl.	74,23	74,37	110,39
Wien	46,95	47,05	46,95

Metalle.

Berlin (RM)	28. 6.	27. 6.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160
Aluminium I. Walz. o. Dr.	164	164
Reinnickel, 98/99 kg	330	330

Metalle (für 100 kg)	28. 6.	27. 6.
Antimon-Regulus	39,00 – 41,00	39,00—41,00
Silber i. Barren 900 f	40,50 – 43,50	39,50—42,50

Berlin, 29. Juni, **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 62,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.



Die Wochenbeilage

Bergische Illustrierte

(16 Seiten in Kuptertiefdruck) erhalten die Bezieher des Solinger Tageblattes kostenlos.

Aus dem Wirtschaftsleben

Donnerstag, den 29. Juni 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 149 — 124. Jahrgang

Neue Beitrittsaufforderung zur Vereinigung Solinger Stahlwarenfabrikanten.

Anläßlich der Konstituierung der **„Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten e. V."** am 9. Mai d. J. als der maßgeblich berufsständischen Organisation der Solinger Schneidwaren-Industrie wurde ein **vorläufiger Organisationsausschuß** eingesetzt, der die vorbereitenden Arbeiten zu erledigen hatte.

In den nächsten Tagen finden Beratungen darüber statt, diesen vorläufigen Organisationsausschuß durch einen **endgültigen Vorstand** zu ersetzen.

Bei dieser Gelegenheit wird auch die **Beitragsfrage** einer **Revision unterzogen** mit dem Ziele, auch den **kleinsten Firmen den Beitritt** zu der Vereinigung zu **tragbaren Beitragsbedingungen möglich zu machen.**

Da daran gedacht ist, von denjenigen Firmen, die nach der endgültigen Konstituierung der Vereinigung beitreten, ein nicht **unerhebliches Eintrittsgeld** zu erheben, ist daher den bisher noch **außenstehenden Firmen dringendst zu empfehlen, nunmehr ihren Beitritt** in die Vereinigung zu den einfachen Beitrittsbedingungen **umgehend zu vollziehen.**

Die Zinszange.

Hohe Rentenverzinsung verhindert Zinssenkung.

Das wichtige Problem der Zinssenkung beschäftigt die nationale Regierung und alle Kreise der Wirtschaft weiter intensiv. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Tatsache, daß noch immer die hohen Renditen der langfristigen Anleihen eine Ermäßigung des Landeszinsfußes verhindern. Die **Berliner Handelsgesellschaft** untersucht in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht die Möglichkeiten einer Verbilligung des Landeszinsfußes durch **Senkung der Renditen auf langfristige Schulden.** Die Bank kommt zu dem Ergebnis, daß bei der Absicht, alle Kräfte in den Dienst einer Gesundung der Geld- und Kapitalmarktverhältnisse zu stellen, das Vorgehen weit stärker in der Richtung vom Kapitalmarkt auf den Geldmarkt als umgekehrt erfolgen sollte. Die Mittel, mit denen eine zielbewußte **Marktpflege am Rentenmarkt** erreicht werden kann, seien durchaus organischer Natur. Sie haben kein anderes Ziel, als die unausgeglichene Nachfragegestaltung an den Rentenmärkten durch Einsatz zweckdienlicher Maßnahmen zu ergänzen und damit den Kreditverteilungsapparat im ganzen wieder funktionsfähig zu machen.

Unter normalen Geld- und Kapitalmarktverhältnissen bestand zwischen dem Nominalzinsfuß und dem Effektivzinsfuß eine geradezu gesetzmäßige Beziehung. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern hat dieses gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis eine Unterbrechung in der Weise erfahren, daß die Sätze des offenen Geldmarktes, also der kurzfristigen Kapitalbindungen nicht mehr richtunggebend für die durchschnittlichen Effektivzinssätze am Kapitalmarkt waren oder umgekehrt. So ist auch in den Vereinigten Staaten zu beobachten, wie die unentwegte Verflüssigung des Geldmarktes durch eine Zinsverbilligung, die den Kreditinstituten nur noch einen dürftigen Einnahmespielraum gestattet, ihre letzte Wirkung auf die Belebung des Kapitalmarktes verfehlt. Die Möglichkeit einer wirksameren **Beeinflussung des Landeszinsfußes durch Senkung der Renditen auf langfristige Schulden** sollte schon deshalb größer sein, weil der Umfang der langfristigen Schulden gegenüber den kurzfristigen Schuldverpflichtungen oft ein Mehrfaches der letzteren erreicht, in Deutschland z. B. das Doppelte, in Amerika vielleicht das Vier- bis Fünffache

Nach dem soeben veröffentlichten Ueberblick des Konjunkturinstituts besteht immer noch ein erheblicher Konsolidierungsbedarf für kurzfristig geborgte, aber langfristig angelegte Kredite. Vielen Unternehmungen bereitet dieser Umstand bei der endgültigen Bilanzbereinigung bedeutende Schwierigkeiten, und schließlich bildet eine gesunde Bilanzstruktur auch wieder eine unumstößliche Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Neukrediten. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der Rückzahlungsdrang der Schuldner sich vor allem daraus erklärt, daß der niedrige Kursstand der festverzinslichen Papiere einen Tilgungsreiz bildet. Noch immer sei es rentabler, Obligationen zurückzukaufen, als neue Mittel langfristig anzulegen. Es ist verständlich, daß dieses Tilgungsstreben solange anhalten muß, als die ersparten Zinsen gegenüber der Rentabilität verstärkter Betriebsinvestionen für die Besserung der Liquidität wichtiger sind. So wird die Kreditschrumpfung im Gegensatz zu den Notwendigkeiten der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik verschärft.

Reichsautostraßen und Industrie.

Welche Industrien kommen in Betracht?

Wirtschaft und Börse untersuchen augenblicklich intensiv die Frage, welche Unternehmungen von dem großen Autostraßenbau-Programm Aufträge zu erwarten haben. Abgesehen von der **Auto- und Gummireifen-Industrie,** der aus der geplanten Motorisierung Deutschlands große Vorteile erwachsen dürften, hat die Börse besonders die Aktien der **Teerwerke (Rütgerswerke, Oberschlesische Kokswerke)** gesteigert. Das Autostraßenbauprogramm ist kein Projekt mehr, sondern eine Realität. Auch der deutsche Straßenbau hat verschiedene Wandlungen durchgemacht und man hat sich von früheren Herstellungsmethoden mehr oder weniger emanzipiert. Ein Vorschlag von maßgebender Seite führt **als Baumaterial** für die neuen Straßen neben **Beton und Hartsteinen** auch Stahlspäne an. Damit rückt verstärkt auch die **Montanindustrie,** insbesondere die **Vereinigten Stahlwerke,** die ihrerseits sich sehr für die Verwendung von Stahl im Straßenbau einsetzen, in den Kreis der Zulieferfirmen.

Es ist selbstverständlich, daß man deutsche Produkte als Wegebaumaterial bevorzugen wird. In dieser Beziehung ist auf frühere Ausführungen des Generaldirektors Fabian von den Rütgerswerken hinzuweisen. Schon im Jahre 1930 betonte Generaldirektor Fabian in einer Rütgers-Generalversammlung, daß damals leider für deutsche Straßen noch immer große Mengen ausländischen Wegebaumaterials wie Bitumen und Asphalt bezogen wurden, die die deutsche Handelsbilanz belasteten. Er forderte damals, daß grundsätzlich für deutsche Straßen nur deutsche Wegebau-Materialien Verwendung finden sollten. Jetzt ist damit zu rechnen, daß diese Erkenntnis auch praktisch werden wird. Soweit Lieferungen von **Hartsteinen** in Betracht kommen, wird man auch der noch immer in bedrängter Lage sich befindenden **Basaltindustrie** endlich Hilfe bringen können. Hinsichtlich der Verwendung des Straßenteers, an dem Rütgers und Oberkoks vor allem interessiert sind, hat sich immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt, daß das Material mindestens ebenso gut wie die ausländischen Produkte für den Wegebau Verwendung finden kann.

Naturgemäß müssen die Aufträge, die erteilt werden, aufs schärfste kalkuliert sein, denn bei den neuen Reichsautobahnen soll durchschnittlich der einzelne Kilometer 300 000 Mark kosten, während beispielsweise bei der Autostraße Köln—Bonn der Kilometer noch über 600 000 Mark kostete. Aber gerade diese Ueberlegung wird besonders zum Bezug der deutschen Produkte Veranlassung geben, denn diese sind billiger als die ausländischen. — Auch die deutsche **Treibstoffindustrie** wird eine Umwälzung erfahren. Der Bezug ausländischen **Benzins und Benzols** dürfte eine Einschränkung erfahren, um eine **verstärkte Ausnutzung des deutschen Kohlenbergbaus** zu ermöglichen und die Kohlenausfuhr zu Kampfpreisen zu verringern. Das **Leuna-Benzin** der I. G. Farben wird naturgemäß ebenfalls eine stärkere Verwendung finden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Diskonterhöhung der Niederländischen Bank.

WTB. **Amsterdam,** 28. Juni. Die **Niederländische Bank** hat ihren **Diskontsatz** mit sofortiger Wirkung **von 3½ auf 4½% erhöht.** Gleichzeitig wurde der Beleihungssatz für Wertpapiere, Waren und Vorschüsse in laufender Rechnung von 4 auf 5% heraufgesetzt.

Estland gibt den Goldstandard auf.

WTB. **Reval,** 28. Juni. Das Parlament hat heute früh die **Loslösung der Währung vom Golde beschlossen.** Der Beschluß wird sofort durchgeführt werden, wobei eine **Angleichung des Kurses an den Kurs der schwedischen Krone vorgesehen** ist. Die Einschränkungen im Devisenverkehr bleiben vorläufig bestehen. Der Abgang vom Goldstandard erfolgte zum Zwecke einer Belebung des Ausfuhrhandels.

Erhöhung der portugiesischen Zusatzzölle.

WTB. **Lissabon,** 27. Juni. Die bisher 5% betragenden Zusatzzölle für Waren aus Ländern, die den portugiesischen Minimaltarif genießen (z. B. Frankreich), sind mit Wirkung ab 26. Juni auf 20% erhöht worden.

*

Zur Aufwertung von Bankdarlehen.

Nach einer Entscheidung des **Reichsgerichts** vom 27. April 1933 (IV 50/53) ist die nachträgliche Aufwertung eines Bankdarlehens in dem Falle zulässig, daß die in Zahlungsschwierigkeiten geratene Bank das Darlehen zur Ermöglichung der Rückzahlung gekündigter Einlagen erhalten hat. Darin tritt auch dadurch keine Aenderung ein, daß das Geld nicht zurückgezahlt wurde, als die Zahlungsschwierigkeiten beseitigt waren und die Bank ihr Ausleihegeschäft wieder aufnehmen konnte.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Gesamteinlagen der preußischen Sparkassen sind im **Mai** um 30,5 Mill. RM. **gestiegen.** Diese Zunahme ist fast ausschließlich durch die günstige Entwicklung der Giro-Einlagen verursacht, die sich um 27,1 auf 686,5 Mill. RM. erhöhten. Bei den Spareinlagen waren die Rückzahlungen mit 268,4 gegen 264,8 Mill. RM. im Vormonat etwas größer als die Einzahlungen (266,1 gegen 279,4 Mill. RM.). Einschließlich der Zins- und Aufwertungsgutschriften (1,0 bzw. 4,7 Mill. RM.) hatten sich auch die Spareinlagen und zwar um 3,4 Mill. RM. vermehrt.

Die Geschäftslage an den deutschen Tabakmärkten für Auslandstabake hat sich weiterhin verschlechtert; die Verkäufe sind wesentlich zurückgegangen. Der Grund liegt nach Ansicht des Hamburgischen Weltwirtschaftsarchivs zum Teil darin, daß auf eine stärkere Vorversorgung zwangsläufig ein gewisser Stillstand im Einkauf folgen mußte. Naturgemäß setzt jetzt in steigendem Maße ein preisdrückender Wettbewerb zur Erlangung von Aufträgen ein. Auf dem Brasiltabakmarkt zeigte sich stärkeres Interesse; kleinere Posten wurden dem Markt regelmäßig entnommen. Bemerkenswert ist, daß sich das Kaufinteresse immer mehr von den hochwertigen Tabaken abwandte und überwiegend auf die geringeren bis mittelguten Sorten übergriff. Der Grund für die verstärkte Nachfrage nach Brasiltabaken liegt darin, daß die neue Ernte quantitativ geringer ausgefallen sein soll, so daß eine starke Verknappung der Angebote für die nächste Zeit befürchtet wird. Wenn auch für den gegenwärtig beschränkten Bedarf die deutschen Märkte immer noch verhältnismäßig gut mit Brasilware versehen sind, so zeigt sich doch bei den greifbaren Beständen eine merkliche Verknappung. Auf den **holländischen Tabakmärkten** war die Stimmung sehr gedrückt. Die Weltproduktion wird in Zigarren mehr und mehr auf niedrige Preislagen umgestellt, die eine Verwendung hochwertigen Deckmaterials verbieten. Dagegen zeigte die letzte Amsterdamer Javatabak-Einschreibung eine feste Haltung. Besonders für die Sandblattposten konnten hohe Preise erzielt werden.

Das Deutsche Treibstoffkartell hat beschlossen, ab 30. Juni 1933 in verschiedenen Gebieten die **Betriebsstoffpreise** um 1 bis 2 Rpfg. **zu ermäßigen.** Der Zweck dieser Maßnahme ist, eine Angleichung der preishöheren Gebiete an die billigeren Zonen, selbst unter gewissen Opfern, vorzunehmen, d. h. also die **Preisspanne** innerhalb Deutschlands **zu verringern.** Im einzelnen treten folgende Ermäßigungen ein: Zone 13, 13c und 14 Mitteldeutschland, Prov. Hannover, Oldenburg, Teile von Westfalen): Ermäßigung um 2 Rpfg. (die Städte, die bereits einen Sonderpreis haben, werden nur um 1 Rpfg. ermäßigt), Zone 13b: Ermäßigung um 1 Rpfg., Zone 5 5a, 5b, 5c (Bayern): Ermäßigung um 2 Rpfg. (die Städte, die bereits einen Sonderpreis haben, werden — mit Ausnahme von München — nur um 1 Rpfg. ermäßigt), Zone 7 (Prov. Schlesien): Ermäßigung um 1 Rpfg., Zone 8, 8a (Ost- und Westpreußen): Ermäßigung um 1 Rpfg., Zone 9 (Pommern und Grenzmark): Ermäßigung um 1 Rpfg.

Der deutsche Schweinebestand zeigt nach der Zählung vom 7. Juni eine Gesamtzahl von **21,17 Mill. Stück** gegen 21,29 Mill. Stück im Juni 1932. Der Bestand ist also **mit einem Rückgang um 0,5% fast unverändert** geblieben.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Ablösung der städtischen Abgaben in der Türkei noch eine 10prozentige Zollerhöhung.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, sind mit Wirkung vom 1. Juni 1933 die städtischen Abgaben, die bei der Einfuhr von ausländischen Waren in der Türkei in verschiedener Höhe eingezogen wurden, durch eine **10prozentige Zollerhöhung** abgelöst worden.

Gesellschaftsberichte.

Die Kaufmännische Krankenkasse, Halle/Saale, Ersatzkasse V. V. a. G., hat am 18. Juni 1933 ihre 19. Generalversammlung in Halle abgehalten. Die Neuwahl sämtlicher Organe ergab eine restlose Gleichschaltung im Sinne der nationalen Revolution. Der **Jahresabschluß** zeigt ein erfreuliches Bild. Bei Einnahmen in Höhe von rd. 9 000 000 Mark konnten dem Reservefond wieder 282 000 Mark zugeführt werden, trotzdem die Beiträge pro Mitglied und Jahr durchschnittlich von 95 Mark auf 85 Mark herabgesetzt worden sind. Dem Reservefond sind noch 220 000 Mark Schadensreserve zuzurechnen, so daß der zurückgestellte Betrag fast 2 000 000 Mark erreicht. Die uneinbringlichen Forderungen sind in voller Höhe abgeschrieben. Für zweifelhafte Forderungen wurden erhebliche Rückstellungen gemacht. An Bankguthaben und sonstigen Barmitteln besitzt die Kasse rund 550 000 Mark, so daß auch die höchsten an sie herantretenden Anforderungen — zum Beispiel bei Ausbruch einer Epidemie — sofort befriedigt werden können. Die **Zahl der Versicherten** hat sich im vergangenen Geschäftsjahr **um 25 000 erhöht.** Sie hat auch im ersten Halbjahr 1933 eine günstige Entwicklung genommen. Zur Zeit werden rund 200 000 Versicherte geführt.

Neue Barmer Creditbank e. G. m. b. H., Wuppertal-Barmen. In einer ao GV. wurde auf Vorschlag der Verwaltung beschlossen, den Namen dieser im Vorjahre im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz neu gegründeten Genossenschaft in Barmer Creditbank e. G. m. b. H. umzuändern, um dadurch auch äußerlich zu bekunden, daß das Institut die Nachfolge der Barmer Creditbank A.-G. angetreten hat. Ferner wurde beschlossen, die Zahl der Aufsichtsratssitze von neun auf zwölf zu erhöhen.

Aufstieg der „Volksfürsorge" nach der Gleichschaltung.

Die Gleichschaltung der „Volksfürsorge" ist nicht nur ohne Störung des Geschäftsverlaufes vorübergegangen, sondern es zeigten sich gleich im ersten Monat nach der Neuordnung **erfreuliche Ergebnisse im Neugeschäft** und in der Wiederinkraftsetzung von Lebensversicherungen. Insgesamt wurden 11 008 neu eingereicht und 7395 erloschene und prämienfrei laufende Versicherungen wieder in Kraft gesetzt. Antragszahl und Wiederinkraftsetzung gehen über das Ergebnis des Vormonats hinaus, was für den Aufbauwillen und ein erhöhtes Vertrauen zur neuen Leitung spricht. Die zukünftige Entwicklung wird ebenfalls sehr günstig beurteilt.

Attacken gegen die „goldtreuen" Valuten.

Holländischer Gulden und Schweizer Franken.

Der **niederländische Gulden** hat jetzt, wie schon früher zu wiederholten Malen, unter **stärkeren Angriffen der internationalen Baisse-Spekulation** zu leiden. Der Gulden wich in Berlin auf 168, der Schweizer Franken auf 81,35. Dabei sind die Noten Hollands und der Schweiz nahezu „goldgerändert", die holländische Note ist zu 77% in Gold gedeckt. Die Spekulation, die den Gulden aufs Korn genommen hat, arbeitet mit der Behauptung, die holländische Finanzwirtschaft stehe auf äußerst schwachen Füßen. Oel in das Feuer der Baissespekulation waren nun die **Aeußerungen** Sir Henry Deterdings, der in einem Schreiben an die Niederländische Gesellschaft für Industrie und Handel erklärte, der holländische Gulden sei „zu gesund", und dadurch gehe der Handel der Niederlande ständig zurück. Man solle den holländischen Gulden devalorisieren, und zwar so, daß 2,50 Gulden den Wert eines Dollars besäßen. Dabei solle der niederländisch-indische Gulden selbst dem Niveau des Fernen Westens, also Amerikas, angeglichen werden. Nur auf diese Weise würde Holland über seine Finanzkalamität hinauskommen können. Die maßgebenden holländischen Finanzkreise aber scheinen sich mit dem Vorschlage Deterdings durchaus nicht befreundet zu haben. Die neue holländische Regierung Colijns will das zerstörte finanzielle Gleichgewicht der Niederlande lediglich auf dem Wege von Einschränkungen der öffentlichen Ausgaben wiederherstellen. Die Angriffe der Baissespekulation, die vor allem von England ausgingen, waren nur dadurch möglich, daß die holländischen Banken Leihdevisen in jedem Umfange zur Verfügung stellten. Um dem Treiben der Spekulation zu steuern, ist diese Bereitschaft auf dem Gebiet der Leihdevisen aufgehoben worden. Zweifellos ist an den Behauptungen über eine schlechte Situation der holländischen Wirtschaft vieles Richtige. Bis jetzt ergab sich ein Defizit von 114 Mill. Gulden im Budget Niederländisch-Indiens. Dennoch aber treten sowohl die holländische Regierung als auch die Notenbank der Niederlande für eine **Aufrechterhaltung des Gold-Guldens** ein. Eine energische Erklärung gegen die Aufgabe des Goldstandards hat Holland auf der Londoner Konferenz gemeinsam mit der Schweiz, Deutschland und Frankreich abgegeben.

Es sieht also danach aus, als würden in dem konservativen Holland die Währungsexperimente Englands und der Vereinigten Staaten keine Schule machen. Freilich ist unleugbar, daß das Scheitern der Verhandlungen über eine Stabilisierung des Dollars und des Pfundes die Wirtschaftslage Hollands und der anderen „goldtreuen" Länder weiter verschlechtert hat: ihr Export leidet unter dem Valutadumping Englands, Amerikas und Japans, ihre Produktionskosten steigen. England und Amerika schickten sich anscheinend an, an der Stützung des Guldens mitzuwirken, denn eine Flucht aus Gulden und Schweizer Franken würde den Kurs des englischen Pfundes steigern und schließlich auch den französischen Franken und damit die englischen Frankenbestände gefährden.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mittwoch mittag gegen 12½ Uhr entschlief sanft und ruhig, nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, meine liebe, treue Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Max Busch

Emma geb. **Wetzler**

im Alter von 61 Jahren, nach 34jähriger glücklicher Ehe.

Um stille Teilnahme bitten

Max Busch sen.
Max Busch jr.
Elfriede Busch
Lieschen Busch geb. Ern
Inge Busch als Enkelkind.

Solingen, Hilden, W.-Elberfeld, Hemer, den 28. Juni 1933.
Göringstraße 6

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 1. Juli 1933, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle in Höhscheid aus.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Goetze jun.
Hildegard Goetze
geb. Birkendahl.

Solingen, den 29. Juni 1933.

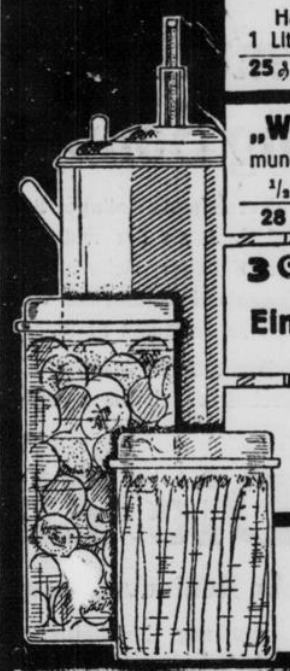
Sommer-Sprossen

Der Arzt rät:
Pohli- Creme und Seife helfen sicher, auch bei Mitessern, unreiner Haut. Ueber 10000 Dankschreiben u. ärztliche Gutachten. Creme: Mk. 0.90. 1.50 u. 3.—. Seife: Mk. 0.75. Erhältl. bei:

Drogerie Edgar Anhalt, Goldstr. 37.
Drogerie Grimm, Hauptstr. 223.
Drogerie Ernst Quabeck, Kölnerstr. 71.

Reife Früchte

u. gute Einmachgeräte dann haben Sie im Winter schmackhafte Konserven



Einkoch-Gläser
Hausmarken, gutes Qualitätsglas

1 Liter	½ Liter	¾ Liter
25 ₰	4 St. zus. 75 ₰	5 St. zus. 1.—

„Westfalia" Massivrand-Glas
mundgeblasen, vom Guten das Beste

½	¾	1	1½	2 Liter
28 ₰	33 ₰	34 ₰	42 ₰	45 ₰

3 Geleegläser ¼ Liter zus. 25 ₰
" ⅜ " 12 ₰
Einmachgläser 2½ 4 5 Ltr.
25 ₰ 35 ₰ 50 ₰

Einkoch-Apparat 3.50
Ia. verzinkt. mit Einsatz, Klammern u. Thermometer complett . . . . . .

Einkoch-Apparat 6.50
prima Emaille, nahtlos, aus einem Stück, complett

Frankenstein
Alles für Küche und Haus!
SOLINGEN OPLADEN

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben, unvergesslichen Mutter sprechen wir hiermit allen, besonders Herrn Pfarrer Wetschky für seine trostreichen Worte unseren **tiefgefühlten Dank** aus.

Geschwister Schallbruch.

Solingen II (Kleinestr. 20), im Juni 1933.

Gute Lebensmittel billig!

Holländerkäse 40%	Pfund **0.65**	**Molkereibutter** deutsche, o. Salz, Pfd.	**1.25**

Graupen, grob	Pfund 0.18	Fleischwurst, frisch	Pfund 0.60
Haferflocken	Pfund 0.22	Schwartemagen, frisch	Pfund 0.65
Eier-Schnittnudeln	Pfund 0.38	Schmierwurst	Pfd. 0.95
Eier-Spaghetti	Pfund 0.50	Plockwurst, Holst.	Pfd. 1.08, 0.95
Pflaumen	Pfund 0.55, 0.45, 0.28	Cervelatwurst, westf.	Pfund 1.15
Oelsardinen	Dose 0.38, 0.30, 0.25	Schinkenplockwurst, westf.	Pfd. 1.38
Fettheringe i. Tomaten	Dose 0.38	Schlackwurst, holst.	Pfund 1.48
Delikat.-Gurken, Dose 4	Pfd. br. 0.95	Nuß-Schinken, holst., mag.	Pfd. 1.18
Bauchspeck, Holsteiner	Pfund 0.88	Schweizerkäse, bayr., vollf.	Pfd. 0.98
Speck, fett geräuch.	Pfd. 0.63, 0.72	Mai-Gouda, 45 %, vollf.	Pfund 0.90
Schweinebacken, ger.	Pfund 0.72	Tilsiterkäse o. Rinde, 20 %	Pfd. 0.45
Schweinepfoten, gesalz.	Pfund 0.18	Limburgerkäse, reif	Pfund 0.35

Margarine stets frisch vorrätig.

Blut- oder Leberwurst	Pfd. **0.38**	**Schinken,** gek., nur Hintersch. ½ Pfd. 0.65	**0.55**

TIETZ

Ich habe mich am 29. Juni 1933 in **Solingen-Höhscheid** **Neuenhoferstraße 19** als

Zahnarzt

niedergelassen.

Dr. med. dent. Fritz Ehlert.

Sprechstunden: 9-1 vorm., 3-7 nachm., außer Samstags.

Solinger Aerzteverein E.V.

Nach neunjähriger klinischer Ausbildung lasse ich mich am **3. Juli** als

praktische Ärztin

nieder.

Dr. med. Gertrud Liebau
Solingen, Wupperstraße 43
Telefon 22473.
Sprechst. von 9—11 und 4—5½ Uhr.

Die aus unseren Abonnementslieferungen zurückkommenden wenig getragenen Maßanzüge und Mäntel werden in unserer separaten Abteilung preiswert abgegeben; ebenso sind neue Anzüge, Paletots und Mäntel stets in allen Preislagen und Größen vorrätig, auch für starke und untersetzte Figuren, zu sehr billigen Preisen.

Alfermann & Schweigmann
(Inhaber Hahn & Stellmacher)
Düsseldorf, Steinstr. 15 (Nähe Königsallee)
„Sonntag geöffnet"

CREME MOUSON

das Hautpflegemittel mit Tiefenwirkung glättet und verjüngt unreine, gerötete Haut.

Wer stellt laufend prima Stahlscheren aller Art her?
Materialien, Werkzeuge u. Räumlichkeiten werd. gestellt.
Angeb. u. 5627 a. d. G.

Warne
jeden, meiner Frau etw. zu borgen od. zu leihen, da ich für nichts hafte.
Franz Haußels,
Unten zum Holz 25.

Stellen-Gesuche

Suche Stellen z. **Wäsche- u. Garderobeausbessern** Ia. flotte, saub. Arbeit. Ang. u. 5613 a. d. Gesch.

Stellen-Angebote

Achtung!
Hausierer, Wiederverkäufer
SDB-Dauersohlen
Bruttopreise 65 bis 95 Pfg., **hoher Rabatt.**
Vertreter zum Verkauf an Private gesucht.
Näh. **R. Hartkopf,** Solingen, Bergstr. 51 oder Hochstraße 48 a.

Rasierklingenhärterei
sucht tüchtigen und zuverlässigen
Härter
für nur Ia. Ware. Ang. mit Lohnansprüchen unt. 5630 an die Geschäftsst.

Kaufmännischer Lehrling
für Handelsunternehm. gesucht. Selbstgeschrieb. Angeb. u. 5633 a. d. G.

Größ. kaufmänn. Büro sucht perfekte jg.
Stenotypistin
mit guten Zeugnissen. Angebote mit näheren Angaben u. 5620 a. d. G.



Mit der Zeit gehen! —
gilt auch für den Handwerksmeister. Wer seine Leistungsfähigkeit recht vielen Verbrauchern bekannt geben will — muß unbedingt inserieren, aber in einer Zeitung, die in jedem Haus gelesen wird, in dem erfolgbringenden „Solinger Tageblatt".

---

250 Mk. von Festangestelltem sofort ges. Evtl. monatl. Rückzahl. Ang. u. 5621 a. d. G.

Zu vermieten

Wohnhaus
nebst **Arbeitsraum,** Friedensstr. 10, bisher von der Maschinenfabrik Max Wloka benutzt, ist per 1. Sept. zu vermiet.
Diederichs & Comp.
Soling., Friedensstr. 4/6

Garage zu vermieten.
Garagenhof Brauner, Berostraße.

Wiesenstr. 2
sofort zu vermieten: 1 Zimmer, 1. Etg., (an alleinstehende Frau). 1 geräum. Lagerschupp.

Wiesenstr. 4
3 Zimmer, 1. Etg., (an kleine, ruhige Familie). Näheres: **H. Schulder,** Katternberger Str. 42, zwischen 10—12 Uhr.

Vermiete z. Herbst die
1. Etage von 4—5 Zimmern
mit Heizung, Bad und Garten an nur kl. ruh. Familie. Angeb. vorl. schriftlich erbeten.
Cuno Pirlam, Solingen Weyersbergerstr. 76.

I. Etage
in bess. Hause (Gleisdreieck) **3—4 gr. Zimmer** für Arzt (Zahnarztpraxis) geeignet, mit allen Bequemlichkeiten, **sofort zu vermieten.**
Angebote unter 5646 an die Geschäftsstelle.

Abgeschlossene Etage 4 Zimmer
u. Mansarde in ruh. Hause am Böckerhof, per 1. Aug. zu vermieten. Ang. u. 5632 an die G.

Möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten. Näh. in der Gesch.

Abgeschlossene
2. Etage
in bess. Hause am Böckerhof, 4 Zimmer, Küche, Badezimmer u. Mans. sofort zu vermieten.
Telefon 20205.

Schön. möbl. Zimmer
zu verm. Blumenstr. 61.

Schönes
Parterre-Zimmer
sofort zu vermieten.
Kaulmann,
Solingen, Burgstr. 75.

---

2 Zimmer
2. Etg. m. 1 o. 2 Mans., N. Neum., z. 1. 8. z. verm. Ang. u. 5610 a. d. G.

Groß. leeres Zimmer
zu vermieten. Näheres **Sol.-Wald,** Schützenst. 18

Gut möbl. Zimmer
i. bess. Hause, N. Mühlenplatz, sep. Eing., zu verm. Näh. in der Gesch.

In bess. Hause freundl. möbl. **Zimmer** 1. Et. mit el. Licht zu verm. ev. m. Küchenbenutz. N. i. d. G.

Gut möbl. Zimm. f. 1 o. 2 H. frei; e. **möbl. Zimm.** mit Kochherd für Ehep. frei. Näh. in der Gesch.

Möbl. Zimm. m. 2 Bett. i. Mittelp. d. St. a. 2 berufstät. Herr. o. Dam. z. verm. Näh. i. d. Gesch.

Zu mieten gesucht

3—4 Z.-Wohnung
mit Schuppen u. Hofraum oder dergl., mit Auto-Einfahrt zu miet. gesucht.
Ang. u. 5648 a. d. G.

Brautp. sucht abgeschl.
3 Zimmerwohnung
evtl. mit Bad, 1. o. 2. Etage, in gutem Hause.
Ang. u. 5611 a. d. G.

Alleinsteh. Frau sucht
2—3 Part.-Zimm.
Näh. in der Gesch.

Suche ein **gr. Zimmer** mit Kochgelegenh., wenn mögl. außerh. d. Stadt. Ang. u. 5642 a. d. Gesch.

Einf. **möbl. Zimmer,** Nähe Haltest. Grünew., sof. zu mieten gesucht. Ang. u. 5668 a. d. Gesch.

Möbl. Part.-Zimmer
ges. Ang. u. 5674 a. d. G.

Zu verkaufen



Waschmaschinen
m. Kugellager **34.00**
Wringmaschinen
Heißwringer **11.75**
Nähmaschinen
erstklassig **125 Mk.**
Gas- und Kohlen-Herde
zu niedrigen Preisen. Erl. Zahlungsbedg.
G. Arimont
(Ariso)
Solingen, Hochstr. 38
jetzt Schlageterstr. am Neumarkt.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Leder-scheiden
für Fahrtenmesser abzugeben.
Fernsprecher 32408.

Diesel-Rohöl-Motore
Patent Benz mit Vorkammer-Zündung in allen Größen zu günstigen Bedingungen. Referenzen und Angebote auf Verlangen. Anfragen unter 5619 befördert die Geschäftsstelle.

Wirtschaft!
In unmittelbarer **Nähe Solingens** ist eine Wirtschaft mit Saal und Kegelbahn an solvente Wirtsleute **sofort** zu verkaufen oder zu vermieten. Eventuel auf Hektoliter-Pacht.
Angebote unter 5639 an die Geschäftsstelle.

Büromöbel
Ia. Verarbeitung, spottbillige Preise.
Continental Knipper, Birkerstr. 5, Tel. 23292.

Motorrad
300 ccm, zu verkaufen.
An der Katzbach 36.

Limousine
4/16 Opel, sehr guterh., 8fach bereift, verst. u. zugel., nur geg. Kassa zu verk. Bergstr. 26, pt.

Guterhaltene Küche
kompl. nur 46 Mk., schw. **Wohnzimmer-Büfett,** 80 Mk., hochmodernes **Plüschsofa** neu nur 55 Mk., **Polstersessel** 16 Mk. **Kass,** Hauptstraße 45, Hof Lg.

---

2 Kapok- u. 2 Federeinlagematratzen,
Plüschsofa, Chaiselongue neu, preiswert zu verk.
Brinkmann, Paulstr. 40.

Guterhalt. Klavier
(braun) zu verkaufen. Näheres in der Gesch.

Schweres
Eichenschrank-Grammophon
mit Platten bill. zu verk.
Gierlichs, Roonstr. 28.

Guterhalt. **Herd** und kl. **Sportwagen** z. verk. Südstraße 27, 1.

Zinkbadewanne
mit Gasanschluß bill. zu verk. Paulstr. 40, part.

Faltboote
Zweier, fast neu 100 ℳ
Zweier, guterh. 80 ℳ
Günst. Kaufgelegenh. im
Rüsthaus Rauhaus
Solingen, Birkerstr. 4.

Sommermantel
und verschied. **Kleider,** Gr. 42—44, bill. zu verk. Daselbst ein **Waschtisch** zu kaufen gesucht.
Sol., Grünewalderstr. 64

Zu kaufen gesucht

Tafel- und Dessertmesser
sowie **Gabeln,** Stüppe, Bessemer Stahl, schwarz oder geschliffen, gegen Kasse zu kaufen ges.
Ang. u. 5645 a. d. G.

Eine kleine
Handpresse,
sowie **Bohrmaschine** u. **Transmission,** 4 Meter, ∅ 35—40, zu kauf. ges.
Ang. u. 5637 an die G.

Zu kaufen gesucht:
Leichte einarmige **Excenterpressen** mit hohem Hub.
1 Zweisäulen-Handspindelpresse,
Transmissions-Wellen 40 mm ∅ mit Hängekugellager, 400—450 Ausladung.
1 Tauschierplatte.
1 Wasserwaage aus Eisen.
1 Abrißdiamant für Schmiergelsteine.
Angeb. unter 5629 an die Geschäftsstelle.

Hotel-Restaurant
RÖMER

Freitag
Abschieds- und Ehrenabend der Kapelle H. Müller

Ab 1. Juli **Gastspiel** des
Violin-Virtuosen W. Jeibmann
mit seinen Künstlern